



Stadtratssitzung

Donnerstag, 17. September 2020, 17.00 Uhr und 19.30 Uhr

Sporthalle Wankdorf

Traktanden	Geschäfts- nummer
1. Wahl in Schulkommission (Schulkommission Länggasse-Felsenau) (BSS: Franziska Teuscher)	2017.BSS.000014
2. Produktgruppen-Budget 2021; Abstimmungsbotschaft (FD: Michael Sutter / FPI: Michael Aebersold) <i>Fortsetzung vom 10.09.2020 (vgl. separate Verhandlungsordnung)</i>	2019.FPI.000127
3. Dringliche Motion Fraktion GLP/JGLP (Simon Rihs, GLP): Kleinbetriebe und Kulturschaffende unterstützen (FPI: Michael Aebersold) <i>verschoben vom 10.09.2020</i>	2020.SR.000176
4. Dringliche Interpellation Fraktion GB/JA! (Ursina Anderegg/Regula Bühlmann/Rahel Ruch, GB): Transparenz bezüglich Analysen und Prognosen des Gemeinderates zu den Steuereinnahmen (FPI: Michael Aebersold) <i>verschoben vom 10.09.2020</i>	2020.SR.000172
5. Dringliche Interpellation Fraktion GFL/EVP (Matthias Humbel, GFL/Bettina Jans-Troxler, EVP): Welche Kosten können durch Anpas- sung der Standards eingespart werden? (FPI: Michael Aebersold) <i>verschoben vom 10.09.2020</i>	2020.SR.000170
6. Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2021–2024 (FD: Johannes Wartenweiler / FPI: Michael Aebersold) <i>Fortsetzung vom 10.09.2020 (vgl. separate Verhandlungsordnung)</i>	2019.FPI.000071
7. Kleine Anfrage Fraktion GLP/JGLP (Michael Hoekstra, GLP): Illegaler Verkauf von invasiven Neophyten auf dem Bundesplatz? (SUE: Reto Nause)	2020.SR.000250
8. Kleine Anfrage Fraktion SP/JUSO (Bettina Stüssi/Lisa Arnold, SP): Re- duktionspotential bei Druck und Papierverbrauch (FPI: Michael Aebersold)	2020.SR.000251
9. Kleine Anfrage Manuel C. Widmer (GFL): Sparpotential beim Wechsel des Internet-, Mobile- und Festnetzanbieters? (FPI: Michael Aebersold)	2020.SR.000253
10. Kleine Anfrage Manuel C. Widmer (GFL): Vernunft am Steuer – sonst wird's teuer! Renommierfahrer aus dem Verkehr ziehen! (SUE: Reto Nause)	2020.SR.000254
11. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher, SVP): Marzillistrasse: Bäckerei Fürst: Werden die wenigen Parkplätze definitiv der Velo-Offensive geopfert? Wieso wird nicht auf den traditio- nellen Gewerbebetrieb Rücksicht genommen? (TVS: Ursula Wyss)	2020.SR.000255

12. Kleine Anfrage Fraktion GLP/JGLP (Michael Ruefer, GLP): Badibeizli: Wer stellt Qualität und Nachhaltigkeit sicher?
(FPI: Michael Aebersold) 2020.SR.000259
13. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Ueli Jaisli/Thomas Glauser, SVP): Marzili: Wann kommt eine von weitem gut sichtbare Uhr zurück? Welche Vorteile brachte das grosse Ärgernis für die Badenden dem Steuerzahler? (BSS: Franziska Teuscher) 2020.SR.000261
14. Kleine Anfrage Thomas Glauser (SVP): Stadtpräsident Alec von Graffenried feiert 1. August 2020 in abgehobener Gutsherrenmentalität (GuB: Alec von Graffenried) 2020.SR.000262
15. Kleine Anfrage Fraktion FDP/JF (Oliver Berger/Ursula Stöckli, FDP): Überlegungen zu Gewerbezone Schermenareal (PRD: Alec von Graffenried) 2020.SR.000263
16. Kleine Anfrage Fraktion FDP/JF (Oliver Berger, FDP): Welchen Stellenwert haben die SwissSkills für die Stadt Bern?
(PRD: Alec von Graffenried) 2020.SR.000264
17. Dringliche Interpellation Fraktion GB/JA! (Sarah Rubin, GB/Eva Krattiger, JA!): Wie steht es angesichts der Sparübungen des Gemeinderats und der Covid-19-Krise um die Lehrstellen und Praktika in der Stadt Bern und wie gedenkt der Gemeinderat diesbezüglich zu handeln?
(FPI: Michael Aebersold) 2020.SR.000208

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 14	701
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr.....	703
Mitteilungen der Vorsitzenden	704
1 Wahl in Schulkommission (Schulkommission Länggasse-Felsenau)	704
2 Produktegruppen-Budget 2021; Abstimmungsbotschaft	704
Präsenzliste der Sitzung 19.30 bis 23.00 Uhr.....	728
2 Fortsetzung: Produktegruppen-Budget 2021; Abstimmungsbotschaft	729
Mitteilungen der Vorsitzenden	754
Traktandenliste.....	757
Eingänge	758

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr

Vorsitzend

Präsidentin Barbara Nyffeler

Anwesend

Devrim Abbasoglu-Akturan	Eva Gammenthaler	Patrizia Mordini
Mohamed Abdirahim	Lionel Gaudy	Niklaus Mürner
Sophie Achermann	Thomas Glauser	Seraina Patzen
Timur Akçasayar	Hans Ulrich Gränicher	Tabea Rai
Katharina Altas	Lukas Gutzwiller	Daniel Rauch
Ruth Altmann	Bernadette Häfliger	Simon Rihs
Ursina Anderegg	Erich Hess	Sarah Rubin
Elisabeth Arnold	Brigitte Hilty Haller	Rahel Ruch
Oliver Berger	Thomas Hofstetter	Michael Ruefer
Tom Berger	Matthias Humbel	Kurt Rüeegsegger
Diego Bigger	Seraphine Iseli	Remo Sägesser
Lea Bill	Ueli Jaisli	Marianne Schild
Laura Binz	Bettina Jans-Troxler	Zora Schneider
Gabriela Blatter	Irène Jordi	Edith Siegenthaler
Regula Bühlmann	Nadja Kehrli-Feldmann	Ursula Stöckli
Michael Burkard	Ingrid Kissling-Näf	Therese Streit-Ramseier
Dolores Dana	Fuat Köçer	Bettina Stüssi
Milena Daphinoff	Philip Kohli	Michael Sutter
Rafael Egloff	Eva Krattiger	Ayse Turgul
Bernhard Eicher	Marieke Kruit	Johannes Wartenweiler
Sibyl Martha Eigenmann	Nora Krummen	Janosch Weyermann
Claudine Esseiva	Maurice Lindgren	Manuel C. Widmer
Alexander Feuz	Simone Machado Rebmann	Marcel Wüthrich
Barbara Freiburghaus	Peter Marbet	
Katharina Gallizzi	Szabolcs Mihalyi	

Entschuldigt

Francesca Chukwunyere	Vivianne Esseiva	Michael Hoekstra
Joëlle de Sépibus	Ueli Fuchs	Daniel Michel

Vertretung Gemeinderat

Alec von Graffenried PRD	Michael Aebersold FPI	Ursula Wyss TVS
Reto Nause SUE	Franziska Teuscher BSS	

Ratssekretariat

Jacqueline Cappis, Stv. Ratssekretärin	Sabrina Hayoz, Ratsweibelin	
Barbara Waelti, Protokoll	Cornelia Stücker, Sekretariat	

Stadtkanzlei

Nora Lischetti, wiss. Mitarbeiterin

Die Namenslisten der Abstimmungen finden Sie im [Anhang](#). Beachten Sie dazu die Abst.Nr.

Mitteilungen der Vorsitzenden

Präsidentin *Barbara Nyffeler*: Ich begrüsse alle Anwesenden zur heutigen Sitzung. Die ersten drei Sitzungen nach den Herbstferien werden in der Sporthalle Wankdorf stattfinden. Nachher werden wir die Halle den Schulen und Vereinen zurückgeben. Wir befinden uns in Verhandlungen und werden nach den Herbstferien kommunizieren, wo der Stadtrat bis Ende Jahr tagen wird.

Gemäss dem Stadtratsreglement ist die Behandlung von dringlichen Vorstössen, nach einer einmaligen Verschiebung, am darauffolgenden Sitzungsdatum zwingend. Wir werden deshalb die Traktanden 3 bis 5 vor Traktandum 6, der Diskussion zum IAFP, behandeln.

Vorstösse können sowohl elektronisch wie auch in Papierform bis 19.30 Uhr eingereicht werden. Die schriftlichen Unterlagen zu den Geschäften liegen beim Eingang auf.

Gerne weise ich noch einmal auf die E-Mail hin, die im Auftrag von Therese Streit verschickt worden ist. Sie regt darin an, ein Zeichen zu setzen und auf das heutige Sitzungsgeld zu verzichten. Damit würde ein Sparbeitrag von unserer Seite geleistet. Ein entsprechendes Formular liegt als Tischaufgabe vor. Eine zweite Urne ist aufgestellt, um die Anonymität zu gewährleisten.

2017.BSS.000014

1 Wahl in Schulkommission (Schulkommission Länggasse-Felsenau)

1. Frau Jeannine Baumann ist am 31. Juli 2020 als Mitglied der Schulkommission Länggasse-Felsenau zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.
2. Der Stadtrat wählt als neue Vertretung der Schulkommission Länggasse-Felsenau per sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis am 31. Juli 2021: Herr Tobias Buff (GLP), 1994, Donnerbühlweg 3, 3012 Bern, Jurist, Wiss. Assistent und Doktorand am Zivilistischen Seminar der Universität Bern

2019.FPI.000127

2 Produktegruppen-Budget 2021; Abstimmungsbotschaft

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderates vom 24. Juni 2020 betreffend Produktegruppen-Budget 2021.
2. Er genehmigt die Vorlage und beantragt den Stimmberechtigten der Stadt Bern, folgende Beschlüsse zu fassen:
 - 2.1. Die Stimmberechtigten beschliessen das Produktegruppen-Budget 2021 des Allgemeinen Haushalts für das Jahr 2021 mit einem Aufwand von Fr. 1 303 394 207.41 und Ertrag von Fr. 1 266 061 531.65 und einem Aufwandüberschuss von Fr. 37 332 675.76. Sie legen die Steueranlage unverändert auf das 1,54-fache der für die

Staatssteuern geltenden Einheitsansätze und die Liegenschaftssteuer unverändert auf 1,5 Promille des amtlichen Werts fest.

- 2.2. Sie beschliessen das Produktegruppen-Budget 2021 der Sonderrechnung Tierpark für das Jahr 2021 mit einem Aufwand und Ertrag von je Fr. 9 462 745.44 und einem ausgeglichenen Ergebnis.
 - 2.3. Sie beschliessen das Produktegruppen-Budget 2021 der Sonderrechnung Stadtentwässerung für das Jahr 2021 mit einem Aufwand von Fr. 38 355 122.42 und Ertrag Fr. 38 217 750.00 und einem Aufwandüberschuss von Fr. 137 372.42.
 - 2.4. Sie beschliessen das Produktegruppen-Budget 2021 der Sonderrechnung Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik für das Jahr 2021 mit einem Aufwand von Fr. 64 587 575.09 und Ertrag von Fr. 111 666 911.86 und einem Ertragsüberschuss von Fr. 47 079 336.77.
 - 2.5. Sie beschliessen das Produktegruppen-Budget 2021 der Sonderrechnung Entsorgung + Recycling für das Jahr 2021 mit einem Aufwand von Fr. 28 239 559.89 und Ertrag Fr. 27 104 328.00 und einem Aufwandüberschuss von Fr. 1 135 231.89.
3. Er genehmigt die Botschaft an die Stimmberechtigten.
Bern, 1. Juli 2020

Detailberatung

SUE

Nr.	Antragst.	Seite	Dienststelle	PG-Nr.	Anträge
42.	Tabea Rai, AL Mohamed Abdirahim, JUSO	148	Direktionsstabsdienste	PGB 200 100	Das Projekt Dialog 3 sei mit 10'000- weiterzuführen.
43.	SP/JUSO	149	Direktionsstabsdienste	PG220100 (P200150 Sonderrechnung Tierpark)	Der Beitrag für den Tierpark Dählhölzli ist um insgesamt 300 000 Franken zu kürzen. (Sparmassnahme 10 SUE).
44.	SVP (mit Kompensation bei der Verkehrsplanung)	154	Kantonspolizei	PG210100	Erhöhung der Nettokosten um Fr. 350'000.00 zugunsten PG210100 Kantonspolizei. Damit soll eine Verbesserung des Fussgängerschutzes auf den Trottoirs und auf Gehwegen mit Fahrverbot erreicht werden. Der Betrag ist vollumfänglich bei der Verkehrsplanung zu kompensieren.
45.	SVP	154	Kantonspolizei	PG210100	Erhöhung der Nettokosten um Fr. 550'000.00 zugunsten PG210100 Kantonspolizei. Damit soll die Sicherheit im Raum Reithalle/Schützenmatte verbessert werden.
46.	GFL/EVP (mit Kompensation)	160	Amt für Umweltschutz	PG220100	Auf die Projekte wie der Umwelttag, die lokale Agenda 21, bike to work, das Label Energiestadt etc.

Nr.	Antragst.	Seite	Dienststelle	PG-Nr.	Anträge
	sation im Polizeiinspekto- rat, siehe Antrag dort)				ist zu verzichten und die Nettokosten der Produktegruppe Umweltschutz seien um 366 000 Franken zu reduzieren.
47.	GB/JA!	160	Amt für Umweltschutz	PG220100	Die Streichung des Umwelttages (Entlastungsmassnahme 15) ist rückgängig zu machen, das Globalbudget um CHF 70'000.- zu erhöhen.
48.	FSU / FinDel	169	Polizeiinspektorat	PG230200	Beim Veranstaltungspool seien CHF 200'000.- (Entlastungsmassnahme 32) statt der geplanten 95'000.- einzusparen. Das Globalbudget ist um CHF 105'000.- zu entlasten.
49.	GB/JA!	169	Polizeiinspektorat	PG230200	Der Beitrag der Stadt an das Lichtspektakel auf dem Bundesplatz ist zu streichen, das Globalbudget entsprechend um CHF 180'000.- zu entlasten.
50.	SP/JUSO Eventualantrag obenstehendem GB/JA!	169	Polizeiinspektorat	PG230200 (P230280)	Der Beitrag für das Lichtspektakel auf dem Bundesplatz ist um 60 000 Franken zu kürzen.
51.	GB/JA!	169	Polizeiinspektorat	PG230200	Das Stadtfest ist coronabedingt auf 2021 verschoben worden. Auf den Gebührenerlass durch die Stadt ist dabei zu verzichten. Es sind Gebühreneinnahmen von CHF 310'000.- für Polizeikosten und Bodennutzung zu budgetieren.
52.	GB/JA!	173	Polizeiinspektorat	PG230200	Auf die Arbeiten unter dem Motto «Hauptstadt der Märkte» ist zu verzichten, das Globalbudget um CHF 10'000 zu entlasten.
53.	FSU / FinDel	176	Polizeiinspektorat	PG230400	Auf die Kürzung bei der Bekämpfung des Menschenhandels (Entlastungsmassnahme 31) ist zu verzichten, das Globalbudget um CHF 10'000.- zu erhöhen.
54.	FSU und	176	Polizeiinspektorat	PG230400	Die Sistierung der drei neu bewilligten Stellen (Entlastungsmassnahme 19) im Bereich Ausländer und Integrationsgesetz ist rückgängig zu ma-

Nr.	Antragst.	Seite	Dienststelle	PG-Nr.	Anträge
	GFL/EVP (mit Kompen- sation im Amt für Umwelt- schutz siehe Antrag dort)				chen, das Globalbudget um CHF 366'000.- zu erhöhen.
55.	SP/JUSO	176	Polizeiinspek- torat	PG230400 (P230410/ 420/440)	Die Sparmassnahme 19 SUE ist teilweise rückgängig zu machen. Für Erstgespräche, fremdenpolizeiliche Abklärungen und die Bekämpfung von Menschenhandel sind zusätzlich 180 000 Franken Personalkosten im Budget einzustellen.
56.	GB/JA! und AL	224	Amt für Er- wachsenen- und Kindes- schutz	PG280200	Auf die Streichung der 30%-Stelle im Projekt StOP (Entlastungsmassnahme 69) ist zu verzichten, das Globalbudget um CHF 50'000.- zu erhöhen.

Einzelvoten

Tom Berger (JF): Ich möchte mich zu den Anträgen äussern, die darauf abzielen, Veranstaltungen zu verhindern. Sie würden die Stadt zu einer absoluten Einöde machen. Das betrifft insbesondere die Anträge zum Veranstaltungspool, zum Lichtspektakel und zum Stadtfest. Ich bin Co-Präsident der Bar- und Clubkommission. Diese Kommission hat, gemeinsam mit BERNcity, dem Verein bekult, mit Tourismus, Gastronomie und Hotellerie, allen ein Schreiben zukommen lassen. Darin wird die Sorge zum Ausdruck gebracht, dass ausgerechnet in dieser Phase dem so wichtigen Gewerbe für das Leben in der Stadt die Grundlagen entzogen werden sollen. Das Lichtspektakel generiert eine grosse indirekte und direkte Wertschöpfung, die seinesgleichen sucht. Gerade in den veranstaltungsarmen Monaten Oktober und November wird durch diesen Event eine grosse Wertschöpfung generiert. Im Antrag zum Stadtfest wird verlangt, dass diesem Anlass die Gebühren nicht erlassen werden. Wird dieser Antrag heute Abend angenommen, wird es kein Stadtfest geben. Gibt es kein Stadtfest, wird auch niemand eine Gebühr für die Nutzung des öffentlichen Raums zahlen, es wird also kein Geld eingenommen. Der Gebührenerlass für das Stadtfest beinhaltet auch die Kosten für die Kantonspolizei. Diese ist aber so oder so jedes Wochenende in der Stadt präsent. Diese Polizeistunden fallen also sowieso an und sind bereits im Leistungsvertrag enthalten. Werden dem Stadtfest die Abfallgebühren von 45 000 Franken erlassen, handelt es sich auch dabei nicht um eine Ausgabe aus der Stadtkasse, die anderweitig gebraucht werden könnte. An jedem gewöhnlichen Wochenende in der Stadt Bern fallen in der Innenstadt so oder so Reinigungskosten von rund 15 000 Franken an. Ich bitte darum, diese Anträge abzulehnen, die direkte und indirekte Wertschöpfung für einen elementaren Bestandteil der Stadtberner Wirtschaft generieren.

Direktor SUE *Reto Nause*: Ich bitte, sämtliche Anträge abzulehnen, auch jene, die Aufstockungen beinhalten. Es ist nicht der Moment für Budgeterhöhungen. Ich bitte insbesondere darum, diejenigen Anträge abzulehnen, welche Budgetkürzungen bei der SUE beinhalten.

Der Antrag 43 verlangt, den Beitrag für den Tierpark Dählhölzli zu kürzen. Der Stadtbeitrag dient der Finanzierung des laufenden Betriebs. Dieser Beitrag wurde 2015, anlässlich der Einführung der Sonderrechnung, bereits um 300 000 Franken gekürzt. 2020 haben wir ihn noch einmal um 235 000 Franken reduziert. Nun wird eine weitere Kürzung verlangt. Dieses Vorgehen wird zunehmend verantwortungslos. Der Stadtbeitrag für den laufenden Betrieb trägt zur Finanzierung der Löhne der Angestellten und des Tierfutters bei. Wird hier weiter gekürzt, wird es schwierig für die weitere Existenz des Tierparks. Mit der Sonderrechnung generieren wir erfolgreich Sponsoring-Gelder. Kein einziger Sponsor finanziert jedoch den laufenden Betrieb des Tierparks. Sie sponsern neue Tieranlagen, beispielsweise für den Steinbock, den Uhu und das Krokodil. Wir konnten für Tieranlagen erfolgreich Sponsoring-Gelder in Umfang von knapp 10 Mio. Franken akquirieren. Der Tierpark hat während der Coronakrise einen totalen Lockdown erlebt. Im Jahre 2020 muss ein Einnahmeverlust von 900 000 Franken verkraftet werden. Über eine längere Zeit werden wir nicht das volle Angebot anbieten können. Kindergeburtstage, Führungen und dergleichen können nur eingeschränkt angeboten werden. Es ist ein starkes Stück, vor diesem Hintergrund dem Tierpark das Messer an den Hals zu setzen.

Antrag 48 verlangt eine Kürzung beim Veranstaltungspool. Tom Berger hat darauf hingewiesen, dass die Eventbranche Besucherfrequenzen in der Innenstadt generiert. Diese Branche befindet sich bereits am Rande des Abgrunds. Mit dem Pool werden Veranstaltungen unterstützt wie Race for Life, Kino im Kocher, Junioren-Radquerrennen im «Weyerli», Fête de la Musique und Kleinstveranstaltungen wie Kinderfasnacht und Quartierfeste. Diese Veranstaltungen werden nicht mehr realisierbar sein, wenn der Antrag angenommen wird.

Antrag 49 betrifft das Lichtspektakel auf dem Bundesplatz. Ich habe gemeint, verstanden zu haben, dass Rahel Ruch die Gastronomie in der Stadt Bern unterstützen will. Das Lichtspiel generiert in normalen Jahren eine Besuchszahl von 500 000 Menschen. Diese Leute gehen vor dem Spektakel in einer Berner Beiz essen und anschliessend noch auf ein Bier in eine Bar. Die indirekte Wertschöpfung des Lichtspiels liegt bei einem Millionenbetrag. Dieses Geld kommt direkt der Berner Gastronomie zugute, just in einer Zeit, wo sie mit eher dürftiger Auslastung zu kämpfen hat. Wird der Beitrag gestrichen, trifft man damit die Köche, das Servierpersonal und die Teilzeitangestellten, welche in der Berner Gastronomie ihr Auskommen finden. Eine Streichung ist verantwortungslos und bedeutet das Ende dieses Events. Es wird nicht möglich sein, einen Sponsor aus dem Hut zu zaubern, denn solche sind in Coronazeiten rar geworden.

Antrag 52 betrifft eine Streichung von 10 000 Franken für die Arbeiten unter dem Motto «Hauptstadt der Märkte». Ich bitte darum, den Antrag zurückzuziehen, denn dieses Geld haben wir bereits gestrichen. Ein Legislaturziel lautet, Bern als «Märitstadt» neu und besser zu positionieren. Mannigfache Ideen wie ein Craft Beer-Markt, Velomarkt, Pilzmarkt und Nachtmarkt sind vorhanden. Der Betrag musste aber bereits anlässlich der Sparrunde 2020 gestrichen werden. Im Budget 2021 ist er nicht mehr enthalten.

Regula Bühlmann (GB): Wir haben diesen Antrag eingereicht. Ich bin etwas verwirrt, denn ich habe mich dazu im Vorfeld bei der Verwaltung erkundigt. Ich habe verstanden, dass ursprünglich 20 000 Franken für diese Arbeiten eingestellt und 10 000 Franken davon gestrichen worden sind. Das ergibt immer noch ein Sparpotenzial von 10 000 Franken. Wenn diese Information nicht stimmt, ziehen wir den Antrag zurück.

Präsidentin *Barbara Nyffeler*: Gemäss Reto Nause ist der Betrag bereits vollständig gestrichen. Gilt der Antrag deshalb als zurückgezogen? – Ich nehme zur Kenntnis, dass der Antrag nicht zurückgezogen wird und lasse darüber abstimmen.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt Antrag 42 zu. (36 Ja, 25 Nein, 2 Enthalten) *Abst.Nr. 001*
2. Der Stadtrat stimmt Antrag 43 zu. (33 Ja, 29 Nein, 2 Enthalten) *Abst.Nr. 002*
3. Der Stadtrat lehnt Antrag 44 ab. (7 Ja, 59 Nein) *Abst.Nr. 003*
4. Der Stadtrat lehnt Antrag 45 ab. (7 Ja, 57 Nein, 2 Enthalten) *Abst.Nr. 004*
5. Antrag 46 ist zurückgezogen.
6. Der Stadtrat lehnt Antrag 47 ab. (15 Ja, 48 Nein, 2 Enthalten) *Abst.Nr. 006*
7. Der Stadtrat stimmt Antrag 48 zu. (38 Ja, 27 Nein, 1 Enthalten) *Abst.Nr. 007*
8. Der Stadtrat stimmt Antrag 49 zu. (31 Ja, 25 Nein, 10 Enthalten) *Abst.Nr. 008*
9. Antrag 50 (Eventualantrag) ist obsolet.
10. Der Stadtrat lehnt Antrag 51 ab. (19 Ja, 45 Nein, 2 Enthalten) *Abst.Nr. 010*
11. Der Stadtrat lehnt Antrag 52 ab. (29 Ja, 31 Nein, 6 Enthalten) *Abst.Nr. 011*
12. Der Stadtrat stimmt Antrag 53 zu. (48 Ja, 17 Nein, 1 Enthalten) *Abst.Nr. 012*
13. Der Antrag 54 obsiegt dem Antrag 53 in der Gegenüberstellung
(37 Ja, 20 Nein, 8 Enthalten) *Abst.Nr. 013*
14. Der Antrag 54 unterliegt dem Antrag 55 in der Gegenüberstellung. (25 Ja, 41 Nein)
Abst.Nr. 014
15. Der Stadtrat stimmt Antrag 55 zu. (53 Ja, 13 Nein, 1 Enthalten) *Abst.Nr. 015*
16. Der Stadtrat lehnt Antrag 56 ab. (16 Ja, 43 Nein, 8 Enthalten) *Abst.Nr. 016*

BSS

<i>Nr.</i>	<i>Antragst.</i>	<i>Seite</i>	<i>Dienststelle</i>	<i>PG-Nr.</i>	<i>Anträge</i>
57.	SBK	248	Direktionsstabdiens-te	PG300100	Die Streichung/Kürzung des Engagements der Stadt Bern im Zusammenhang mit den Fluchtkrisen sei rückgängig zu machen und der Globalkredit um 91'800 zu erhöhen.
58.	SBK/ FinDel	250	Direktionsstab-dienste	PG300200	Der Kredit für die Cannabisstudie ist zu streichen.
59.	SBK	261	Sozialamt	PG310100 (P310110)	Der Gemeinderat schlägt als Sparmassnahme vor, auf Vorhaltekosten für Wohnungen für Obdachlose zu verzichten. Diese Sparmassnahme sei rückgängig zu machen und der Globalkredit um 40'000.- zu erhöhen.
60.	SBK / FinDel	270	Sozialamt	PG310400	Der Gemeinderat schlägt als Sparmassnahme vor, auf Mietzinsvergünstigung im Buech zu verzichten. Diese Sparmassnahme sei rückgängig zu machen und der Globalkredit um 30'000.- zu erhöhen.
61.	SBK / FinDel	270	Sozialamt	PG310400	Auf die Kürzung des Leistungsvertrages mit dem Verein Schuldensanierung um 10'000.- ist rückgängig zu

Nr.	Antragst.	Seite	Dienststelle	PG-Nr.	Anträge
					machen und der Globalkredit entsprechend zu erhöhen.
62.	SBK / FinDel	277	Sozialamt	PG310600	Der Gemeinderat will auf die Massnahme M4 (Qualifikationsprogramm Gastro und Reinigung) der Strategie zur Förderung der beruflichen und sozialen verzichten. Diese Sparmassnahme sei rückgängig zu machen und der Globalkredit um 100'000.- zu erhöhen.
63.	SBK	277	Sozialamt	PG310600	Der Gemeinderat will auf die Massnahme M3 (Coaching Soziale Integration) der Strategie zur Förderung der beruflichen und sozialen verzichten. Diese Sparmassnahme sei rückgängig zu machen und der Globalkredit um 70'000.- zu erhöhen.
64.	SBK	277	Sozialamt	PG310600	Der Gemeinderat will auf die Massnahme M5 der Strategie zur Förderung der beruflichen und sozialen verzichten. Diese Sparmassnahme sei rückgängig zu machen und der Globalkredit um 65'000.- zu erhöhen.
65.	AL	290	Schulamt	PG320100 (P320120)	Auf die Kürzung zur Prävention sexualisierter Gewalt für die Klassen der Eingangsstufe (Parcours "Mein Körper gehört mir") und der Mittelstufe (Projekt MFM "Zyklusshow" für Mädchen und "Agenten auf dem Weg" für Jungen) sei zu verzichten
66.	SBK	300	Schulamt	PG320200	Die Kürzung Aufgabenbetreuung Volksschule (Ausbau gemäss Schwerpunkteplan Integration) von 100'000.- ist rückgängig zu machen.
67.	SBK	291	Schulamt	PG320100	Die Kürzung bei Kulturprojekten von 50'000.- sei rückgängig zu machen
68.	SBK	301	Schulamt	PG320200	Die Kürzung des Leistungsvertrages mit dem Gemeinnützigen Verein für die Aufgabenhilfe um 50'000.- ist rückgängig zu machen.
69.	SBK / FinDel	304	Schulamt	PG320300	Die Kürzung Musikstipendien um 50'000.- sei rückgängig zu machen.
70.	SBK / FinDel	305	Schulamt	PG32030	Die Streichung des Beitrags an die Ludothek Bern-West sei rückgängig zu machen und der Globalkredit um 21'200.- zu erhöhen.
71.	SBK / FinDel	308	Familie und Quartier	PG330100	Für den Betrieb der Elterncafés Stöckacker und Schwabgut sowie für den Aufbau eines neuen Elterncafés im Chleefeld ist der Globalkredit um 10'000 zu erhöhen.

<i>Nr.</i>	<i>Antragst.</i>	<i>Seite</i>	<i>Dienststelle</i>	<i>PG-Nr.</i>	<i>Anträge</i>
72.	SBK / FinDel	308	Familie und Quartier	PG330100	Für die Durchführung der Infotime-Beratungen ist der Globalkredit um 50'000.- zu erhöhen.
73.	SBK / FinDel	310	Familie und Quartier	PG330100	Zur Sicherung des Betriebs des Mütterzentrums Bern West ist der Globalkredit um 100'000.- zu erhöhen.
74.	SBK	310	Familie und Quartier	PG330100	Um den Bedarf an Ressourcen für Jugendarbeit zu decken sind die ursprünglich eingeplanten Mittel für den Gaskessel von zusätzlichen 50'000.- einzustellen und den Globalkredit entsprechend zu erhöhen.
75.	SBK / FinDel	313	Familie und Quartier	PG330100	Der Gemeinderat will die Gemeinwesenarbeit auf dem Standplatz für Fahrende im Buech einsparen. Darauf sei zu verzichten und der Globalkredit um 36'000.- zu erhöhen.
76.	SBK	313	Familie und Quartier	PG330100	Die Sparmassnahme bei den Vergünstigungen beim Fäger ist rückgängig zu machen und der Globalkredit somit um 13'000.- zu erhöhen.
77.	SBK / FinDel	313	Familie und Quartier	PG330100	Auf die Streichung der Hälfte der Praktika-Stellen bei toj und DOK sei zu verzichten und der Globalkredit um 120'000.- zu erhöhen.
78.	SBK / FinDel	313	Familie und Quartier	PG330100	Auf die Streichung des Beitrags an den Wunderplunder sei zu verzichten und der Globalkredit um 14'000.- zu erhöhen.
79.	SBK / FinDel	313	Familie und Quartier	PG330100	Auf die Kürzung des Beitrags Verein Familienzentrum Bern von 22'000.- sei zu verzichten und der Globalkredit entsprechend zu erhöhen.
80.	SBK	313	Familie und Quartier	PG330100	Auf die Kürzung der Jugendkulturpauschale sei zu verzichten und der Globalkredit um 20'000.- zu erhöhen.
81.	BDB/ CVP (ersetzt vormalige Anträge 75 und 76)	318	Familie und Quartier	PG330100	Globalkürzung in der Produktegruppe 330100 in der Höhe des Betrages, um den der Stadtrat im Rahmen der Budgetdebatte die Sparmassnahmen des Gemeinderats rückgängig macht – bis zu einer maximalen Höhe von CHF 471'000.
82.	SBK	319	Familie und Quartier	PG330100	Auf die Kürzung der Mittel für Selbstverteidigungskurse um 36'000.- sei zu verzichten und der Globalkredit entsprechend zu erhöhen.
83.	PdA (Zora Schneider)	319	Familie und Quartier	PG330200 (Pinto)	Der Beitrag von jährlich Fr. 64 000.- für die Mahlzeitenabgabe für Leute auf der Gasse soll nicht gekürzt, sondern wie bisher beibehalten werden.

Nr.	Antragst.	Seite	Dienststelle	PG-Nr.	Anträge
84.	Minder- heit SBK	324	Familie und Quar- tier	PG 330400 Familien- ergänzen- de Tages- betreuung für Kinder	Zusätzliche Mittel für die familiener- gänzende Tagesbetreuung für Kinder in Höhe von CHF 773'000.00
85.	SBK	324	Familie und Quar- tier	PG 330400 Familien- ergänzen- de Tages- betreuung für Kinder	Zusätzliche Mittel für die familiener- gänzende Tagesbetreuung für Kinder in Höhe von CHF 2'300'000.00 zur Aufgabenerfüllung gemäss FEBR.
86.	SBK	325	Familie und Quar- tier	PG330400 Familien- ergänzen- de Tages- betreuung für Kinder	Auf die Sparmassnahme Optimierun- gen in Tagis sei zu verzichten und der Globalkredit entsprechend um 150'000.- zu erhöhen.
87.	SBK / FinDel	328	Familie und Quar- tier	PG330400 Familien- ergänzen- de Tages- betreuung für Kinder	Anpassung Steuerungsvorgabe 5 All- gemeiner Zuschlag auf Fr. 11.00
88.	SBK	339	Alters- und Versiche- rungsamt	PG350500	Auf den Abbau der Projektleitungsstel- le im Kompetenzzentrum Alter sei zu verzichten und der Globalkredit um 70'000.- zu erhöhen.
89.	BDP/ CVP	345	SZMD	PG360100	Die Produktgruppe PG360100 ist in vollem Umfang um CHF 1'393'258.07 zu kürzen.
90.	SBK / FinDel	345	SZMD	PG360200	Auf die Kürzung/der Behandlungsbei- träge für Menschen/Kinder mit tiefen Einkommen sei zu verzichten und der Globalkredit ist um 30'000.- zu erhö- hen.
91.	SBK / FinDel	355	Gesund- heitsdienst	PG370100 (P370140)	Der Teilverzicht auf die Aufstockung der Schulsozialarbeit soll nicht umge- setzt werden, die Aufstockung soll im Umfang des vom Stadtrat beschlosse- nen Rahmens geschehen und der Globalkredit soll damit um 250'000- erhöht werden.
92.	SBK / FinDel	355	Gesund- heitsdienst	PG370100 (P370140)	Die Praktikumsstellen in der Schulso- zialarbeit sollen weiter angeboten werden und der Globalkredit sei um 17'500.- zu erhöhen.
93.	SBK	362	Gesund- heitsdienst	PG370300	Die Kürzung beim Netzwerk Gesund- heitsförderung Schulen um 40'000,-

Nr.	Antragst.	Seite	Dienststelle	PG-Nr.	Anträge
					sei rückgängig zu machen und der Globalkredit entsprechend zu erhöhen.
94.	SBK / FinDel	363	Gesundheitsdienst	PG370300	Die Praktikumsstellen in der Frühförderung primano sollen weiterhin angeboten werden und der Globalkredit sei um 15'000.- zu erhöhen.
95.	BDP/ CVP (Gegenüberstellung mit nachfolgendem Antrag)	378	Sportamt	PG380200	Globalkürzung um CHF 200'000.- CHF 100'000.-
96.	SP/JUSO	378	Sportamt	PG380200 (P380220)	Die Mittel für die Kampagne «Hallo Velo» sind um weitere 50 000 Franken zu reduzieren.
97.	Minderheit SBK/ SVP (mit Kompensation bei der Verkehrsplanung)	378	Sportamt	PG380200 Sportanlagen, Sportbetrieb	Reduktion der Erlöse um CHF 50'000.00. SVP: Auf die Erhöhung der Gebühren sei zu verzichten. Die Kompensation der fehlenden Erlöse um CHF 50'000.00 soll bei Verkehrsplanung erfolgen
98.	SBK/ SVP (mit Kompensation bei der Verkehrsplanung)	378	Sportamt	PG380200 Sportanlagen, Sportbetrieb	Auf die Streichung der Förderbeiträge Sportvereine ist zu verzichten. Die Bruttokosten sollen entsprechend um CHF 200'000.00 erhöht werden. SVP Auf die Streichung der Förderbeiträge der Gebühren sei zu verzichten. Der Betrag von Fr. 200'000 ist vollumfänglich bei der Verkehrsplanung zu kompensieren.
99.	Minderheit SBK	378	Sportamt	PG380200 Sportanlagen, Sportbetrieb	Auf die Durchführung des Anlasses «Velo Bern» soll 2021 verzichtet werden. Die Bruttokosten sollen um weitere CHF 100'000.00 reduziert werden.
100.	SBK / FinDel	378	Sportamt	PG380200 (P380220)	Die Mittel für den Bärn Champion im Umfang von Fr. 30'000 sind zu streichen.
101.	SBK / FinDel	386	Kompetenzzent-	PG390100	Auf die Kürzung der neu eingeführten Deutschbons um 50 000 Franken ist

Nr.	Antragst.	Seite	Dienststelle	PG-Nr.	Anträge
			rum In- tegration		zu verzichten und der Globalkredit soll entsprechend erhöht werden.
102.	SBK / FinDel	384	Kompe- tenzzent- rum In- tegration	PG390100	Für die Unterstützung der Beratungs- stelle für Sans-Papiers seien 20'000.- für 2021 vorzusehen.
103.	SBK / FinDel	386	Kompe- tenzzent- rum In- tegration	PG390100	Auf die Kürzung der der Praktikums- stelle im KI ist zu verzichten und der Globalkredit soll entsprechend um 18'000.- erhöht werden.

Sprecherin SBK *Bettina Stüssi* (SP): Die BSS ist mit Abstand die grösste Direktion, gemessen am Personalbestand. Finanztechnisch macht sie die Hälfte des allgemeinen Finanzhaushalts der Stadt Bern aus. Die BSS hat Haushaltsverbesserungsmassnahmen von knapp 5 Mio. Franken vorgeschlagen. Die Mehrheit der Kommission ist mit vielen Massnahmen nicht einverstanden, was an der Fülle der Anträge ersichtlich wird. Die SBK hat versucht, die Sparmassnahmen gerechter zu verteilen.

In der Koordinationsstelle Sucht ist das Pilotprojekt zur Cannabis-Regulierung immer noch ein Thema. Doch auch hier wurde gekürzt. Das Budget wird um rund die Hälfte reduziert, wobei die Kürzungen auf alle Bereiche aufgeteilt werden. Es wird auch beim Personal gespart und eine 50-Prozent-Stelle nicht mehr besetzt. Im Sozialamt rechnet man mit einem leichten Anstieg der Fall- und Personenzahlen. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die ambulante Sozialhilfe werden sich erst noch zeigen. Man rechnet wegen der Einführung der kantonalen Betreuungsgutscheine und wegen der Tariffreigabe bei den Kitas mit höheren Kosten in der ambulanten Sozialhilfe. Insgesamt wird eine Nettokostenzunahme von 1,36 Mio. Franken voranschlagt. Mit NA-BE, der Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern, ist die Stadt neu für Bern und die Umgebung zuständig. Diese Aufgabe betrifft die Sozialhilfe, die Unterbringung und die Arbeitsintegration. Aus diesem Grund hat man das KA in das Betriebszentrum des KI integriert. Ab 2021 wird die Stadt die Dienstleistungen im Rahmen der kantonalen Beschäftigungs- und Integrationsangebote in der Sozialhilfe (BIAS) für drei weitere Gemeinden erbringen. Beim schulzahnmedizinischen Dienst soll eine Nettokostenersparnis von 0,35 Mio. Franken vorgenommen werden. Das wird, unter anderem, auch das Personal zu spüren bekommen, denn gewisse Stellen werden vakant bleiben. Zudem wird eine Prozessoptimierung vorgenommen. Es werden weniger Behandlungskostenbeiträge an Menschen mit geringem Einkommen ausbezahlt.

Der Gesundheitsdienst wird keine gesundheitlichen Schuluntersuchungen für Schülerinnen und Schüler von Privatschulen mehr anbieten. Eine weitere Sparmassnahme ist bei der Schulsozialarbeit geplant. Von den vom Stadtrat bewilligten 360 Stellenprozenten sollen lediglich 190 Prozent aufgestockt werden, obwohl das Wachstum der Schülerinnen- und Schülerzahl weiterhin überdurchschnittlich ist. Im Gesundheitsinspektorat gilt als Sparmassnahme eine siebenmonatige Vakanz. Daraus resultieren Einsparungen von 0,25 Mio. Franken.

Beim Schulamt ergibt sich durch die steigende Anzahl Kinder eine Kostenzunahme bei den Kindergärten und der Volksschule. Diese resultiert aus einer höheren Besoldung der Lehrpersonen für die zusätzlichen IBEM-Lektionen und die zusätzlichen Lektionen aufgrund der Einführung des Lehrplans 21. 2021 werden weitere Basisstufenklassen eröffnet. Im Schulamt sind auch grosse Sparbeträge eingestellt. Dazu gehören die Streichung der Aufgabenbetreuung und die Kürzung der Sachkosten beim Schulamt von 750 000 Franken. Das führt zu einem kleineren Betrag pro Schülerin und Schüler. Für Ausflüge und zusätzliches Material steht den Schulen somit noch weniger Geld zur Verfügung. Trotzdem ergibt sich gegenüber dem

Vorjahr eine Nettokostenzunahme von 3,92 Mio. Franken. Dabei muss bedacht werden, dass es laufend neue Klassen gibt, die wiederum von Lehrpersonen unterrichtet werden müssen.

Beim Sportamt resultiert durch die Sparmassnahmen eine Reduktion der Nettokosten im Umfang von 1,11 Mio. Franken. Man möchte die Förderbeiträge von 200 000 Franken für die Sportvereine streichen und die Erlöse der Bäder und des Campings Eichholz erhöhen. Die SBK greift mit Anträgen korrigierend ein.

Die Dienststelle Familie und Quartier erreicht mit den Sparmassnahmen im soziokulturellen Bereich, bei Pinto und der familienergänzenden Tagesbetreuung eine Nettokostenabnahme von 1,17 Mio. Franken. Gerade bei dieser Dienststelle sind die vielen kleinen Sparanträge aus Sicht der Kommission nicht sinnvoll. Solche Sparmassnahmen bei Leistungsvertragspartnerinnen können den ganzen Betrieb gefährden. Damit können auch die von der Stadt geforderten Leistungen für Kind, Familie und Quartier nicht mehr erbracht werden. Mit der Fülle von Anträgen zu dieser Dienststelle stellt die SBK klar, dass sie korrigierend eingreifen und die Sparmassnahmen umlagern will. In der Begründung der Anträge werde ich darauf zurückkommen.

Im Alters- und Versicherungsamt kommt es zu einer kleinen Nettokostenzunahme von 0,26 Mio. Franken. Es gibt Mehrkosten wegen des Lastenausgleichs, der Ergänzungsleistungen und der Familienzulagen. Es gibt aber auch einen Minderkostenbeitrag zur Spezialfinanzierung des Alters- und Pflegeheims Kühlewil.

Das Kompetenzzentrum Integration ist erst seit 2019 eine eigene Dienststelle. Die deutlich höheren Bruttokosten, aber auch die höheren Erlöse, entstehen durch den neuen Auftrag betreffend NA-BE. Es wird geplant, eine Praktikumsstelle einzusparen und weniger Geld für Deutsch-Bons zur Verfügung zu stellen.

Damit komme ich zur Begründung der Anträge. Bei vielen Anträgen geht es um verhältnismässig kleine Beträge. Für die betroffenen Institutionen sind sie jedoch zum Teil überlebenswichtig. Die Kommission hat Anträge beschlossen, die Sparmassnahmen von rund 1,6 Mio. Franken rückgängig machen sollen. Konkret geht es um Sparmassnahmen in der Gemeinwesenarbeit, der Soziokultur und der Armutsbekämpfung. Die Stadt verfügt diesbezüglich über ein breites Netz an Angeboten auf verschiedenen Ebenen. Die Angebotserbringenden arbeiten eng zusammen. Es gibt eine gesamtstädtische Kooperation von Institutionen und Angeboten, welche von unterschiedlichen städtischen Dienststellen organisiert werden. Dieses Netz gewährleistet wichtige Orte für viele Menschen, um sich Hilfe und Beratung zu holen. Das Netz entfaltet eine integrierende Funktion und fördert die Chancengleichheit. Eine Schwächung dieses Netzes führt zu höheren Folgekosten im Gesundheitsbereich wie auch in der Sozialhilfe. Auch Arbeitsstellen und Ausbildungsplätze sind von den Sparmassnahmen der Direktion BSS betroffen. Die vorliegenden Sparmassnahmen werden von der Kommissionsmehrheit als nicht nachhaltig erachtet. Die SBK schlägt mit einigen Anträgen auch Sparmassnahmen vor. Als Beispiel nenne ich den Antrag zur Cannabis-Studie oder den zu Bärn Champion. Die Kommission war sich bei den Anträgen zur Schuldensanierung einig. Dabei geht es um die Rückgängigmachung der Sparmassnahme im Rahmen von 10 000 Franken. Auch die Beiträge bei den Musikstipendien sollen nicht gestrichen werden. Das Elterncafé im Stöckacker ist zu wichtig, als dass man bei diesem Angebot den Betrag von 10 000 Franken streichen könnte. Den Antrag zum schulzahnmedizinischen Dienst stellt die SBK einstimmig. Der Behandlungsbeitrag für Familien mit tiefem Einkommen soll nicht gekürzt werden. Mit jeweils nur einer Gegenstimme hat sich die Kommission dazu bekannt, den Betrieb des Mütterzentrums im Westen wie auch des Familienzentrums im Osten weiterzuführen. Das sind zwei starke Institutionen, die sehr wichtige Aufgaben für das gute Funktionieren in unserer Gesellschaft übernehmen. Beide Institutionen tragen sehr viel zur Chancengleichheit bei. Die Stadt verlangt eine Professionalisierung, welche die Qualität des Angebots erhöht. Deshalb muss sie diese Leistungen auch angemessen bezahlen. Wir haben in der Coronazeit erlebt,

wer und was systemrelevant ist. Kinderbetreuung und Angebote für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gehören dazu.

Ebenfalls unbestritten waren die Anträge zu den Praktikumstellen bei DOK, toj und Primano. Auch beim Gaskessel möchte man nicht auf Leistungen und Angebote für Jugendliche verzichten.

Einige Anträge haben in der Kommission nur eine knappe Mehrheit gefunden. Dazu gehört unter anderem der Antrag zur Jugendkulturpauschale zum Projekt «Startstutz». Beim Antrag 63 betreffend Sparmassnahme M3 beim Sozialamt hat der Präsident den Stichtentscheid zur Annahme gegeben. Der Antrag, die Kürzung von 50 000 Franken bei den Deutsch-Bons rückgängig zu machen, ist nur mit einer knappen Mehrheit angenommen worden.

Die SBK beantragt dem Stadtrat mit 5 Ja zu 4 Nein, bei 2 Enthaltungen, dem Budget der BSS, zusammen mit den vorgeschlagenen Anträgen, zuzustimmen.

Sprecher SBK-Minderheit *Tom Berger* (JF): Ich begründe die beiden Minderheitsanträge. Antrag 84 wird dem Mehrheitsantrag 85 in der Abstimmung gegenübergestellt. Es geht um die Erhöhung der Mittel für die familienergänzende Tagesbetreuung für Kinder. Man merkt bei diesen beiden Anträgen, dass man es sich manchmal etwas gar einfach macht. Die Mehrheit der SBK geht davon aus, dass die familienergänzende Tagesbetreuung für Kinder automatisch besser wird, je mehr Geld gesprochen wird. Die SBK-Minderheit hat eine andere Sicht. Im Juni hat der Stadtrat das revidierte Reglement zur familienergänzenden Betreuung von Kindern und Jugendlichen (FEBR) behandelt. Wir haben teilweise Beschlüsse gefasst, die vom Gemeinderat und von Experten und Expertinnen der Verwaltung als aus pädagogischer Sicht kontraproduktiv angesehen werden. In einem Brief voller sachlicher Argumente wurde uns dies dargelegt. Demnach tragen diese Beschlüsse auch nicht zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder der Integration bei. Auch die SBK-Minderheit ist bereit, für die familienergänzende Kinderbetreuung mehr Geld auszugeben. Es soll aber nur so viel Geld gesprochen werden, wie notwendig ist, um die pädagogische Betreuung der Kinder zu verbessern.

Im Antrag 97 geht es um die Vorgabe an das Sportamt, seine Gebühreneinnahmen um jährlich 200 000 Franken zu erhöhen. Es ist geplant, dafür die Gebühren für Vereine des Breitensports zu erhöhen. Aus Sicht der SBK-Minderheit ist das der falsche Weg. Die Sportvereine bezahlen bereits heute relativ hohe Gebühren. Sie schwimmen nicht im Geld und können sich eine Gebührenerhöhung nicht leisten. Die SBK-Minderheit beantragt deshalb, dass die Gebühreneinnahmen um 150 000 Franken erhöht werden sollen. Das Geld soll aber nicht bei den Sportvereinen eingezogen werden. Ich bitte, diesen Antrag zugunsten des Breitensports anzunehmen.

Antragsbegründungen

Tabea Rai (AL): Wir beantragen, auf die Kürzung bei der Prävention sexualisierter Gewalt für die Klassen der Eingangsstufe und der Mittelstufe zu verzichten. Sexualisierte Gewalt ist auch in der Schweiz viel stärker verbreitet, als viele von uns denken. Mindestens jede fünfte Frau hat bereits einen sexuellen Übergriff erlebt. Auch Kinder und Jugendliche werden schon früh mit diesen Themen konfrontiert, weshalb eine wirksame Prävention rechtzeitig einsetzen muss. Kinder und Jugendliche müssen dazu ermutigt werden, ihren eigenen Körper und ihre Körpergrenzen kennenzulernen. Wir bitten um Annahme des Antrags.

Bettina Stüssi (SP/JUSO): Ich begründe unsere Anträge und werde auch gleich das Fraktionsvotum halten. Die SP/JUSO-Fraktion hat alle Anträge geprüft und Prioritäten gesetzt. Es ist wichtig, dass im Bereich der Soziokultur und der Gemeinwesenarbeit keine Institution, die

für die Stadtbevölkerung nötige Leistungen erbringt, den Betrieb aufgeben oder Angebote abbauen muss. Wir haben die Konsequenzen der Sparmassnahmen geprüft. Der SP/JUSO-Fraktion ist bewusst, dass wir nicht einfach die vom Gemeinderat beschlossenen Sparmassnahmen rückgängig machen können. Wir werden auch gewissen Sparanträgen der SBK zustimmen. Massnahmen im Sozialamt sollen nicht rückgängig gemacht werden. Nur den Antrag auf Verzicht der Kürzung um 10 000 Franken für den Verein Schuldensanierung unterstützen wir. Im Schulamt darf nicht so viel gekürzt werden wie vorgesehen. Die Kürzungen für das Kulturprojekt in der Schule und für die Musikstipendien sollen rückgängig gemacht werden. Auch die Ludothek ist erhaltenswert.

In Zeiten von Corona ist es wichtig, dass der wachsenden Jugendarbeitslosigkeit etwas entgegengestellt wird. Wir nehmen alle Anträge an, welche die Streichung von Praktikumsstellen rückgängig machen wollen.

Im Bereich Soziokultur sollen Leistungserbringende nicht mit Kleinstbeträgen abgestraft werden. Die Fraktion SP/JUSO unterstützt alle SBK-Anträge zur Dienststelle Familie und Quartier, ausgenommen die Anträge betreffend Selbstverteidigungskurs und Fäger. Grund ist die Gleichbehandlung aller Anbietenden. Wir stehen zu einem guten Angebot im Familienzentrum, das einen grossen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und an die Chancengleichheit leistet. Die Stadt fordert eine Professionalisierung, will nun aber nicht für die geforderten Leistungen aufkommen. Die Sparmassnahme betrifft auch hier das Personal.

Der Zirkus Wunderplunder ist eine gute Sache wie auch ein funktionierendes Elterncafé. Die Anträge, welche die FEBR betreffen, werden wir annehmen. Der Stadtrat hat in dieser Sache beschlossen, weshalb die Mittel jetzt ins Budget aufgenommen werden sollen.

Wir sind vehement gegen eine Kürzung beim schulzahnmedizinischen Dienst, die dessen Ende bedeuten würde. Zahnpflege und Prävention sind Aufgaben der Stadt. Die Fraktion SP/JUSO ist überzeugt, dass Sparmassnahmen, vor allem im sozialen Bereich, nachhaltig sein sollten. Dieses Kriterium erfüllen Kürzungen bei Leistungsvertragsnehmenden nicht. Es soll zu keinem Abbau bei den Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien kommen. Aus diesem Grund lehnen wir alle Anträge der Fraktion BDP/CVP zu Familie und Quartier ab.

Die Fraktion SP/JUSO ist grundsätzlich dafür, auch in der Direktion BSS Einsparungen zu machen. Wir sind jedoch dagegen, beim Personal anzusetzen und gewisse Institutionen zu Tode zu sparen. Der Leistungsabbau soll nicht auf dem Rücken jener geschehen, welche von der Corona-Krise am meisten getroffen wurden.

Sibylle Eigenmann (CVP): Ich begründe Antrag 81 der Fraktion BDP/CVP. Es überrascht vielleicht, dass dieser Antrag von uns stammt. Normalerweise sind wir bereit, Budgets für Familien zu erhöhen und zu sprechen. Es geht hier aber ums Prinzip. Wir sind bereit, unsere finanzpolitische Verantwortung wahrzunehmen. Es überrascht sehr, dass in der Produktegruppenbudget-Nummer 330100 so viele Anträge auf Rückgängigmachung eingereicht worden sind. Einen Teil der Anträge würden auch wir gerne annehmen, aber das geht nun einmal nicht. Wir nehmen die Verantwortung wahr und verlangen mit unserem Antrag eine Globalkürzung in der Produktegruppe 330100, in der Höhe des Betrages, den der Stadtrat betreffend Sparmassnahmen im Rahmen der Budgetdebatte rückgängig macht.

Zora Schneider (PdA): Ich begründe Antrag 83. Normalerweise unterstützen wir Pinto nicht, weshalb der Antrag erstaunen mag. Es geht hier jedoch um eine Notsituation, in welcher der Grundbedarf gesichert werden muss. Die Kurzfristigkeit des Antrages ist darauf zurückzuführen, dass ich einige Tage vor der Einreichung zufällig einen freiwilligen Mitarbeiter der Essensabgabe getroffen habe. Er erzählte mir, dass das Essensgeld wegen der Sparmassnahmen sehr knapp bemessen sei und sie deswegen Spenden sammeln würden. Normalerweise wurde am Sonntagabend Essen im Innenhof der Anlaufstelle an der Hodlerstrasse ausgege-

ben. Offenbar wurde das Angebot zum Teil an einen anderen Ort verlegt und zum Teil eingestellt. Der Sparbetrag wurde vor der Corona-Zeit festgelegt. Nun befinden wir uns in einer anderen Situation. Die Angestellten der Verwaltung haben mir gesagt, dass während Corona Menschen mit Lebensmittelpunkt Gasse vermehrt auf die Angebote angewiesen waren. Auch im kommenden Winter und nächstes Jahr wird das der Fall sein, falls sich die Corona-Situation wieder verschlimmert. Das Betteln funktioniert in Corona-Zeiten nicht gut. Wer auf das Essen angewiesen ist, soll weiterhin auf das Angebot der Mahlzeitenabgabe zählen dürfen. In Corona-Zeiten haben wir gesehen, dass auf der Schützenmatte von Einzelnen und von Gruppen Essen ausgegeben wurde. Es ist unhaltbar, dass diese Aufgabe Freiwillige übernehmen müssen. In diesem Bereich soll deshalb nicht gespart werden. Mit Annahme des Antrags wird ein zusätzliches Mittagessen ermöglicht. Ich bitte um Unterstützung des Antrages.

Alexander Feuz (SVP): Ich begründe die Anträge 97 und 98. Wir beantragen, dass auf die Erhöhung der Gebühren beim Sportamt zu verzichten sei. Die Kompensation der fehlenden Erlöse von 50 000 Franken soll bei der Verkehrsplanung erfolgen. Wir sind dagegen, dass bei den Sportvereinen höhere Gebühren einkassiert werden sollen. Die Verkehrsplanung verfügt über sehr viele Mittel, weshalb dieses Geld dort eingespart werden soll. Diese Dienststelle verhindert Sport, indem sie verunmöglicht, dass Sporttreibende ihr Auto bei der Sporthalle abstellen können. Die Quelle, die gegen Sport ist, muss sanktioniert werden. Wir ergänzen den Antrag der SBK-Minderheit mit der Forderung nach Kompensation. Wer Böses tut, soll auch bestraft werden. Im Weyermannshaus und in der Bodenweid sollen Parkplätze aufgehoben werden.

Mit Antrag 98 verlangen wir, auf die Streichung der Förderbeiträge zu verzichten. Die Sportvereine sollen diese Förderbeiträge weiterhin erhalten. Wir ergänzen den Antrag der SBK-Minderheit, indem wir fordern, das dafür notwendige Geld vollumfänglich bei der Verkehrsplanung zu kompensieren. Ich danke für die Unterstützung.

Fraktionserklärungen

Simone Machado Rebmann (GaP) für die Fraktion AL/GaP/PdA: Die Freie Fraktion stimmt allen Anträgen zu, die eine Rückgängigmachung von Kürzungen verlangen. Die entsprechenden Leistungen sollen den Menschen zugutekommen. Seien es Menschen, die verschuldet sind und durch Weiterbildung versuchen, wieder eine Aufgabe in der Gesellschaft zu finden, seien es Kultur-, Bildungs- und Präventionsprojekte für junge Menschen und Kinder, seien es Gemeinwesenarbeit, Unterstützung für Familien, Migrantinnen und Migranten oder sei es betreffend Gesundheit. Wenn wir den Schwächsten helfen, stärken wir die Gesellschaft und betreiben eine antizyklische Konjunkturpolitik, die nicht nur einigen wenigen oder Bauunternehmen für die Realisierung von Luxusbauprojekten zugutekommt. Wir unterstützen auch den Antrag der Alternativen Linken, der die Mittelkürzung für die Prävention sexualisierter Gewalt in den Klassen der Eingangsstufe rückgängig machen will. Insbesondere die mediale Welt wird in diesem Bereich immer rauer, was entsprechende Auswirkungen auf den Umgang der Kinder untereinander hat. Die Stadt hat die Aufgabe, hier Gegensteuer zu geben und die Kinder zu lehren, wo Grenzen sind, die nicht überschritten werden dürfen. Den Antrag 81 der Fraktion BDP/CVP, die heute beschlossenen Aufhebungen von Kürzungen rückgängig zu machen, lehnen wir ab. Der Verteilschlüssel für die Budgetkürzungen ist eben nicht fair, weil er die Schwächsten am härtesten trifft. Es geht nicht an, die heute beschlossenen Korrekturen wieder aufzuheben. Wir möchten besonders auf den Antrag 83 der PdA hinweisen, der von Zora Schneider begründet wurde. Der Beitrag an die Mahlzeitenabgabe für Leute auf der Gasse soll nicht gekürzt, sondern beibehalten werden. Gerade Menschen ohne Obdach sind von der Krise besonders stark betroffen und auf die Mahlzeiten angewiesen. «LeaveNoOne-

Behind» – lassen wir niemanden zurück – ist ein neues und wichtiges Credo in der Zivilgesellschaft, das es auch hier umzusetzen gilt. In der Gegenüberstellung von Antrag 84 und 85 unterstützen wir den Antrag 85, der eine familienexterne Kinderbetreuung gemäss FEBR verlangt. Betreffend Kürzung bei der Teilfinanzierung der Veranstaltung «Hallo Velo» stimmen wir dem Antrag der SP/JUSO zu. An sich ist Velofahren zu fördern. Wir fragen uns jedoch, wie nachhaltig diese Grossveranstaltung ist.

Sibylle Eigenmann (CVP) für die Fraktion CVP/BDP: Wie mehrheitlich bei den anderen Direktionen, unterstützen wir die Sparanträge des Gemeinderats auch in der Direktion BSS. Die BSS ist grundsätzlich eine unterstützungswürdige Direktion, mit vielen vitalen Funktionen für Familien, Schulen und Quartier. Es fällt der BDP/CVP-Fraktion nicht leicht, auch hier zu sparen. Aber wir nehmen unsere finanzpolitische Verantwortung wahr. Wenn wir jetzt nicht sparen, wird die nächste Generation vielleicht gar nicht mehr von solchen Angeboten im Bereich Familie, Sport und Quartier profitieren können oder nur noch zu einem sehr hohen Preis. Die Spardebatte betrifft alle Dienststellen. Es lässt jedoch aufhorchen, wie viele Anträge von der Kommission zur BSS gestellt werden, die eine Rückgängigmachung der Globalkürzungen fordern. Wieso soll denn ausgerechnet in der BSS nicht gespart werden? Wieso hat die SBK ihre Verantwortung nicht wahrgenommen? «Honni soit qui mal y pense», aber dieses Vorgehen riecht doch nach Klientelpolitik. Bloss nicht bei der eigenen Wählerschaft sparen. So kommt man aber leider nicht weiter, denn jeder hat seinen Beitrag zu leisten, allen tut es gleich weh. Beginnen wir doch gar nicht damit, die Dienststellen gegeneinander auszuspielen. Was wichtig und was nicht wichtig ist, liegt im Auge des Betrachters, oder wohl besser: Im Auge der BSS.

Die Fraktion BDP/CVP nimmt ihre finanzpolitische Verantwortung wahr. Wir haben deshalb den Antrag 81 eingereicht, der verlangt, dass vom Stadtrat abgelehnte Sparbeträge durch eine entsprechende Kürzung des Globalbudgets kompensiert werden. Wir bitten um Zustimmung zu diesem Antrag.

Tom Berger (JF) für die Fraktion FDP/JF: Die Direktion BSS steht sinnbildlich für die Malaise dieser Budgetdebatte. Zum einen zeigt sich, wie fatal es ist, wenn ein strategisches Gremium wie der Gemeinderat seine strategische Aufgabe nicht wahrnimmt und sich hinter einer Rasenmäher-Budgetmethode versteckt. Dadurch kann er sich aus seiner Verantwortung stehlen, als Regierung eigene Akzente zu setzen. Zum anderen zeigt sich auch, was passiert, wenn ein Gemeinderatsmitglied, das nicht hinter dem Mehrheitsbeschluss der Regierung steht, einen solchen Auftrag bekommt. Bei der BSS wird vor allem dort gespart, wo es einem selber nicht wehtut. Kaum eine Sparmassnahme betrifft die Kernverwaltung, stellt selbst lancierte Projekte der letzten Jahre in Frage oder sistiert bzw. redimensioniert solche gar. Gespart werden soll vor allem bei den Anderen: bei Vereinen, bei der Zivilgesellschaft und bei sozialen Engagements. Dabei zählt man darauf, dass wir diese Sparmassnahmen heute Abend rückgängig machen. So kann man seine Hände in Unschuld waschen und beteuern, dass man ja sparen wollte.

Der Kollegin der BDP/CVP-Fraktion möchte ich folgendes auf den Weg geben: Man merkt, dass es die Grenzen eines Milizparlamentes sprengt, wenn man sich, auf Basis der zur Verfügung stehenden Faktenlage, in ein 1000-seitiges Budget einarbeiten sollte. Selbst wenn man unzählige Stunden dafür investiert, sieht man in vielen Bereichen schlicht nicht, wofür das Geld ausgegeben werden soll. Das Total einer Produktegruppe oder einer Dienststelle ist zwar ersichtlich, nicht jedoch, welche Projekte unterstützt werden. Handelt es sich dabei um gebundene Aufgaben oder solche, die sich die Stadt Bern einst selbst gegeben hat? Man sieht einzig, was gegenüber dem Vorjahr verändert werden soll. Ob dabei auch Aufgaben

sind, die vor einigen Jahren gestartet worden sind, jetzt aber wieder hinterfragt werden könnten und müssten, ist nicht ersichtlich.

Unsere Fraktion wollte das Budget an den Gemeinderat zurückweisen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Nun sind wir gezwungen, das Spiel anhand der vorliegenden Anträge mitzuspielen. Es mag vielleicht erstaunen, dass unsere Fraktion einen Grossteil der Anträge der SBK mittragen wird. Der Grund ist einfach: Gerade im Sozialbereich können an vielen Orten durch kurzfristiges Sparen mittel- und langfristig massiv höhere Kosten verursacht werden. Das beste Beispiel dazu ist die berufliche und soziale Integration. Wenn in einer Phase der Rezession und drohender Jobverluste, einer Phase steigender Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezüge, Mittel von Projekten im Bereich der beruflichen und sozialen Integration gekürzt werden, entstehen mittel- und langfristig massiv höhere Kosten für die öffentliche Hand. Vielleicht werden diese Kosten von einem anderen Kostenträger übernommen, dem Kanton oder dem Bund beispielsweise. Aber aus einer Gesamtsicht heraus betrachtet, handelt es sich dabei um ein kurzfristiges Sparen.

Wir werden deshalb Anträge annehmen, welche Sparmassnahmen rückgängig machen, wie beispielsweise bei der Hausaufgabenhilfe, wo es um Chancengerechtigkeit und -gleichheit im Bildungsbereich geht. Wir werden den Antrag annehmen, welcher die Rückgängigmachung der Streichung bei der Schuldenberatung verlangt. Auch den Antrag, der die Streichung bei den Musikstipendien rückgängig machen will, unterstützen wir. Das sind notabene Stipendien für Menschen, die solche Unterstützung nötig haben. Auch andere Anträge mit solchen Forderungen werden wir annehmen. Besonders erwähnen möchte ich dabei das Mütterzentrum und den Gaskessel. Es ist speziell, wenn sich die Stadt Bern an strategischen Prozessen beteiligt, Vertragspartnern mehr Geld zusichert, diese ihren Betrieb darauf ausrichten und kurz danach erfahren, dass sie dieses Geld nun doch nicht erhalten werden. Die Stadt gibt dem Gaskessel explizit den Auftrag, Angebote für eine Klientel zu schaffen, die nicht sehr kaufkräftig ist. Damit kann der Gaskessel nicht den Barumsatz generieren, den andere Kultur- und Gastronomielokale erreichen. Wir können dem Gaskessel nicht weniger Geld geben und gleichzeitig an diesem Auftrag festhalten. Die Fraktion FDP/JF ist deshalb bereit, den Beitrag an den Gaskessel zu erhöhen.

Auch beim Sportamt wird ersichtlich, wie der Sparauftrag umgesetzt werden soll. Man möchte die Förderbeiträge an den Breitensport streichen. Gleichzeitig will man aber das eigene Prestigeprojekt «Hallo Velo» im halben Umfang beibehalten. Dabei handelt es sich immer noch um sehr viel Geld, das dafür gar nicht notwendig wäre. In der Schweiz besteht das etablierte Modell «Slow up», das an vielen Orten erfolgreich durchgeführt wird. Vor rund zehn Jahren fand im Stadtrat eine Debatte statt, in der eine solche Slow up-Veranstaltung gefordert wurde. Aber die Stadt Bern nutzt die Synergien mit anderen Anlässen nicht, sondern erfindet die Welt lieber neu und schafft den Anlass «Hallo Velo». Dazu werden Steuergelder im Umfang von 200 000 Franken gesprochen. Die Stadt hilft, einen Verein zu gründen, der eine Geschäftsführung braucht usw. Aus unserer Sicht ist das nicht notwendig. In der Regel findet eine Woche nach «Hallo Velo» der nächste Velo-Grossanlass statt, «Race for Life». Wenn ich von diesem Anlass spreche, reagieren gewisse Leute mit dem Wort «Kommerzialisierung». Sie haben offensichtlich schlicht nicht begriffen, was dieser Anlass eigentlich bezweckt. «Race for Life» ist ein Spendenmarathon. Es wird Geld für die Krebsforschung, die Betreuung und Begleitung von Krebskranken und ihrer Angehörigen gesammelt. Wir können uns geehrt fühlen, dass ein solcher Anlass in der Bundesstadt stattfindet. Dieser Anlass wird von Organisationen aus der Zivilgesellschaft organisiert. Das kostet die Stadt Bern jährlich 5000 Franken Gebührenerlass. Dieser Gebührenerlass wurde übrigens gerade eben mit der Annahme eines Antrags gestrichen. Es ist nicht nachvollziehbar, wieso es eine Woche davor einen mit 200 000 Franken dotierten Vel oanlass wie «Hallo Velo» braucht. Wir sind überzeugt, dass die Organisationen, welche hinter diesem Anlass stehen, diesen mit minimalem Eigenengage-

ment und ohne Steuergelder durchführen könnten. Damit spielen wir das Geld frei, um weiterhin die Förderbeiträge an die Breitensportvereine zu finanzieren. In aller Deutlichkeit möchte ich folgendes betonen: Es gibt Leute, welche diese Mittel streichen wollen, da sie vernommen hätten, der BSC YB profitiere davon. Letztes Jahr haben 54 Sportvereine der Stadt Bern von diesen Sportförderbeiträgen profitiert. Der BSC YB ist einer davon. Wir könnten abendfüllend und philosophierend darüber diskutieren, was Breitensport, was Spitzensport, was Leistungssport und was Profisport ist. Wir würden es wohl nicht schaffen, abschliessende Kriterien zu definieren. Auch die Sportvereine gehören zu jenen Organisationen der Zivilgesellschaft, die einen immensen Mehrwert für die Gesellschaft erbringen. Sie leisten integrierende Arbeit und Arbeit mit Jugendlichen und Kindern. Als Stadt Bern, als Bundesstadt und als Sportstadt sollten wir dieses wertvolle, grosse, freiwillige Engagement mit jährlich 200 000 Franken würdigen.

Ursina Anderegg (GB) für die Fraktion GB/JA!: Die GB/JA!-Fraktion hat in der Grundsatzdebatte ausgeführt, nach welcher Logik sie mit dem Vorschlag des Gemeinderats umgegangen ist. Wir wollen den Fehlentscheid des Gemeinderats, linear über alle Direktionen hinweg zu sparen, rückgängig machen bzw. korrigieren.

Die BSS ist die grösste Direktion, das heisst, dort muss nach einer Quoten-Logik am meisten gespart werden. Gleichzeitig ist sie eine Direktion, wo der grösste Teil der Mittel gebunden ist durch Aufgaben, welche die Stadt im Auftrag und durch Abgeltungen des Kantons ausführt. Das bedeutet, dass der restliche, kleine Teil an ungebundenen Mitteln überproportional betroffen ist, wenn wir dem Vorschlag des Gemeinderats folgen. Für die GB/JA!-Fraktion ist das keine Option. Nur, weil es sogenannte «freiwillige Aufgaben» sind, heisst das noch lange nicht, dass sie nicht für sehr viele Menschen in dieser Stadt notwendig sind.

Auf nationaler und kantonaler Ebene hat in den letzten Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, ein massiver Sozialabbau stattgefunden. In der reichen Schweiz sind immer mehr Menschen von Armut betroffen oder bedroht. Zahlreiche Studien weisen diese Entwicklung nach. Die grossen NGOs weisen ebenfalls seit Jahren, und zunehmend alarmiert, darauf hin. Es ist zu befürchten, dass die Corona-Krise diese Bedrohung weiter verstärken wird.

Die Stadt ist, genau wie alle anderen Ebenen, in der Verantwortung, ein soziales Sicherheitsnetz anzubieten und in dieses zu investieren. Es bräuchte jetzt generell einen Ausbau der abfedernden und niederschweligen Angebote. Nun zu sparen, kommt nicht in Frage. Wir wollen eine Stadt, in der alle, die hier wohnen, am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Es ist kein Zufall, dass es bei Sparübungen immer die sozialen Gruppen am meisten trifft, die bereits weniger Gehör finden als andere. Dies betrifft namentlich Kinder, Jugendliche und sozial benachteiligte Menschen. An die Adresse der CVP, die uns Klientelpolitik vorwirft, möchte ich ergänzen, dass es sich dabei mehrheitlich um Menschen handelt, die nicht wählen dürfen.

Im Folgenden beziehe ich mich auf die Petition, die sich gegen den Abbau von Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und sozial benachteiligte Menschen wehrt. Sie ist von betroffenen und noch verschonten Organisationen lanciert und von über 5000 Personen unterschrieben worden. Ich halte transparenzhalber fest, dass ich als DOK-Präsidentin in die Petition involviert bin. Das GB und die JA! unterstützen diese Petition. Sie bezieht sich auf ein Antragspaket, das Sparmassnahmen im Umfang von rund 1,6 Mio. Franken rückgängig machen will. Die Antragsliste liegt allen vor.

Es geht konkret um einzelne Sparmassnahmen, aber es geht den Petitionären und Petitionärinnen auch um das Gesamtpaket. Die Gemeinwesenarbeit, Soziokultur und Armutsbekämpfung in der Stadt funktionieren über ein breites Netz an Angeboten in den Quartieren. Es besteht eine enge Zusammenarbeit, welche professionelle und ehrenamtliche Gemeinwesenarbeit und offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beinhaltet und welche das Netz massge-

blich trägt. Es gibt gesamtstädtische Kooperationen zwischen diesen Institutionen und Angeboten, die von verschiedenen städtischen Dienststellen organisiert oder koordiniert werden.

Das Netz gewährleistet für viele Menschen wichtige Begegnungsorte, kann beraten und bei konkreten Problemen weiterhelfen. Das Angebot bietet Hilfe zur Selbsthilfe und unterstützt Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei der Führung eines selbstbestimmten Lebens. Das hat eine grosse integrierende Funktion und fördert die Chancengleichheit. Und es hat auch finanzpolitisch eine grosse präventive Wirkung. An diesem Ort zu sparen, bedeutet höhere Gesundheits- und Sozialhilfekosten in der Zukunft. Wenn durch viele kleine Abbau-Massnahmen kleine Beträge bei einzelnen Angeboten eingespart werden, scheint dies vielleicht auf den ersten Blick nicht weiter dramatisch und an vielen Orten vertretbar zu sein. Über das ganze Paket, also die ganzen 1,6 Mio. Franken gesehen, bedeutet es aber eine massive Schwächung des gesamten Netzes. Für einzelne Institutionen sind die Massnahmen sehr einschneidend, es sind sogar ganze Angebote und Vereine in der Existenz bedroht.

Es sind auch Ausbildungsplätze und Arbeitsstellen in diesem Bereich betroffen. Es ist unverantwortbar, dass in einer Krisenzeit durch die städtische Sparpolitik bedingt Entlassungen oder Stellenabbau drohen.

Inhaltlich geht es, zusätzlich zum Zusammenspiel von Beratungen, Inflow und Triage-Funktionen des gesamten Netzwerks, auch um Arbeitsintegrationsmassnahmen, konkret um drei Massnahmen, die im Rahmen der gemeinderätlichen Strategie zur beruflichen und sozialen Integration hätten umgesetzt werden sollen. Für uns ist klar, dass hier nicht gespart werden darf. In den nächsten Jahren werden wohl eher mehr Mittel nötig sein. In der Vorberatung ist immer wieder das Argument angeführt worden, dass diese drei Massnahmen, die jetzt eingespart werden sollen, nächstes Jahr gar nicht umgesetzt werden, weil die Strategie ausläuft und der Gemeinderat daran ist, eine neue zu erarbeiten. Wir alle wissen, dass momentan eine strategische Haushaltsüberprüfung vorgenommen wird. Der Gemeinderat will noch viel massiver sparen als bisher. Für uns sind aber die drei Themen, die jetzt zur Debatte stehen, sehr wichtig. Es geht um Qualifizierungsprogramme im Gastro- und Reinigungs-Bereich, um die Entwicklung von Angeboten zur sozialen Integration von Langzeiterwerbslosen und um das Projekt für eine gerechtere Entlohnung für Menschen, die in sogenannten Beschäftigungsprogrammen für uns arbeiten. Wir sind überzeugt, dass diese Mittel eingestellt bleiben müssen, damit man auch nächstes Jahr auf die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt reagieren kann.

Ich komme zum Thema Aufgabenhilfe bzw. Lernbegleitung. Es geht um zwei Kürzungen: erstens bei der Aufgabenhilfe, welche über den Gemeinnützigen Verein läuft, und zweitens bei einem neueren Ansatz von Lernbegleitung an den Schulen, mit Fokus auf dem Spracherwerb. Auch wenn der Beitrag an den Gemeinnützigen Verein in den letzten Jahren nicht immer aufgebraucht worden ist, sollte es eigentlich allen klar sein, dass Lernbegleitung, gerade jetzt, nach dem Schul-Lockdown, eine grosse Bedeutung haben wird. Wir wollen die Chancengerechtigkeit fördern und sicher nicht noch zusätzlich schwächen.

Im Bereich der Kinder- und Jugendkultur sind ebenfalls verschiedene Massnahmen vorgesehen. Dabei handelt es sich um einen wichtigen Schwerpunkt in der städtischen Kulturstrategie. Es sind viele Angebote aufgebaut worden. Die Kürzungen bedeuten einen grossen Rückschritt. Für die Kinder und Jugendlichen heisst das, dass sie weniger Zugang zu Kulturvermittlung und Kultur-Machen haben werden, sei das an Schulen oder in der Freizeit. Vor allem für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien sind diese Angebote wichtig. Den Soziokultur-Institutionen verursachen diese Massnahmen noch mehr Druck, Projekte durch Drittmittel oder Freiwilligenarbeit zu ermöglichen. Die meisten dieser Institutionen sind aber bereits über dem Zenit des Möglichen angelangt, was Freiwilligenarbeit und Drittmittelwerbung betrifft. Je mehr gespart wird, desto grösser wird die Konkurrenz. Fallen Angebote weg, bedeutet das zudem für die Kulturschaffenden weniger Jobs in der Kulturvermittlung. Für

uns ist dieses Vorgehen in einer Krise nicht verantwortbar. Auch Kulturinstitutionen werden geschwächt, da sie weniger Einnahmen durch Kulturvermittlungsangebote generieren werden. Ebenfalls grundsätzlich falsch finden wir, in diesen Krisenzeiten Praktikums-, Arbeits- und Ausbildungsplätze abzubauen. Gerade im Bereich Praktika geht es um die Ausbildung von Fachpersonal für Beziehungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Über die Schulsozialarbeit haben wir bereits vor einem Jahr intensiv diskutiert. Der notwendige Ausbau wurde beschlossen, damit Bern in diesem Bereich nicht länger hinterherhinkt.

Präsidentin *Barbara Nyffeler*: Darf ich Sie bitten, zum Ende zu kommen?

Ursina Anderegg (GB/JA!): Ich würde gerne noch drei Minuten beanspruchen. Der Stadtpräsident hat letzte Woche auch sechzehn statt fünf Minuten geredet.

Ich möchte noch auf das humanitäre Engagement der Stadt in Bezug auf die Fluchtkrise zu sprechen kommen. Im Moment passiert eine schreckliche Katastrophe in Moria. Die Situation an der Grenze von Europa spitzt sich seit Jahren zu. Wir sind sehr froh über den Entscheid des Gemeinderats, sich für Direktaufnahmen einzusetzen. Die Stadt soll aber auch weiterhin Organisationen vor Ort finanziell unterstützen. Es ist beschämend, wenn die Stadt nun unter anderem hier den Rotstift ansetzen will.

Mit meiner Bemerkung zur sogenannten «Optimierung» in den Tagesbetreuungs-Strukturen komme ich zum Schluss meines Votums. Diese steht im Zusammenhang mit der strukturellen Zusammenführung der Tagis und der Tagesschulen. Es geht nicht an, in diesem Prozess sparen zu wollen. Es geht einerseits um Pensenreduktionen auf Leitungsebene, andererseits um das Ersetzen von sozialpädagogischem Personal durch Fachpersonen Betreuung. Durch die Neustrukturierung soll es nicht zu mehr Druck auf das Personal und zu Qualitätsverlust kommen.

Die GB/JA-Fraktion wird alle SBK-Anträge, den SBK-Minderheitsantrag betreffend Sportamtsgebühren, den AL-Antrag zu «Mein Körper gehört mir» und den PdA-Antrag betreffend Gasenküche annehmen. Alle anderen Anträge werden wir ablehnen. Wir bitten alle, heute in Bezug auf das Budget, künftig auch in Bezug auf die Diskussionen im Rahmen von FIT, die Verantwortung gegenüber den Menschen in unserer Stadt wahrzunehmen. Eine verantwortungsvolle Finanzpolitik heisst, sich antizyklisch zu verhalten und in die soziale Infrastruktur zu investieren. Der Ball ist jetzt bei Ihnen.

Präsidentin *Barbara Nyffeler*: Ich möchte darauf hinweisen, dass ich die Mitglieder des Gemeinderats betreffend Redezeit toleranter behandelt habe. Weiter weise ich darauf hin, dass ich die Sprechenden erst dann bitte, zum Schluss zu kommen, wenn die Redezeit bereits zwei Minuten überschritten wurde. Ich möchte heute Abend nicht «schüelerle». Die Verhandlungsordnung wurde gemeinsam verabschiedet. Die Diskussion über die Aufrechnung von Redezeit ist damit für mich abgeschlossen.

Bettina Jans-Troxler (EVP) für die Fraktion GFL/EVP: Wie alle anderen Direktionen musste auch die BSS ihren Beitrag zum Sparpaket leisten. Es fällt uns nicht leicht, im sozialen Bereich zu sparen. Hier sind in den meisten Fällen Menschen ganz konkret von den Massnahmen betroffen. Wir haben im Verlauf der langen Diskussionen den Eindruck gewonnen, dass der Gemeinderat und die Verwaltung die meisten Sparmassnahmen begründet aufgenommen haben. Als Beispiel dazu nenne ich Antrag 62, der fordert, den Betrag von 100 000 Franken für ein Gastro-Programm wieder zu erhöhen. Unterdessen gibt es dieses Programm in dieser Form aber gar nicht mehr. Das Gastro-Qualifizierungsprogramm im Zieglerspital läuft weiter. Das betroffene Programm ist jenes in der Lorraine, das inzwischen anderweitig neu aufgegleist wurde. Ein anderes Beispiel ist der Behandlungsbeitrag an den schulzahnmedizinischen

Dienst. Hier wird in einem Antrag gefordert, die Kürzung der Aufstockung um 30 000 Franken rückgängig zu machen. Diese Sparmassnahme wurde aber aufgenommen, weil die Hälfte dieses Betrages für die entsprechende Administration verwendet wird. Es gibt andere Möglichkeiten, um Beiträge für Behandlungen zu erhalten.

Der GFL/EVP-Fraktion ist wichtig, dass wir uns längerfristig einen finanziellen Spielraum erhalten können. Auch in Zukunft soll denjenigen Menschen unter die Arme gegriffen werden, die es nötig haben. Wir lehnen deshalb die meisten Aufstockungsanträge ab. Es gibt jedoch einige Ausnahmen. Als Beispiel nenne ich den Antrag betreffend Mütterzentrum Bern West. Von dieser wichtigen Institution hat die Stadt eine Professionalisierung gefordert. Diese erfolgte, und nun soll der Beitrag wieder gestrichen werden. Vor einigen Jahren hat der Stadtrat dem Gaskessel den Auftrag gegeben, Angebote für jüngere Jugendliche zu gestalten. Dafür hat man einen Beitrag von 50 000 Franken versprochen, welcher jedoch nie gesprochen wurde.

Die Mehrkosten betreffend familienergänzende Betreuung von Kindern und Jugendlichen (FEBR), die auf einen Stadtratsbeschluss von Anfang Juli zurückgehen, müssen im Budget abgebildet werden. Wir bitten um die Annahme der entsprechenden Anträge. Namentlich erwähne ich Antrag 87, der die entsprechende Anpassung der Steuerungsvorgabe verlangt.

Wir unterstützen grundsätzlich die Veloförderung. Bei der Kampagnen-Politik setzen wir jedoch Fragezeichen. Dieses Geld soll direkt in die Infrastruktur investiert werden. Dies würde für alle einen Mehrwert generieren, anders als Anlässe wie «Hallo Velo», die nur von einem Teil der Leute genutzt werden. Kampagnen bringen nicht viel, wenn die Veloinfrastruktur nicht entsprechend angepasst wird. Wir haben deshalb zum Kürzungsantrag der SP Stimmfreigabe beschlossen. Der Streichung des Beitrages für den Bärn Champion werden wir zustimmen. Der Mehrwert dieses Anlasses erschliesst sich uns nicht.

Marianne Schild (GLP) für die Fraktion GLP/JGLP: Die Grünliberale Fraktion wird das Budget der Direktion BSS mehrheitlich annehmen. Die meisten Anträge werden wir ablehnen. Die Gründe dafür haben wir bereits in der Grundsatzdebatte erläutert. Die Direktorin der BSS hat dieses Sparpaket mitzutragen, was wir vermisst haben. Sie hat in ihrer grossen Direktion diversen Spielraum. Die uns vorliegenden Vorschläge sind ihre Vorschläge. Jede und jeder unserer Fraktion hat grosse Sympathien und anerkennt die Wichtigkeit des sozialen Bereichs, der Soziokultur und des Sports. Bei manchen kleinen Abbaumassnahmen mag es sich tatsächlich um schmerzhaftes Kürzungen handeln.

Ich bin mit den meisten Aussagen des Sprechers der Fraktion FDP/JF einverstanden. Er behauptet zu wissen, wo man durch eine gut gemeinte Sparmassnahme die Kosten langfristig erhöht. Zugegebenermassen ist das Risiko dafür im sozialen Bereich besonders hoch. Wenn es darunter also solche Massnahmen gibt, dann hoffe ich, dass diese bekannt und nicht länger als ein Jahr angewendet werden. Aber es gilt auch hier: Die Verantwortlichen können die Konsequenz einer Sparmassnahme am besten einschätzen. Es werden beispielsweise Sparmassnahmen bei Projekten vorgeschlagen, die für 2020 geplant waren, aber noch gar nicht gestartet sind. Als weiteres Beispiel nenne ich die gekürzten Beiträge an Behandlungen des schulzahnmedizinischen Dienstes. Man weiss inzwischen, dass für die 30 000 Franken ein administrativer Aufwand von 15 000 Franken nötig ist, um zu ermitteln, wer Anrecht auf die Unterstützung hat. Diese Unterstützung kann allenfalls auch beim Ziegler-Fonds beantragt werden.

Zwei Anträge nehmen wir an, den Antrag, der den Verzicht auf «Hallo Velo» fordert und den Antrag zur Schuldenberatung.

Besonders traurig, aber jetzt gut sichtbar ist das Ausmass der Entscheide, welche wir betreffend FEBR (familienergänzende Betreuung von Kindern und Jugendlichen) gefällt haben. Die Grünliberale Fraktion setzte sich dafür ein, dass die Kosten für Kitas durch die Reglements-

änderung nicht erhöht werden und die Pauschale 11 Franken anstelle von 8 Franken pro Tag beträgt. Alle anderen Massnahmen sind unnötig und sehr teuer. Insbesondere die Massnahme, die den Beitrag für Kinder unter 12 Monaten erhöhen wird, ist völlig ohne Not getroffen worden und kostet sehr viel Geld. Hätten wir das nicht gemacht, müssten wir heute nicht über kleine Beträge wie den für das Mütterzentrum und für den Zirkus Wunderplunder sprechen. Aus meiner Sicht ist das eine ganz bittere Pille.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion SVP: Bereits in der Grundsatzdebatte habe ich darauf hingewiesen, dass der RGM-Gemeinderat gegen aussen gewisse Sparbemühungen vorzeigen will. Dann gibt man der eigenen Fraktion den Auftrag, die unangenehmen Sparmassnahmen rückgängig zu machen.

Wir debattieren nun zuweilen über kleine Beträge, wie beispielsweise den Beitrag an den Zirkus Wunderplunder. Es muss jedoch dort angesetzt werden, wo es wehtut. Dazu gehört beispielsweise die Investitionsplanung. Zum Helvetiaplatz haben wir bereits entsprechende Vorstösse eingereicht. Auch für die geplante Velo-Einstellhalle beim Hirschengraben sollen Millionen ausgegeben werden. Es ist unbestritten, dass die Ka-We-De saniert werden muss. Die Ausführung beinhaltet jedoch sehr viele unnötige Luxuszugaben. Den Kindern würde es mehr nützen, den Zirkus Wunderplunder bestehen zu lassen, als Luxusinvestitionsprojekte zu realisieren wie beispielsweise auf dem Helvetiaplatz.

Bei der Direktion BSS gibt es sehr wohl Sparmassnahmen, die wehtun. Es freut mich jedoch, dass selbst RGM zum Schluss gekommen ist, der Kredit für die Cannabisstudie sei zu streichen, wie dies Antrag 58 verlangt. Es ist klar, dass Cannabis ungesund ist. Es soll ein hirnrissiger Versuch gemacht werden, bei dem die Leute nicht einmal ihren Autofahrausweis abgeben müssen. Dabei gibt es eine Studie der BfU, wonach in solchen Fällen kein Alkohol und keine Drogen konsumiert werden dürfen.

Die meisten Rückkommensanträge werden wir ablehnen. Bei gewissen Anträgen werden sich einige Mitglieder der SVP enthalten. Der Antrag betreffend Kleefeld findet zum Teil Zustimmung in unserer Fraktion. Es gibt Positionen, wo es um Millionen von Franken geht. Darüber müssten wir reden. Es ist die Politik von RGM, die das Ganze zu verantworten hat. Das wird hoffentlich auch der Wähler merken. 1992 war kein gutes Jahr. RGM hatte aber zwischen 1992 und 2018 fette Jahre. Das sind beinahe 30 Jahre! Diese Chance hat RGM verspielt. Den Ball habe ich damit elegant zurückgegeben.

Den Anträgen der BDP/CVP-Fraktion werden wir zustimmen. Unser Herzensanliegen ist der Antrag zum Sport. Wir haben dazu Anträge, inklusive Kompensation, gestellt. Diese Beträge können sehr gut bei der Verkehrsplanung kompensiert werden. Ich bin überrascht, dass die Tierfreunde der Grünen den Tierpark mit einer Kürzung bestrafen, die Einsparungen beim Futter und beim Personal zur Folge haben wird.

Es soll dort gespart werden, wo viele Mittel zur Verfügung stehen. Damit sind auch die Schulen gemeint. Als Beispiel nenne ich das Kirchenfeldschulhaus, das für 46 Mio. Franken statt für 25 Mio. Franken saniert werden soll. So müssten wir über den Zirkus Wunderplunder gar nicht diskutieren. Es sollen endlich die nötigen Korrekturen gemacht werden. RGM gefährdet mit seiner Politik die Interessen der Schwachen. Die SVP macht das besser.

Einzelvoten

Marieke Kruit (SP): Ich muss die Freude von Alexander Feuz leider dämpfen. Die Fraktion SP/JUSO wird der Streichung des Kredits für die Cannabisstudie nicht zustimmen. Es braucht diese Studie und eine Regulierung beim Cannabis, wenn man den Schwarzmarkt bekämpfen will. Wahrscheinlich hat Alexander Feuz hier etwas falsch verstanden.

Manuel C. Widmer (GFL): Ich äussere mich zum Antrag 74. Darin geht es um den Gaskessel. Wir verhandeln damit nicht einfach über die zwei Halbkugeln auf dem Gaswerkareal, nein, wir verhandeln über das Kronjuwel der Berner Jugendarbeit. Wir diskutieren damit über die Perle unter den städtischen Jugendclubs und richten über ein kulturelles Schmuckstück. Der Gaskessel ist das einzige Jugend- und Kulturzentrum, das diesen Namen auch verdient. Er wird von Jugendlichen mit Jugendlichen für Jugendliche geführt. Er ist ein Unikum, das seit fünfzig Jahren läuft und läuft und läuft, auch wenn der Gaskessel manchmal gestolpert ist, hinkt und chronisch unterfinanziert ist. Vor einigen Jahren hat der Stadtrat dem Gaskessel den Auftrag gegeben, die Angebotslücke für Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren zu füllen. Dieser Auftrag wurde vom Jugend- und Kulturzentrum ernstgenommen und professionell umgesetzt. Dieser Auftrag kostet aber, denn Jugendliche generieren in diesem Alter nachweislich wenig Umsatz an der Bar. Es können nicht die gleichen Eintrittspreise verlangt werden. Spezielle Angebote müssen und sollen geschaffen werden. Das alles haben die Betreiber und Betreiberinnen des Gaskessels im Rahmen des bisherigen Budgets geleistet. Sie haben immer wieder darauf hingewiesen, dass dem Betrieb so jährlich knapp 50 000 Franken fehlen. Dieses Geld fehlt, weil der Gaskessel genau das macht, was wir bestellt haben. Jetzt soll die Abgeltung an den Kessel wieder nicht auf den Stand gehoben werden, welcher der verlangten und gelieferten Leistung entspricht. Das wäre der Todesstoss für das Kronjuwel der Jugendarbeit in der Stadt Bern! Was wäre das für ein Signal an die Jugendlichen? Im Gaskessel wird bereits sehr viel Freiwilligen- und Fronarbeit von Jugendlichen geleistet. Wer dem Antrag 74 der SBK nicht zustimmt, meisselt am Grabstein dieser 50-jährigen Institution. Ich bitte darum, der Berner Jugend Dankbarkeit für ihre Arbeit zu zeigen und die Verbundenheit mit der Idee Gaskessel zu bezeugen. Ich danke dafür, dass der Betrieb des Gaskessels weiter garantiert wird und dass das Vertrauen dem Jugend- und Kulturzentrum gegenüber einmal mehr demonstriert wird, indem Antrag 74 zugestimmt wird.

Philip Kohli (BDP): Beim Antrag 95 betreffend «Hallo Velo» liegt ein Fehler vor. Wir verlangen eine Kürzung um 100 000 Franken und nicht um 200 000 Franken. Damit ist er identisch mit Antrag 99 der SBK-Minderheit.

Weiter möchte ich mich zum Antrag 98 der SBK äussern. Die Sportförderung ist sehr wichtig. Die Vereine leisten im Breitensport sehr wichtige Arbeit im Bereich Volksgesundheit, Integration und Prävention. Die Vereine werden meist sehr professionell geführt. Viele der Jungs sind dankbar, dort eine grosse Familie zu haben. Wenn Sport im Vordergrund steht, rücken andere Dinge, wie Drogen und Kriminalität, in den Hintergrund. Für viele Jungs und Mädchen sind diese Vereine zentral. Die Förderbeiträge kommen nicht den grossen Vereinen mit Milliardenbudgets zugute. Gerade auch jetzt, während der Corona-Zeit, ist Bewegung zentral. Ohne Vereine gibt es keinen Sport in Bern. In der momentanen Lage verfügen die Vereine über weniger Geld, denn sie können keine Feste und keine Sponsorenanlässe durchführen. Wird der Antrag abgelehnt, wird den Vereinen der Boden unter den Füßen weggezogen.

Die BDP schliesst sich dem Votum von Marieke Kruit betreffend Cannabis-Studie an. Auch in diesem Bereich muss die Kriminalität bekämpft werden. Das geht nur über den Weg der Legalisierung.

Anstatt das Geld für diese Sitzung zu spenden, könnte man damit im Entrecôte Fédérale Bern essen gehen. Ohne das Lichtspiel-Spektakel muss diese Beiz in Zukunft nämlich mit weniger Einnahmen auskommen.

Sarah Rubin (GB): Es freut mich, dass das Mütterzentrum (MüZe) bereits einige Male positiv thematisiert wurde. Ich möchte begründen, weshalb es so wichtig ist, dass die Gelder dafür gesprochen werden. Im Jahre 2019 durfte das MüZe über 17 000 Gäste begrüßen, Tendenz steigend, gemanagt von einem Team mit knapp 400 Stellenprozenten. Gleichzeitig sind die

beruflichen Anforderungen an das Personal laufend gestiegen, weil auch die Nachfrage gestiegen ist. Um diesen höheren Anforderungen gewachsen zu sein, hat das MüZe 2019 einen umfassenden Professionalisierungsprozess durchlaufen. Dieser ist von der Stadt Bern angesprochen und mitfinanziert worden. Der Aufwand für diesen Prozess ist hauptsächlich von privater Seite getragen worden, mit der Aussicht, dass die Stadt Bern ab 2021 die neuen Strukturen auch finanziert. Das Mütterzentrum kann mit den neuen Strukturen die Leistungen nicht zu den heutigen Konditionen anbieten. Ohne Erhöhung des städtischen Beitrags kann deshalb der Betrieb nicht so weitergeführt werden oder ist sogar grundsätzlich in Frage gestellt. Der Wert des MüZe Bern West ist unbestritten. Mit dem niederschweligen und doch professionellen Angebot können um ein Vielfaches höhere Folgekosten für die Stadt Bern vermieden werden. Es stellt sich die Frage, ob es sich die Stadt leisten kann, ein solches Angebot zu streichen. Die Antwort ist klar.

Die Sitzung wird um 19.00 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin

Die Protokollführerin

X

X

Barbara Nyffeler

Caroline Baldenweg

Präsenzliste der Sitzung 19.30 bis 23.00 Uhr

Vorsitzend

Präsidentin Barbara Nyffeler

Anwesend

Devrim Abbasoglu-Akturan	Katharina Gallizzi	Szabolcs Mihalyi
Mohamed Abdirahim	Eva Gammenthaler	Patrizia Mordini
Sophie Achermann	Lionel Gaudy	Niklaus Mürner
Timur Akçasayar	Thomas Glauser	Seraina Patzen
Katharina Altas	Hans Ulrich Gränicher	Tabea Rai
Ruth Altmann	Lukas Gutzwiller	Daniel Rauch
Ursina Anderegg	Bernadette Häfliger	Simon Rihs
Elisabeth Arnold	Erich Hess	Sarah Rubin
Oliver Berger	Brigitte Hilty Haller	Rahel Ruch
Tom Berger	Thomas Hofstetter	Michael Ruefer
Diego Bigger	Matthias Humbel	Kurt Rügsegger
Lea Bill	Seraphine Iseli	Remo Sägesser
Laura Binz	Ueli Jaisli	Marianne Schild
Gabriela Blatter	Bettina Jans-Troxler	Zora Schneider
Regula Bühlmann	Irène Jordi	Edith Siegenthaler
Michael Burkard	Nadja Kehrl-Feldmann	Ursula Stöckli
Dolores Dana	Ingrid Kissling-Näf	Therese Streit-Ramseier
Milena Daphinoff	Fuat Köçer	Bettina Stüssi
Joëlle de Sépibus	Philip Kohli	Michael Sutter
Rafael Egloff	Eva Krattiger	Ayse Turgul
Bernhard Eicher	Marieke Kruit	Johannes Wartenweiler
Sibyl Martha Eigenmann	Nora Krummen	Janosch Weyermann
Claudine Esseiva	Maurice Lindgren	Manuel C. Widmer
Alexander Feuz	Simone Machado Rebmann	Marcel Wüthrich
Barbara Freiburghaus	Peter Marbet	

Entschuldigt

Francesca Chukwunyere	Ueli Fuchs	Daniel Michel
Vivianne Esseiva	Michael Hoekstra	

Vertretung Gemeinderat

Alec von Graffenried PRD	Michael Aebersold FPI	Ursula Wyss TVS
Reto Nause SUE	Franziska Teuscher BSS	

Ratssekretariat

Jacqueline Cappis, Stv. Ratssekretärin	Sabrina Hayoz, Ratsweibel	
Marianne Hartmann, Protokoll	Cornelia Stücker, Sekretariat	

Stadtkanzlei

Jürg Wichteremann, Stadtschreiber

2019.FPI.000127

2 Fortsetzung: Produktgruppen-Budget 2021; Abstimmungsbotschaft

Fortsetzung: Dienststellen BSS

Einzelvoten

Eva Gammenthaler (AL): Ich will keinen Antrag begründen, sondern eine Frage stellen, und zwar zu Antrag Nr. 59 der SBK. Ich bin etwas erstaunt über diesen Antrag, denn meines Wissens hat der genannte Budgetposten nur sehr wenig mit obdachlosen Menschen zu tun. Der Titel ist irreführend. Ich möchte die SBK oder den Gemeinderat daher bitten, mich aufzuklären. Bei den genannten Notwohnungen handelt es sich um vier Wohnungen, die von Immobilien Stadt Bern (ISB) freigehalten werden als Übergangslösung für sehr eng definierte Wohnungsnotfälle, darunter fällt beispielsweise ein Brandschaden. Diese Wohnungen wurden in der Vergangenheit sehr wenig genutzt und werden ab jetzt wieder als günstige Wohnungen mit Vermietungskriterien (GüWR-Wohnungen) vermietet. Wenn wir also von Vorhaltekosten sprechen, geht es um die Kosten, die durch den Leerstand dieser Wohnungen entstehen. Das Notwohnungskonzept soll durch eine Kostengutsprache für eine Unterbringung in einem Hotel oder in einer Pension ersetzt werden. Dadurch können die Leerstandskosten eingespart werden. Die Kosten für die Unterbringung kann überdies meist über die Versicherung der betroffenen Personen abgerechnet werden. Dieses Vorgehen scheint mir sehr sinnvoll und kostensparend zu sein. Aus diesem Grund werde ich den Antrag Nr. 59 ablehnen, es sei denn, jemand kann mich vom Gegenteil überzeugen. Ich betone, dass es sich bei diesem Budgetposten in keiner Weise um Notwohnungen für obdachlose Menschen in Bern handelt. Wenn wir über diese Thematik sprechen wollen, bin ich sehr gerne dazu bereit.

Daniel Rauch (SP): Beim Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern (toj) beziehungsweise beim Dachverband für offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK) sollen 120 000 Franken eingespart werden, indem die Hälfte der Praktikumsstellen gestrichen wird. Praktikumsstellen sind aber wichtig, da Praktika ein Bindeglied zwischen Praxis und Wissenschaft darstellen. Durch den Einbezug von Praktikantinnen und Praktikanten werden die soziokulturelle Arbeit als Ganzes und einzelne Aspekte davon angeschaut, erneuert und verbessert. Durch die praktische Ausbildung stehen den Betrieben in Zukunft Menschen zur Verfügung, die wissen, was Arbeiten an sich und die Arbeit mit Kindern im Speziellen bedeutet. Nach der Ausbildung sind diese jungen Menschen fähig, die geforderte Arbeit zu leisten. Wer selbst Kinder hat, weiss, dass diese Arbeit fordernd ist. Ohne Praktika muss dieser Teil der Ausbildung entsprechend nachgeholt werden. Praktikantinnen und Praktikanten sind auch zentral als Unterstützung der bestehenden Teams. Sie leisten bei einem Pensum von 50% bis 60% rund 1000 Arbeitsstunden pro Jahr und Person. Zudem bringen sie eine Aussensicht mit, die bei lange bestehenden Teams manchmal fehlt. Praktikantinnen und Praktikanten sind überdies wichtige Bezugspersonen für Kinder und ihre Eltern. Eine Schaukel repariert sich nicht von selbst, eine Theaterbühne benötigt geschickte Hände, die sie aufbauen, 1000 Kinderfragen suchen nach Antworten, Pflaster müssen geklebt werden und manchmal ist das Klettern auf Bäume ein wenig gefährlich, es braucht jemanden, der aufpasst. Kinder brauchen manchmal auch Hilfe, wenn es darum geht, einen Nagel einzuschlagen. Für mich als Vater von drei Kindern und Vorstandsmitglied des Spielplatzes am Schützenweg im Breitenrain sind die geplanten Sparmassnahmen bei den Praktika im soziokulturellen Bereich nicht nachvoll-

ziehbar. Ich bitte Sie daher, die Kürzung beim toj respektive DOK rückgängig zu machen und dem Antrag Nr. 77 zu folgen.

Direktorin BSS *Franziska Teuscher*: Ich danke Bettina Stüssi für das Vorstellen des BSS-Budgets und Ihnen allen für Ihre Voten, auch wenn sie teilweise kritisch sind. Mein Verständnis von Politik ist, dass das Parlament die Arbeit der Regierung auch kritisch hinterfragt. Andererseits bin ich von Ihren Äusserungen auch sehr positiv überrascht. Es freut mich, dass die Bürgerlichen die Sozialpolitik in dieser Stadt ebenfalls hoch achten, und es ist gut, wenn wir diese Politik im Zusammenhang mit unseren Sparpaketen nicht aus den Augen verlieren. Hingegen lasse ich den Vorwurf nicht gelten, ich hätte meine Arbeit nicht gemacht und daher meine Partei dazu gebracht, meine Sparvorschläge rückgängig zu machen. Ich habe mein Budget zusammen mit meinen Abteilungsleiterinnen und -leitern erarbeitet. Wir mussten Abwägungen vornehmen und ich stehe hinter dem Resultat. Ich habe immer gesagt, dass es illusorisch sei zu denken, man könne im BSS-Budget ohne merkbare Folgen sparen, wenn es darum geht, 4,93 Mio. Franken einzusparen.

Zu unserem Vorgehen: Wir haben uns gesagt, dass wir keine strategischen Entscheide vorwegnehmen wollen, die der Gemeinderat für das Jahr 2022 und die nachfolgenden Jahre fällen muss. Daher haben wir die Einsparungen in unserem Budget über viele kleine Beträge vorgenommen. Es wäre einfacher gewesen, 250 000 Franken auf einmal einzusparen, aber wir wollten daraus lieber zehn Tranchen zu je 25 000 Franken machen. Wir sind uns bewusst, dass wir mit dieser Strategie viele treffen und dadurch auch viele Reaktionen provozieren. Es gibt sensible Bereiche, in welchen wir sparen müssen. Umso härter ist es, das Budget so umsetzen zu müssen. Trotzdem bin ich der Meinung, dass es mit den Massnahmen, die wir Ihnen vorschlagen, möglich ist, in der Stadt Bern weiterhin eine Sozialpolitik zu betreiben, die diesen Namen verdient, auch wenn dabei gewisse Abstriche in Kauf genommen werden müssen. Ich danke allen Mitarbeitenden meiner Direktion, die sich an der Erarbeitung des Budgets beteiligt haben. Es handelt sich um eine grosse Direktion mit vielen Abteilungen und es ist schön, dass die Abteilungen trotz der schwierigen Aufgabe, rund 5 Mio. Franken einzusparen, nicht gegeneinander gearbeitet haben, sondern miteinander.

Zu den Anträgen: Ich bitte um Verständnis, dass ich angesichts der grossen Zahl von Anträgen nicht auf jeden eingehen kann. Ich greife diejenigen heraus, von welchen ich denke, dass die Informationen für Sie wichtig sein könnten für Ihren Entscheid, oder solche, bei welchen ich sehr gute Argumente dafür habe, dass man die Streichung nicht rückgängig machen muss und trotzdem keinen Sozialabbau betreibt.

Antrag Nr. 58 verlangt, den Kredit für Cannabis-Studien zu streichen, da das Projekt im Jahr 2021 nicht lanciert werde. Das Projekt wird am 23. September im Nationalrat debattiert, der Ständerat hat es schon behandelt. Wenn alles nach Fahrplan läuft, kann man damit rechnen, dass mit dem Pilotprojekt im Sommer 2021 begonnen werden kann, die Uni Bern ist bereit.

Antrag Nr. 59, Obdachlosen-Wohnungen: Ich verweise auf das Votum von Eva Gammenthaler, dem ich mich vollumfänglich anschliesse. Es handelt sich um Wohnungen, bei welchen die Leute fehlen, die sie nutzen würden. Wir können den Bedarf ebenso gut mit momentan freistehenden Wohnungen oder mit Hotels abdecken. Auch bei Antrag Nr. 60 zum Standplatz Buech. Es wird argumentiert, die Sparmassnahme stelle einen Sozialabbau dar. Dem ist auch hier nicht so, es handelt sich lediglich um eine Verlagerung der Kosten, denn die BSS bezahlt den Betrag an die FPI. Ich bin der Meinung, dass es nicht sinnvoll ist, innerhalb der Verwaltung Geld hin- und herzuschieben, dieses Geld kann man einsparen.

Sparmassnahmen beim Kompetenzzentrum Arbeit (KA): Ich bin sehr froh, dass Sie der Arbeitsintegration grosses Gewicht beimessen, denn ich gehe davon aus, dass wir diesbezüglich in Zukunft aus unterschiedlichen Gründen noch mehr gefordert sein werden. Es werden immer mehr Leute darauf angewiesen sein, dass wir Qualifizierungen und eine berufliche In-

tegration vornehmen können. Antrag Nr. 62: Ich weise darauf hin, dass wir die Qualifizierung nicht gestrichen haben, sondern dass sie neu in der Zieglerküche konzentriert wird. Die Streichung der Massnahme M4 bedeutet also keinen Abbau der Qualifizierung. Antrag Nr. 63: Wir haben uns eine Pensionierung zunutze gemacht, um die Abläufe zu festigen. Die Massnahme M3 wird nicht auf Kosten der Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger gestrichen, sondern es geht darum, die Abläufe innerhalb des KA zu optimieren. Antrag Nr. 64: Bei der Massnahme M5 geht es darum, dass Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger besser entschädigt werden sollen. Dieses Projekt wollen wir streichen, aber nicht, weil wir die Massnahme nicht sinnvoll finden, sondern weil wir sie in der Strategie Arbeitsintegration aus unterschiedlichen Gründen bis anhin nicht umsetzen konnten. Diese Strategie läuft im nächsten Jahr aus und wir wollen im 2021 miteinander ein neues Programm aufbauen. Die Massnahme M5 hat für mich einen hohen Stellenwert, sie wird im neuen Programm enthalten sein. Es ist aber nicht sinnvoll, im nächsten Jahr eine Strategie, die ausläuft, mit einer einzigen Massnahme zu unterstützen. Anträge Nr. 67 und Nr. 69: Es ist nicht so, dass wir für die Kultur kein Geld mehr haben, sondern wir haben dafür im Budget immer noch 271 000 Franken eingestellt. Auch bei der Kulturförderung stellt der Kanton Mittel zur Verfügung. Dasselbe gilt für die Musikschulstipendien, die wir um 50 000 Franken gekürzt haben. Im Budget sind dafür immer noch rund 300 000 Franken eingestellt. Die von uns vorgeschlagene Kürzung betrifft die Stipendien für die höchste Einkommenskategorie.

Antrag Nr. 71: Es wird behauptet, dass das Elterncafé Stöckacker gestrichen werden müsse. Das stimmt nicht. Wir können jedoch keine zusätzlichen Elterncafés eröffnen. Die Vorgabe des Gemeinderats war, dass wir keine Kredite aufstocken oder neue Projekte aufnehmen dürfen. Das eben Gesagte gilt auch für Antrag Nr. 72. Bei den Infotime-Beratungen würde es sich um eine zusätzliche Aufgabe handeln.

Antrag Nr. 78, Zirkus Wunderplunder: Es wird argumentiert, dass es sich bei diesem Zirkus um ein tolles Angebot handle, das man gerne behalten möchte. Natürlich möchte auch ich dieses Angebot gerne behalten, aber es gibt schon eine Vorstellung des Wunderplunders im Rahmen der Berner Ferien- und Freizeitaktion FÄGER. Der gestrichene Betrag hätte lediglich eine zusätzliche Vorstellung ermöglicht. Die Kinder können also trotzdem beim Zirkus Wunderplunder mitmachen, wenn sie dies wollen.

Antrag Nr. 81: Der Gemeinderat hält an seinen Sparvorschlägen in dieser Produktegruppe fest. In diesem Bereich kann man keine Globalkürzung vornehmen. Die meisten Leistungen sind in einem Leistungsvertrag festgehalten und kommen der Stadtbevölkerung zugute. Wenn man den Antrag der Fraktion BDP/CVP so umsetzen würde, würden die Bevölkerung, die Leistungsvertragspartner und auch deren Personal darunter leiden, weil nicht klar wäre, was umgesetzt würde.

Antrag Nr. 83: Auch mir ist es wichtig, dass man denjenigen Personen, die auf der Gasse leben, genügend Mahlzeiten abgeben kann. Bis anhin waren dafür im Budget 64 000 Franken eingestellt. 2019 merkte man, dass die Nachfrage merklich zurückging und dass der Lieferant immer mehr zubereitete Mahlzeiten nicht abgeben konnte. Es kam zu Food Waste, was wir wohl alle verhindern möchten. Aus diesem Grund haben wir den Betrag um 50 000 Franken gekürzt. Die Feststellung von Zora Schneider, dass angesichts der Corona-Pandemie mehr Mahlzeiten abgegeben werden müssten, ist richtig, aber bei unseren Sparmassnahmen ist die Corona-Pandemie an keiner Stelle berücksichtigt. Wenn man sie hier berücksichtigen wollte, müsste man auch bei den Obdachlosen und bei den Schulen aufstocken. Ich kann Ihnen versichern, dass wir selbstverständlich darum bemüht sein werden, dass alle Angebote im entsprechenden Umfang vorhanden sind, sobald wieder ein Fall wie die Corona-Pandemie eintritt. Zudem ist zu sagen, dass in den letzten Jahren unter dem Namen «Madame Frigo» auch die Idee der sogenannten offenen Kühlschränke vermehrt Fuss gefasst hat. Auf diese Weise kommen Menschen, die kein Essen haben, kostenlos zu solchem.

Schulzahnmedizinischer Dienst (SZMD): Bei Antrag Nr. 89 wird behauptet, dass es sich bei der Schulzahnmedizin nicht um eine hoheitliche städtische Aufgabe handle. Diese Behauptung ist falsch. Die Stadt Bern ist aufgrund des kantonalen Volksschulgesetzes verpflichtet, den SZMD anzubieten und durchzuführen. Er umfasst primär den Prophylaxe-Unterricht, bei welchem für die Eltern und ihre Kinder jährlich eine kostenlose Untersuchung angeboten wird, sowie die Sicherstellung eines günstigen Behandlungsangebots. In manchen kleineren Gemeinden wird dieses Angebot an private Zahnärztinnen und Zahnärzte ausgelagert. In der Stadt Bern ist das Ganze so geregelt, dass ein Teil der Behandlungen zu günstigen Tarifen bei privaten Zahnärztinnen und Zahnärzten durchgeführt werden kann. Ein grosser Teil der Kinder wird aber beim SZMD behandelt. Bei Antrag Nr. 90 geht es um die Kürzung der Behandlungsbeiträge für Kinder und Personen mit tiefem Einkommen. Ich stimme Ihnen zu, dass es sehr wichtig ist, dass wir die Menschen bei der Behandlung ihrer Zähne unterstützen können. Vorliegend geht es aber um zwei parallele Angebote, nämlich einerseits um direkte Beiträge, die nicht sehr effizient sind, und andererseits um den Zieglerfonds, der explizit dafür vorgesehen ist. Wir bezahlen sehr viele Unterstützungsbeiträge über den Zieglerfonds. Es ist effizienter, wenn man nur ein System hat. Auch bei den direkten Beiträgen werden Abklärungen vorgenommen, das Angebot ist nicht so niederschwellig, wie sie es sich vielleicht vorstellen. Die Kritik, das Angebot sei sehr hochschwellig, ist aus meiner Sicht berechtigt. Wir haben daher bei unserem Fonds ein neues Vorgehen festgelegt, damit die Betroffenen einfacher zu den Geldern kommen.

Anträge Nr. 95 und Nr. 96, Projekt «Hallo Velo»: Es ist eine beliebte Sparübung, grössere Sportanlässe zu streichen, denn diesbezüglich besteht kein kantonaler Auftrag. Andererseits handelt es sich bei «Hallo Velo» um einen Anlass für die Bevölkerung und um ein Angebot zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung. Auch das Sportamt steht hinter diesem Anlass und will ihn nicht streichen. Falls dies anders verstanden worden wäre, wäre das falsch. Bei diesem Anlass können Prävention, Jugendschutz und Integration umgesetzt werden, er erfüllt somit sehr viele sozialpolitische Funktionen. Es handelt sich ferner auch um einen sehr wichtigen umwelt- und klimapolitischen Anlass. Er stellt einmal pro Jahr diejenige Mobilität ins Zentrum, die ohne CO₂ auskommt. Klimaaktivistinnen und -aktivisten haben im Jahr 2019 in verschiedenen Städten und Kantonen verlangt, dass bis zu vier Anlässe pro Jahr stattfinden sollen, an welchen der Autoverkehr nicht im Zentrum steht. Sie haben verlangt, dass man aufzeigt, dass auch ein klimagerechter Verkehr möglich ist, dass man beispielsweise von Bern nach Münsingen problemlos mit dem Velo fahren kann, auch wenn es sich um eine lange Strecke handelt, und dass der Strassenraum auch dem Fuss- und Veloverkehr gehören kann. Die Klimajugend hat ausgeführt, dass die Sensibilisierung auch dazugehöre, wenn man den Klimaschutz ernst nehmen wolle, und dass sich auch die Stadt Bern bewegen müsse. Bern hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2035 CO₂-frei zu sein, dies ist eine grosse Herausforderung. Im Jahr 2019 reichte der angehende SP-Präsident Cédric Wermuth im Nationalrat eine Motion ein, mit der er verlangt, dass einmal pro Quartal die Fussgängerinnen und Fussgänger sowie die Velofahrenden im Zentrum stehen, dies mit der Begründung, dass das Klimabewusstsein geschult und die Leute sensibilisiert werden müssten. EU-Bürgermeister fordern EU-weit autofreie Sonntage zur Sensibilisierung für das Thema Klimaschutz, da sie der Meinung sind, dass man diese Sensibilisierung sonst nicht erreicht. Sie sehen also, dass autofreie Sonntage ein Revival erleben. An diesen Sonntagen sollen Velofahrende sowie Fussgängerinnen und Fussgänger im Zentrum stehen, um zu zeigen, dass es auch ohne CO₂ geht und dass man sich klimaschonend bewegen kann. Da passt es schlecht dazu, wenn man die Beiträge für das Projekt «Hallo Velo» kürzen oder den Anlass ganz streichen will, insbesondere auch angesichts des Klimanotstandes, den der Gemeinderat vor einem Jahr ausgerufen hat.

Präsidentin *Barbara Nyffeler*: Ich möchte Sie bitten, allmählich zum Ende zu kommen.

Franziska Teuscher setzt ihr Votum fort: Zu den weiteren Anträgen zum Sportamt: Mit Antrag Nr. 97 wird verlangt, dass die Gebühren nicht erhöht werden sollen, da sich eine Erhöhung gegen den Breitensport richte. Dazu ist zu sagen, dass der Sport teuer ist, da Investitionen getätigt werden müssen, die wiederum Abschreibungen verursachen. Mit der Umsetzung der Massnahme wollen wir vor allem die Tarife für Auswärtige erhöhen, was allgemein anerkannt wird. Auch die Campingplatz-Tarife wollen wir erhöhen, da sie viel zu günstig sind. Es ist richtig, dass wir die Tarife auch bei den Kunsteisbahnen etwas erhöhen wollen. Deren Nutzerinnen und Nutzer leisten einen viel kleineren Beitrag an den Deckungskostengrad als bei den anderen Sportanlagen. Der Breitensport ist davon nicht stark betroffen. Wir passen die Tarife auch im Vergleich mit anderen Gemeinden an. Zudem bleibt der Nachwuchssport von dieser Massnahme vollständig verschont. Zu Antrag Nr. 98, Fördergelder für Sportvereine: Aus Sicht der BSS und des Gemeinderats ist die Streichung dieser Beiträge vertretbar, da sie erst vor zwei Jahren eingeführt wurden. Es wird argumentiert, wir würden damit den Vereinen den Boden entziehen. Dies kann ich mir nicht vorstellen, da die Vereine bis vor zwei Jahren auch ohne diese Gelder ausgekommen sind.

Präsidentin *Barbara Nyffeler*: Sie haben Ihre Redezeit überschritten und müssen Ihr Votum beenden.

Franziska Teuscher setzt ihr Votum fort: Die Förderbeiträge werden nur denjenigen Vereinen ausgerichtet, die von der Stadt Bern eine Halle mieten. Vereine, die privat oder vom Kanton eine Einrichtung mieten, kommen nicht in den Genuss dieser Gelder. Antrag Nr. 100: Sie wollen den Anlass «Bärn Champion» streichen. Mit diesem werden der Breitensport und die ehrenamtliche Tätigkeit gewürdigt. Viele andere Städte im Kanton Bern führen ebenfalls einen solchen Anlass durch. Meines Erachtens sollten auch die ehrenamtlich tätigen Personen sowie der Breitensport einmal pro Jahr im Zentrum der Sportstadt stehen.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 57 SBK ab. (19 Ja, 50 Nein, 4 Enthalten) *Abst.Nr. 17*
2. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 58 SBK/FinDel ab. (20 Ja, 50 Nein, 3 Enthalten)
Abst.Nr. 18
3. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 59 SBK ab. (12 Ja, 54 Nein, 5 Enthalten) *Abst.Nr. 19*
4. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 60 SBK/FinDel zu. (43 Ja, 26 Nein, 4 Enthalten)
Abst.Nr. 20
5. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 61 SBK/FinDel zu. (51 Ja, 18 Nein, 4 Enthalten)
Abst.Nr. 21
6. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 62 SBK/FinDel ab. (17 Ja, 54 Nein, 1 Enthalten)
Abst.Nr. 22
7. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 63 SBK ab. (17 Ja, 54 Nein, 1 Enthalten) *Abst.Nr. 23*
8. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 64 SBK ab. (18 Ja, 53 Nein, 2 Enthalten) *Abst.Nr. 24*
9. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 65 AL ab. (23 Ja, 43 Nein, 7 Enthalten) *Abst.Nr. 25*
10. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 66 SBK ab. (17 Ja, 51 Nein, 4 Enthalten) *Abst.Nr. 26*
11. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 67 SBK zu. (38 Ja, 29 Nein, 5 Enthalten) *Abst.Nr. 27*
12. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 68 SBK zu. (43 Ja, 27 Nein, 3 Enthalten) *Abst.Nr. 28*
13. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 69 SBK/FinDel zu. (50 Ja, 21 Nein, 2 Enthalten)
Abst.Nr. 29
14. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 70 SBK/FinDel zu. (46 Ja, 19 Nein, 6 Enthalten)
Abst.Nr. 30

15. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 71 SBK/FinDel zu. (44 Ja, 25 Nein, 4 Enthaltungen)
Abst.Nr. 31
16. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 72 SBK/FinDel zu. (45 Ja, 24 Nein, 4 Enthaltungen)
Abst.Nr. 32
17. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 73 SBK/FinDel zu. (52 Ja, 13 Nein, 7 Enthaltungen)
Abst.Nr. 33
18. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 74 SBK zu. (53 Ja, 17 Nein, 3 Enthaltungen) *Abst.Nr. 34*
19. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 75 SBK/FinDel zu. (36 Ja, 35 Nein, 2 Enthaltungen, Stichentscheid Nyffeler) *Abst.Nr. 35*
20. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 76 SBK ab. (24 Ja, 45 Nein, 4 Enthaltungen) *Abst.Nr. 36*
21. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 77 SBK/FinDel zu. (36 Ja, 32 Nein, 5 Enthaltungen)
Abst.Nr. 37
22. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 78 SBK/FinDel zu. (47 Ja, 22 Nein, 4 Enthaltungen)
Abst.Nr. 38
23. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 79 SBK/FinDel zu. (46 Ja, 23 Nein, 4 Enthaltungen)
Abst.Nr. 39
24. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 80 SBK zu. (44 Ja, 28 Nein, 1 Enthaltung) *Abst.Nr. 40*
25. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 81 BDP/CVP ab. (20 Ja, 52 Nein, 1 Enthaltung) *Abst.Nr. 41*
26. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 82 SBK ab. (16 Ja, 52 Nein, 2 Enthaltungen) *Abst.Nr. 42*
27. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 83 PdA (Zora Schneider) zu. (45 Ja, 23 Nein, 4 Enthaltungen) *Abst.Nr. 43*
28. Der Antrag Nr. 84 SBK-Minderheit unterliegt gegenüber dem Antrag Nr. 85 SBK in der Gegenüberstellung. (27 Ja, 42 Nein, 2 Enthaltungen) *Abst.Nr. 44*
29. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 85 SBK zu. (44 Ja, 13 Nein, 15 Enthaltungen) *Abst.Nr. 45*
30. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 86 SBK zu. (40 Ja, 29 Nein, 4 Enthaltungen) *Abst.Nr. 46*
31. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 87 SBK/FinDel zu. (57 Ja, 9 Nein, 6 Enthaltungen)
Abst.Nr. 47
32. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 88 SBK ab. (16 Ja, 56 Nein, 1 Enthaltung) *Abst.Nr. 48*
33. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 89 BDP/CVP ab. (18 Ja, 51 Nein, 2 Enthaltungen) *Abst.Nr. 49*
34. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 90 SBK/FinDel ab. (22 Ja, 45 Nein, 5 Enthaltungen)
Abst.Nr. 50
35. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 91 SBK/FinDel zu. (48 Ja, 21 Nein, 4 Enthaltungen)
Abst.Nr. 51
36. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 92 SBK/FinDel zu. (39 Ja, 32 Nein, 1 Enthaltung)
Abst.Nr. 52
37. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 93 SBK ab. (18 Ja, 48 Nein, 5 Enthaltungen) *Abst.Nr. 53*
38. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 94 SBK/FinDel zu. (45 Ja, 24 Nein, 2 Enthaltungen)
Abst.Nr. 54
39. Die gleichlautenden Anträge Nr. 95 BDP/CVP und Nr. 99 SBK-Minderheit unterliegen gegenüber dem Antrag Nr. 96 SP/JUSO in der Gegenüberstellung.
(30 Ja, 39 Nein, 1 Enthaltung) *Abst.Nr. 55*
40. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 96 SP/JUSO zu. (53 Ja, 14 Nein, 5 Enthaltungen)
Abst.Nr. 56
41. Der Antrag Nr. 97 SBK-Minderheit obsiegt gegenüber dem Antrag Nr. 97a SVP in der Gegenüberstellung. (51 Ja, 15 Nein, 6 Enthaltungen) *Abst.Nr. 57*
42. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 97 SBK-Minderheit ab. (29 Ja, 40 Nein, 5 Enthaltungen)
Abst.Nr. 58
43. Der Antrag Nr. 98 SBK obsiegt gegenüber dem Antrag Nr. 98a SVP in der Gegenüberstellung. (55 Ja, 13 Nein, 5 Enthaltungen) *Abst.Nr. 59*
44. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 98 SBK ab. (30 Ja, 31 Nein, 12 Enthaltungen) *Abst.Nr. 60*

45. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 100 SBK/FinDel zu. (57 Ja, 14 Nein, 2 Enthalten)
Abst.Nr. 61
46. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 101 SBK/FinDel zu. (40 Ja, 30 Nein, 4 Enthalten)
Abst.Nr. 62
47. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr.102 SBK/FinDel zu. (40 Ja, 30 Nein, 4 Enthalten)
Abst.Nr. 63
48. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 103 SBK/FinDel zu. (39 Ja, 32 Nein, 2 Enthalten)
Abst.Nr. 64

Dienststellen TVS

<i>Nr.</i>	<i>Antragst.</i>	<i>Dienststelle</i>	<i>Seite</i>	<i>PG-Nr.</i>	<i>Anträge</i>
104	BDP/CVP	Tiefbauamt	418	PG510300	Globalkürzung um CHF 300 000 bei der Belegung des öffentlichen Raums
105	PVS / FinDel	Tiefbauamt	418	PG510300	Kürzung Kleinreparaturen und Unterhaltsarbeiten auf den Verkehrswegen (inkl. Strassenentwässerung) um zusätzliche CHF 100 000 zu Massnahme 3 TVS, S. 395 (neu Reduktion insgesamt CHF 200 000)
106	GB/JA!	Tiefbauamt (Betrieb und Unterhalt)	418	PG510300	Das Stadtfest ist coronabedingt auf 2021 verschoben worden. Auf den Gebührenerlass durch die Stadt ist dabei zu verzichten. Es sind Gebühreneinnahmen von CHF 200 000 für Reinigung und Signalisation zu budgetieren.
107	SP/JUSO	Tiefbauamt	418	PG510300	Reduktion Winterdienst in den Quartieren um zusätzlich CHF 50 000 zu Massnahme 7 TVS, S. 395 (neu insgesamt CHF 200 000)
108	SP/JUSO	Tiefbauamt	418	PG510300	Reduktion bei Erweiterung von Lichtsignalanlagen um CHF 50 000
109	PVS- Minderheit	Tiefbauamt	419	PG510300	Auf die Erhöhung der Parkplatzgebühren gemäss Entlastungsmassnahmen der Direktionen ist zu verzichten
110	GaP	Tiefbauamt	426	PG510500	Die Nettokosten für die Stadtbeleuchtung werden um 40% gesenkt.

<i>Nr.</i>	<i>Antragst.</i>	<i>Dienststelle</i>	<i>Seite</i>	<i>PG-Nr.</i>	<i>Anträge</i>
111	GB/JA!	Tiefbauamt	426	PG510500	Die öffentliche Beleuchtung soll weiterhin mit 100% Ökostrom betrieben werden. Das Budget ist entsprechend um CHF 100 000 zu erhöhen.
112	BDP/CVP	Stadtgrün ern	438	PG520300	Globalkürzung um CHF 230 000 bei Naturleben und -bildung.
113	SVP	Verkehrs- planung	450	PG580100	Kürzung des Budgets um 2 Millionen Franken.
114	PVS- Minderheit (bei An- nahme obenste- hender Antrag evtl. enthalten)	Verkehrs- planung	450	PG580100	Kürzung des Budgets um 1 Million Franken.
115	BDP/CVP	Verkehrs- planung	455	PG580200	Globalkürzung um CHF 2 450 000 bei der Förderung Fuss- und Veloverkehr
116	SVP	Verkehrs- planung	455.	PG580200	Kürzung der Nettokosten um CHF 1 500 000 zulasten PG580200 Förderung Fuss und Veloverkehr. Der Betrag ist vollumfänglich für den Schuldenabbau einzusetzen.
117	PVS- Minderheit	Verkehrs- planung	455	PG580200	Kürzung des Budgets der Fachstelle Verkehr um CHF 1,2 Mio. zulasten des Fonds RFFV – unter Änderung des Reglements
118	BDP/CVP Eventu- alantrag zu obigen An- trägen	Verkehrs- planung	455	PG580200	Globalkürzung um CHF 1 000 000 bei der Förderung Fuss- und Veloverkehr.
119	PVS- Minderheit	Verkehrs- planung	455	PG580200	Kürzung des Budgets um CHF 400 000 um den zweiten Teil der Velokampagne
120	PVS- Minderheit	Verkehrs- planung	455	PG580200	Die Velokampagne sei per sofort zu stoppen, die Mittel zu streichen.
121	SVP Eventu- alantrag zu obigen An- trägen	Verkehrs- planung	455	PG580200	Kürzung der Nettokosten um CHF 250 000 zulasten PG580200 Förderung Fuss und Veloverkehr. Der Betrag ist vollumfänglich für den Schuldenabbau einzusetzen.
122	SVP (Kompen-)	Verkehrs- planung	455	PG580200	Kürzung der Nettokosten um CHF 200 000 zugunsten Beibehaltung der

Nr.	Antragst.	Dienststelle	Seite	PG-Nr.	Anträge
	sation)				Förderbeiträge für Sportvereine (siehe Antrag bei Sportamt)
123	SVP (Kompensation)	Verkehrsplanung	455	PG580200	Kürzung der Nettokosten um CHF 50 000 zugunsten Verzicht auf Erhöhung der Gebühren für Sportvereine (siehe Antrag bei Sportamt)
124	SVP (Kompensation)	Verkehrsplanung	455	PG580200	Kürzung der Nettokosten um CHF 350 000 zugunsten Erhöhung der Nettokosten bei PG210100 Kantonspolizei (siehe SVP-Antrag bei Kantonspolizei)
125	SVP	Verkehrsplanung (Veloverleihsystem)	455	PG580200	Die Mittel für das Veloverleihsystem sind zu streichen.

Sprecherin PVS und PVS-Mehrheit *Laura Binz* (SP): Das Budget 2021 der Direktion TVS sieht Nettokosten im Rahmen von 114 Mio. Franken vor. Das Budget des Tiefbauamts ist mit 77 Mio. Franken das grösste innerhalb der TVS, gefolgt vom Budget von Stadtgrün mit gut 37 Mio. Franken. Im Jahr 2021 sinken die Nettokosten im Vergleich zum Budget 2020 um 4,6 Mio. Franken. Die Sparmassnahmen treffen alle Dienststellen. In der TVS werden für das Jahr 2021 insgesamt 11,8 Stellen nicht besetzt. Beim Aufwand werden 2,2 Mio. Franken eingespart. Deutlich tiefer, es sind 2 Mio. Franken weniger, sind auch die Kosten des öffentlichen Verkehrs (öV). Der Grund dafür liegt insbesondere im tieferen Gemeindebeitrag und im Wegfall des Beitrags der Stadt Bern an den Versuchsbetrieb mit selbstfahrenden Fahrzeugen. 600 000 Franken fallen bei der Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raums, bei den Zentralen Diensten und beim betrieblichen Unterhalt von Strassen und Signalisation weg. Auf der Ertragsseite kommen 2,4 Mio. Franken dazu. Insbesondere sind Mehreinnahmen von 1,3 Mio. Franken durch eine Erhöhung der Parkiergebühren geplant. Aktuell liegt dieses Dossier beim Preisüberwacher, aber eine Einführung im Jahr 2021 scheint realistisch zu sein.

Die Schwerpunkte der Aufgaben der TVS verändern sich im Jahr 2021 nicht. Beim Tiefbauamt laufen wichtige Grossprojekte weiter, so beispielsweise die Projektierung der Verkehrsmassnahmen für das Grossprojekt Zukunft Bahnhof Bern (ZBB), die Ausführungsprojektierung für das Tram Bern – Ostermundigen, die Umsetzung des hindernisfreien öffentlichen Raums oder die Ausführung der Gleissanierung auf der Monbijoustrasse. Zudem bleibt auch die Gestaltung des öffentlichen Raums ein wichtiger Aspekt. In der Kommission wurde über die Priorisierung der Projekte diskutiert, die durch die Sparmassnahmen notwendig wird. Aktuell wird analysiert, welche Projekte verschoben werden können und welche nicht. Es ist klar, dass zum Beispiel das Projekt Verkehrsmassnahmen ZBB nicht verschoben werden kann, da die Stadt bereit sein muss, wenn der Bahnhof im Jahr 2027 fertiggestellt sein wird. Weiter wurde auf das grosse Infrastrukturportfolio des Tiefbauamtes hingewiesen. Es geht um hohe Kosten für den Unterhalt, für klassische Sanierungen also, um den Wertverlust auszugleichen. Ebenfalls diskutiert haben wir die Verzögerung von Sanierungsprojekten und neuen Projekten durch Einsparungen. Die Zahl der Einsparungen ist höher als früher und dementsprechend verlängert sich der Projektdurchlauf. Beim Grünraum liegt das Problem weniger bei den Investitionen, sondern eher bei der langfristigen Sicherung des Unterhaltsbudgets. Der grösste Budgetposten bei Stadtgrün ist die Pflege von Grünflächen. Bei diesem Amt werden im Jahr 2021 keine Mittel vorhanden sein, um ausserhalb der laufenden Projekte Klimamassnahmen

umzusetzen. Auch die geplante Fachstelle für eine klimaangepasste Siedlungsentwicklung kann nicht geschaffen werden.

Weiter diskutierten wir in der PVS die Frage, wie sich die Sparmassnahmen respektive Kürzungen beispielsweise beim Unterhalt der Lichtsignalanlagen, beim Winterdienst in den Quartieren oder bei Reparaturen auswirken werden. Es ist klar, dass die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden jederzeit gewährleistet sein muss. Darüber hinaus ist es auch noch eine Frage des Standards. Bisher war der Standard sehr hoch, weshalb in diesem Bereich ein gewisser Spielraum vorhanden ist. Auch die Verkehrsplanung war in der PVS ein wichtiges Thema. Im Zentrum werden im Jahr 2021 zum Beispiel folgende Arbeiten stehen: Das Umsetzungskonzept der Klimamassnahmen im Bereich Verkehr, die weitere Förderung des Fuss- und Veloverkehrs, die Erarbeitung von Verkehrs- und Mobilitätskonzepten, die Umsetzung des Abbaus von Parkplätzen sowie die Einführung von Tempo-30-Zonen und Begegnungszonen. In der PVS wurden diese Massnahmen von einer Minderheit kritisiert, aber die Mehrheit der Kommission ist der Ansicht, dass das Budget bei der Verkehrsplanung nicht gekürzt werden soll. Bei der Geoinformation steht im Jahr 2021 die Umsetzung der städtischen Geoinformationsverordnung im Vordergrund. Auch diese Aufgabe muss mit tieferem Personalaufwand bewältigt werden. Bei Entsorgung+Recycling war die Einführung des Farbsack-Trennsystems ein Thema, aktuell wird die Vernehmlassung dazu ausgewertet.

Zu unserem Antrag Nr. 105: 2020 wurden bei den Kleinreparaturen bereits 200 000 Franken gespart. Dies soll für das Jahr 2021 so belassen werden. Die Diskussionen in der PVS haben aufgezeigt, dass der aktuelle Standard gut ist und dass bei den Reparaturen und Unterhaltsarbeiten für das nächste Jahr noch Spielraum besteht. Die PVS empfiehlt dem Stadtrat mit sieben Ja-Stimmen und vier Nein-Stimmen, diesen Antrag anzunehmen.

Insgesamt empfiehlt die PVS dem Stadtrat mit sieben Ja-Stimmen und vier Nein-Stimmen, dem Produktegruppenbudget (PGB) 2021 der TVS zuzustimmen.

Sprecherin PVS-Minderheit *Barbara Freiburghaus* (FDP) zu Antrag Nr. 109: Sie sind wohl nicht erstaunt, dass die Fraktion FDP/JF diesen Antrag schon in der Kommission eingebracht hat. Die Parkplatzgebühren ausgerechnet jetzt zu erhöhen, ist das falsche Zeichen an das Gewerbe in der Stadt Bern und an die Konsumentinnen und Konsumenten. Einerseits sind die Geschäfte und Restaurants in der Stadt Bern darauf angewiesen, dass die Leute wieder in die Stadt kommen und nicht in der Agglomeration in Supermärkten einkaufen oder Restaurants ausserhalb der Stadt besuchen. Andererseits ist jetzt dem Sicherheitsgefühl der Konsumentinnen und Konsumenten Rechnung zu tragen, dass sie wieder vermehrt mit dem Auto unterwegs sein wollen. In dieser Situation die Gebühren zu erhöhen, zeugt davon, dass der Gemeinderat einmal mehr keine Ahnung hat, wie die Wirtschaft funktioniert, sondern einzig ideologisch handelt und nur mit Mehreinnahmen funktionieren kann.

Antrag Nr. 117: In den letzten Jahren wurde viel unternommen, damit die Velofahrenden auf einer eigenen Trasse fahren können, sei es in Strassenprojekten wie beispielsweise im Ost-ring oder sei es über das 2,45 Mio. Franken starke Budget des Fonds. Wir sind der Ansicht, dass dieser Budgetposten, der in den letzten Jahren so viel profitieren konnte, heute ebenfalls seinen Beitrag an die Sparmassnahmen leisten muss. Wenn Sie die Entlastungsmassnahmen der TVS genauer anschauen, sehen Sie, dass das Tiefbauamt und Stadtgrün den grössten Teil der Sparmassnahmen tragen werden, wobei der Anteil beim Stadtgrün am allergrössten ist. Die Verkehrsplanung wurde übermässig geschont, weshalb wir mit unseren Kürzungen hier ansetzen. Die lineare Kürzung über alle Direktionen wurde von der Fraktion FDP/JF bereits kritisiert.

Anträge Nr. 119 und Nr. 120: Diese Kürzungsanträge möchte ich Ihnen sehr empfehlen, denn es geht dabei wieder um unsere ominöse Velokampagne respektive um die zweite Tranche der 400 000 Franken. Sie erinnern sich sicher noch, wie sexistisch und bieder der erste Teil

der Kampagne gestaltet war. Jetzt will die Verwaltung zwar die Sicherheit der Kinder in den Vordergrund stellen, aber es gibt andere Institutionen wie den Verband Pro Velo oder die Polizei, die diesen Aspekt gut abdecken und die in die Bresche springen können. Die Stadt kann in diesem Bereich also etwas einsparen, denn mir scheint, dass in diesem Rat bis jetzt noch sehr wenig gespart wurde. Aufgabe der Stadt ist es, die Infrastruktur zu errichten und zu unterhalten, und nicht, Kampagnen zu realisieren.

Sprecher PVS-Minderheit *Alexander Feuz* (SVP) zu Antrag Nr. 114: Ich habe schon bei früheren Positionen die klare Meinung vertreten, dass die Verkehrsplanung das Falsche macht. Man will sich für die Velofahrenden einsetzen, ist aber nicht einmal in der Lage, den Veloweg über den Europaplatz normal weiterzuführen, sondern führt ihn bis zum Platz und lässt ihn dort enden. Dasselbe gilt für den Helvetiaplatz, seit der Sanierung vor zehn bis zwölf Jahren ist völlig unklar, was dort weiter unternommen wird. Was man hingegen kann, ist überall Parkplätze abzubauen, sei es bei der Bäckerei Fürst im Marzili oder in den Quartieren. Eine solche Institution, die vor allem ideologische Kapriolen schlägt, von Veloförderung spricht und grossartig darüber lamentiert, ob man für die Velokampagne vier oder acht Bilder haben will, verdient kein solches Budget. In diesem hat es noch viel Luft und man muss es rigoros kürzen. Die Minderheit der PVS beantragt eine Kürzung um 1 Mio. Franken. Ich werde mich später noch als Fraktionssprecher SVP dazu äussern, aber ich kann schon jetzt sagen, dass diese Kürzung nach unserem Dafürhalten sogar bescheiden ist, man könnte auch noch mehr sparen. Antrag Nr. 120: Dieser Antrag ist sehr ähnlich wie Antrag Nr. 119. Falls die Anträge in der Abstimmung einander gegenübergestellt werden, ziehen wir Antrag Nr. 120 zugunsten von Antrag Nr. 119 zurück. Antrag Nr. 120 geht etwas weiter und will einen sofortigen Stopp der Velokampagne. Ich bitte Sie im Namen der PVS-Minderheit um die nötige Unterstützung.

Antragstellerin *Simone Machado Rebmann* (GaP) zu Antrag Nr. 110: Die Beleuchtung soll einerseits in der Stärke reduziert werden und andererseits in ihrem Ausmass, also hinsichtlich der Anzahl beleuchteter Orte und vor allem auch hinsichtlich der Zeitdauer. Auf diese Weise können Energiekosten gespart werden. Die Grundlagen unseres Antrags sind die Empfehlung zur Vermeidung von Lichtemissionen aus dem Jahr 2005 und die Vollzugshilfe zu Lichtemissionen aus dem Jahr 2017. Beide Bestimmungen wurden vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) erlassen. Welches sind die Gründe für unseren Antrag? Mehr Licht bedeutet nicht automatisch mehr Sicherheit. Durch die Beleuchtung steigt auch die Risikobereitschaft und eine Beleuchtung zwischen 2.00 Uhr und 5.00 Uhr nachts ist kein Sicherheitsgewinn. Mit mehr Licht hat man ein gestörtes Naturerlebnis, man sieht weder die Dämmerung noch die Sterne und die optische Vielfalt fällt weg. Die Auswirkungen auf die Gesundheit sind mittlerweile erforscht. Licht macht wach. Obwohl wir müde wären und schlafen sollten, befinden wir uns in einer Art Jetlag und haben Schlafstörungen. Sogar Veränderungen des Herzschlags sind möglich. Das viele und grellere Licht hat auch Auswirkungen auf Pflanzen und Tiere. Von einer einzigen Strassenlampe werden Insekten aus einem Umkreis von 700 Metern angezogen. Sie umkreisen die Laterne, bis sie verenden. Ein Strassenlampenzug stellt für diese Tiere eine kaum mehr überwindbare Barriere dar. Auch Amphibien und Vögel werden angezogen und sterben. Bei den Pflanzen wird die physiologische Uhr durch das künstliche Licht durcheinander gebracht. Wenn die Stadt weniger Orte beleuchtet, wenn sie weniger lang und mehr bedarfsorientiert beleuchtet, kann sie all diese negativen Folgen mindern und gleichzeitig Energiekosten sparen. Die Stadt Bern soll zum Beispiel mehr intelligente Steuerungen einsetzen. Der Kanton schätzt diesbezüglich das Sparpotenzial auf 95% der Stromkosten. Eine Senkung der Beleuchtung um 40% liegt somit auf jeden Fall drin. Bei Annahme unseres Antrags würde die Stadt jährlich 2,4 Mio. Franken einsparen. Im Übrigen weise ich darauf hin, dass bereits mehr als 5000 französische Gemeinden das Licht in der Nacht abstellen. Das-

selbe gilt für das Val de Ruz im Neuenburger Jura. Gegenwärtig prüft auch der Kanton Solothurn, wo die Beleuchtung verringert werden kann. Ich hoffe, Sie stimmen unserem Antrag zu.

Antragsteller *Lionel Gaudy* (BDP) zu Antrag Nr. 104: Wir haben bei der Debatte zum Budget der BSS gesehen, dass es Budgetposten, bei welchen der Stadtrat nicht sparen will. Die roten Stühle und Tischchen gibt, die in der Stadt herumstehen, sind dann ein tolles Angebot, wenn man dafür Geld zur Verfügung hat. Im Moment könnte man hier sparen, nämlich 300 000 Franken jährlich. Das Geld könnte stattdessen an einem anderen Ort eingesetzt werden, damit wir die Stadtfinanzen wieder ins Lot bringen können. Antrag Nr. 112: Die Produktegruppe Naturerleben und -bildung stellt keine hoheitliche städtische Aufgabe dar, auch hier könnte man 230 000 Franken einsparen. Antrag Nr. 115: Dieser Kürzungsantrag ist fast wichtiger als Antrag Nr. 112 und der Betrag, der eingespart werden soll, ist deutlich höher. Es geht darum, bei der Förderung des Fuss- und Veloverkehrs insgesamt 2,45 Mio. einzusparen. In diesem Bereich wurde in den letzten Jahren oder gar Jahrzehnten mehr als genug Geld investiert. Die Infrastruktur ist in einem guten Zustand und man konnte schon viele Menschen dazu bewegen, auf das Velo umzusteigen. Es ist nicht notwendig, diese Verkehrsteilnehmenden noch weiter zu fördern. Falls dieser Antrag nicht angenommen werden sollte, käme der Eventualantrag Nr. 118 zum Zug, bei der Förderung des Fuss- und Veloverkehrs wenigstens 1 Mio. Franken einzusparen. Wir bitten Sie, unseren Anträgen zuzustimmen.

Antragstellerin *Katharina Gallizzi* (GB) zu Antrag Nr. 106: Ich habe soeben online in der Zeitung gelesen, dass wir das Stadtfest abschaffen wollen. Das stimmt so nicht. Eigentlich hat Regula Bühlmann diesen Antrag schon bei der Debatte zum Budget der SUE begründet. Vorliegend geht es noch um den zweiten Teil, die Gebührenbefreiung. In den aktuellen Zeiten, in welchen wir bei der Arbeitsintegration sparen und in denen soziale Institutionen um ihr Überleben kämpfen müssen, hat es aus unserer Sicht nicht erste Priorität, dass die Stadt Bern Grossveranstaltungen subventioniert. Wir wollen nicht, dass das Stadtfest nicht stattfindet, aber wir sprechen uns gegen einen Gebührenerlass aus. Aus diesem Grund möchten wir die Reinigungskosten im vorliegenden Budget einstellen.

Antrag Nr. 111, Ökostrom: Wir sprechen schon seit zwei Abenden von den Finanzen und von fehlendem Geld. Das ist in Ordnung, denn schliesslich führen wir eine Budgetdebatte. Allerdings dürfen wir bei der ganzen Diskussion über das Sparen und die Corona-Krise nicht vergessen, dass die Klima-Krise nicht aufgehört hat, nur weil sie im Moment nicht so präsent ist wie vor einem Jahr. Nach wie vor gilt, dass wir bis zum Jahr 2035 klimaneutral werden sollten, wenn wir nicht wollen, dass sich die Welt so erhitzt, dass sie unbewohnbar wird. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir den CO₂-Ausstoss innerhalb von 15 Jahren von momentan 5 Mio. Tonnen pro Kopf auf eine Tonne pro Kopf reduzieren. Dieses ambitionierte Ziel können wir nur erreichen, wenn überall auf die Reduktion von CO₂-Emissionen hingearbeitet wird. Dies kann beispielsweise erreicht werden, indem man konsequent auf Solarstrom setzt, was erstens bedeutet, dass die Stadt Solaranlagen bauen muss. Weiter bedeutet es aber auch, dass die Stadt als Abnehmerin des Solarstroms fungieren muss, damit Anreize geschaffen werden, dass beispielsweise auch ewb mehr Solaranlagen baut. Wir können es uns nicht leisten, lediglich Schönwetter-Klimaschutz zu betreiben und die Klimaziele aus den Augen zu verlieren, sobald es finanziell ungemütlich wird. Vielmehr müssen wir auch in diesen Zeiten Mehrkosten auf uns nehmen und ein Stromprodukt einkaufen, das einen möglichst hohen Solaranteil enthält. Daher sprechen wir uns dafür aus, weiterhin Ökostrom zu beziehen.

Antragstellerin *Laura Binz* (SP) zu den Anträgen der Fraktion SP/JUSO: Aufgrund des Spardrucks und weil wir gewisse Sparmassnahmen bei anderen Direktionen rückgängig machen wollen, haben wir bei allen Direktionen nach weiterem Sparpotential gesucht. Aus diesem

Grund stellen wir die vorliegenden Anträge zum Budget der TVS. Antrag Nr. 107, Reduktion Winterdienst: Der Winterdienst auf Hauptstrassen und wichtigen Verbindungsstrassen wird davon nicht tangiert. Auch auf den Quartierstrassen ist der Winterdienst gewährleistet, auch wenn der Bereitschaftsdienst eingeschränkt werden muss. Antrag Nr. 108, Lichtsignalanlagen (LSA): Die Ausgangslage ist dieselbe wie bei Antrag Nr. 107. In der Stadt Bern gibt es nach unserem Dafürhalten noch sehr viele LSA. Eine Prüfung der Notwendigkeit dieser LSA, insbesondere auf weniger befahrenen Quartierstrassen, ist durchaus sinnvoll. Dort, wo die Verkehrssicherheit nicht gefährdet ist, können LSA auch entfernt werden. Trotz der zusätzlichen Einsparung um 50 000 Franken wäre weiterhin eine gewisse Optimierung der LSA möglich. Wir empfehlen Ihnen, unsere Anträge anzunehmen.

Antragsteller *Alexander Feuz* (SVP) zu Antrag Nr. 113: Nachdem Sie derart überbordet haben mit Ausgaben, erhalten Sie jetzt die Chance, ein bisschen Geld einzusparen. Wir beantragen bei der Verkehrsplanung eine Kürzung des Budgets um 2 Mio. Franken. Im sozialen Bereich haben Sie 2 Mio. Franken mehr ausgegeben. Ich habe schon als Sprecher der PVS-Minderheit gesagt, dass eine Kürzung von 1 Mio. Franken sicher zu verkraften wäre, die SVP ist für 2 Mio. Franken. Ich habe bereits ausgeführt, welche Dummheiten in der Verkehrsplanung gemacht werden und wie falsch man dort vorgeht. Das Ganze fängt mit der Velobrücke an und geht weiter mit der Errichtung von Parklets und dem Abbau von Parkplätzen, sei dies bei der Bäckerei Fürst im Marzili, bei Sportanlagen oder an anderen Orten. Seien Sie konsequent und sorgen Sie dafür, dass das Budget einigermaßen ins Lot kommt. Stimmen Sie dem Antrag der SVP zu, denn in der Verkehrsplanung werden immer neue Probleme geschaffen, ganz nach dem Motto «das Böse, das Böses gebiert».

Antrag Nr. 116: Wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen, dass völlig falsch geplant und auf nichts geachtet wird. Bei der Thunstrasse startete man beispielsweise mit einem Projekt, obwohl man wusste, dass sich neben der SVP auch das Quartier und sogar die Verbände der FussgängerInnen und VelofahrerInnen mit teilweise fast identischen Begründungen gegen schnelle E-Bikes auf der Thunstrasse zwischen Helvetiaplatz und Thunplatz einsetzen. Nichtsdestotrotz wurde weiter geplant und Geld ausgegeben. Man wollte nicht merken, dass sehr viele dagegen sind. Bei einer solchen Ausgangslage muss man den Mut haben, Stopp zu sagen. Für mich ist auch nicht einsichtig, dass man beim Mütterzentrum oder beim Zirkus Wunderplunder spart und auf der anderen Seite bei der Velokampagne das Hauptproblem darin besteht, dass man statt acht Sujets nur noch vier haben kann. Wenn solche Dinge das wichtigste sind und dies eine Aufgabe der Förderung des Fuss- und Veloverkehrs sein soll, muss man den Geldhahn zudrehen. Aus diesem Grund beantragen wir eine entsprechende Kürzung.

Anträge Nr. 122 und Nr. 123: Ich musste mit Überraschung feststellen, dass die Ratslinke für Sportvereine kein Herz hat. Wenn Sie deswegen ein schlechtes Gewissen haben, können Sie dies dank der SVP noch korrigieren. Diejenigen, die nicht den Mut haben, bei der Verkehrsplanung richtig zu kürzen, haben die Gelegenheit, diesen beiden Anträgen zuzustimmen. Ich hoffe, dass wir auch von der FDP unterstützt werden. Es geht um die Beibehaltung der Förderbeiträge für die Sportvereine und darum, auf eine Erhöhung der Gebühren für diese Vereine zu verzichten. Ich verweise dazu auf unsere Anträge beim Sportamt. Wenn Sie der Meinung sind, dass unser Antrag zur Verkehrsplanung über das Ziel hinausschiesst, haben Sie vorliegend die letzte Chance, etwas zu korrigieren. Beim Tierpark hatten Sie diese Chance nicht. Wenn die Gämsen und Bären Hunger leiden müssen, ist die Ratslinke schuld daran. So weit hat es das Rot-Grün-Mitte-Bündnis (RGM) kommen lassen. Nicht einmal für den Tierpark, den auch Kinder aus sozial benachteiligten Familien besuchen, haben Sie Geld. Stattdessen machen Sie dem Personal Geschenke und sparen bei Projekten wie «Hallo Velo» nur minim. Ich hoffe, Sie stimmen den beiden Anträgen zu, es handelt sich um vertretbare Beträge.

Antrag Nr. 124: Es geht uns darum, den Beitrag für die Kantonspolizei zu erhöhen. Auch diesen Betrag wollen wir bei der Verkehrsplanung einsparen. Es geht auch um den ruhenden Verkehr. Velos sind überall abgestellt, sei es in der Schauplatzgasse, in der Amthausgasse, vor dem Bundeshaus oder bei der Anlage Ka-We-De, sodass man kaum noch passieren kann. Ich bitte Sie, unsere Anträge zu unterstützen.

Fraktionserklärungen

Simone Machado Rebmann (GaP) für die Fraktion AL/GaP/PdA: Die freie Fraktion lehnt den Antrag Nr. 104 der Fraktion BDP/CVP ab. Für uns ist die Belebung des öffentlichen Raums wichtig, dieser wird auch rege genutzt. Es ist eine Freude, in einer lebendigen Stadt zu leben, in welcher der öffentliche Raum von den Menschen mitgestaltet wird. Wir erachten die Belebung des öffentlichen Raums auch klar als hoheitliche Aufgabe, die somit auch etwas kosten darf. Die übrigen Anträge der Fraktionen BDP/CVP und SVP sowie der PVS-Minderheit lehnen wir ebenfalls ab. Sie sind zu pauschal formuliert und wir kennen die Auswirkungen nicht. Auch den nachfolgenden Anträgen zum Fuss- und Veloverkehr beziehungsweise zur Fachstelle Verkehr stimmen wir nicht zu.

Lionel Gaudy (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Die Fraktion BDP/CVP stimmt den meisten Kürzungsanträgen zu. Selbstverständlich werden wir zum Beispiel dem Antrag, dass die Gebühreneinnahmen für das Stadtfest zu budgetieren seien, nicht zustimmen, da das Stadtfest wohl auch dann nicht stattfinden wird. Unsere eigenen Anträge nehmen wir natürlich an. Bei der Förderung des Fuss- und Veloverkehrs sind wir um jede Kürzung froh, welchem Antrag auch immer Sie zustimmen.

Barbara Freiburghaus (FDP) für die Fraktion FDP/JF: Grundsätzlich kann gesagt werden, dass in der TVS sehr sparsam gespart wird. Neue Stellen werden zwar nicht besetzt, aber ein Abbau oder eine Redimensionierung sind nicht geplant. Dies jedoch wären in der TVS die grossen Budgetposten. Wie bereits erwähnt, sind auch wir der Meinung, dass die Verkehrsplanung übermässig geschont wird. Wir setzen mit unseren Sparvorschlägen daher in diesem Bereich an.

Zu den Anträgen: Es gilt, in denjenigen Abteilungen der TVS zu kürzen, die in den letzten Jahren überdurchschnittliche finanzielle Mittel erhalten oder ihr Personal aufgestockt haben. Aus diesem Grund unterstützen wir den Kürzungsantrag beim Tiefbauamt bezüglich der Belebung des öffentlichen Raums. Ebenfalls unterstützen wir die Anträge zu den Nettokosten der Stadtbeleuchtung, auch wenn wir uns bewusst sind, dass man dafür zuerst investieren muss, das Stichwort dazu ist 5G. Auch dem Antrag der Fraktion GB/JA! zum Ökostrom stimmen wir zu. Wer den Klimanotstand ausruft, sollte wohl nicht bei Klimathemen kürzen. Hingegen unterstützen wir die Kürzungsanträge zu den Unterhaltsarbeiten auf Verkehrswegen nicht. Es handelt sich um eine Kernaufgabe des Tiefbauamtes, die weiterhin erfüllt werden muss. Stadtfest: Die Haltung der Fraktion FDP/JF ist wohl klar. Stadtgrün: Wie bereits ausgeführt, ist dieses Amt von den Sparmassnahmen ausserordentlich stark betroffen. Wir unterstützen den Antrag Nr. 112 daher nicht. Bei der Verkehrsplanung nehmen wir alle Kürzungsanträge an. Wir sind allerdings ein wenig irritiert darüber, dass die Anträge der PVS-Minderheit von der Fraktion BDP/CVP beinahe mit «copy paste» übernommen und eingereicht worden sind. Bei den Anträgen der SVP sind wir gespalten. Es gibt in unserer Fraktion Stimmen, die eine Vermischung mit Kompensationen nicht für das richtige Instrument halten, um Sparmassnahmen durchzusetzen. Nicht ganz klar ist uns sodann der Antrag Nr. 125. Die Gelder für das Veloverleihsystem sind gesprochen und können im Budget nicht gekürzt werden. Wenn Sie diesen Antrag hingegen beim Integrierten Aufgaben- und Finanzplan (IAFP) sinngemäss

nochmals stellen und verlangen, dass künftig für das Veloverleihsystem keine Steuergelder mehr budgetiert werden, können Sie auf unsere Unterstützung zählen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass nicht alle Spar- und Entlastungsmassnahmen in der Direktion TVS für uns nachvollziehbar sind und wir daher auch nicht alle unterstützen können. Den meisten Kürzungsanträgen stimmen wir aber zu.

Katharina Gallizzi (GB) für die Fraktion GB/JA!: Bevor ich auf die einzelnen Anträge eingehe, möchte ich etwas Grundsätzliches zum Budget der TVS sagen. Diese Direktion hat, wie alle anderen Direktionen auch, ihr Sparziel erhalten und dieses mit verschiedenen Kürzungen umgesetzt. Mir scheint, dass ihr dies ziemlich gut gelungen ist. Wir möchten aber betonen, dass viele der Einsparungen zwar ein bis zwei Jahre so umgesetzt werden können, dass sie aber nicht zu einem Dauerzustand werden dürfen. Viele Sparmassnahmen betreffen den funktionalen Unterhalt von Strassen, Grünanlagen und anderer Infrastruktur. In einem schlechten Jahr kann man diesen Unterhalt durchaus ein wenig vernachlässigen, ohne dass daraus langfristige Konsequenzen entstehen würden. Wenn man den Unterhalt aber über Jahre vernachlässigt, führt dies zu einem massiven Wertverlust bei der Infrastruktur, und deren Lebensdauer verringert sich deutlich. Als Beispiel möchte ich eine Parkbank erwähnen. Wenn man diese nicht neu streicht, kann man zwar kurzfristig sparen, aber mittelfristig würde dies bedeuten, dass die Bank kaputtgeht, weil sie nicht mehr vor Verwitterung geschützt ist. Man müsste also die ganze Bank ersetzen, anstatt nur einen Kübel Farbe zu kaufen. Diese Überlegungen muss man unbedingt im Hinterkopf behalten, wenn man den Stadthaushalt mit dem Finanzierungs- und Investitionsprogramm (FIT) strategisch überprüft. Andernfalls laufen wir Gefahr, dass die Sparübungen von heute in der Zukunft massive Kosten generieren.

Zu den Anträgen: Antrag Nr. 104 lehnen wir ab. Bei der Belegung des öffentlichen Raums wurden bereits 200 000 Franken gespart. Eine weitere Kürzung würde diese Aufgabe sozusagen lahmlegen und es wäre beispielsweise nicht mehr möglich, temporär auszuprobieren, welche Dinge sich bei einem neuen Platz am besten bewähren. Man würde mit Beton bauen, ohne zu wissen, ob es sinnvoll ist. Ein solches Vorgehen ist langfristig sehr viel teurer, als wenn man die Plätze zuerst versuchsweise belebt. Zu den Anträgen Nr. 107 und Nr. 108: Wie bereits eingangs erwähnt, kann man in sehr schlechten Jahren den Unterhalt ein wenig reduzieren und die Standards, beispielsweise bei der Schneeräumung oder bei den LSA, etwas tiefer ansetzen. Aus diesem Grund stimmen wir diesen Anträgen zu. Den Antrag Nr. 109 der PVS-Minderheit lehnen wir hingegen dezidiert ab. Bei der Erhöhung der Parkplatzgebühren handelt es sich um einen Teil der Klimamassnahmen des Gemeinderats. Diese Massnahmen müssen mit hoher Priorität umgesetzt werden, wie ich bereits erwähnt habe. Nur so kann die Umlagerung des Verkehrs auf klimaverträgliche Mobilitätsformen wirklich gefördert werden.

Antrag Nr. 110: Wir stimmen der GaP grundsätzlich zu, dass eine Reduktion der Beleuchtung notwendig ist und dass die Lichtverschmutzung reduziert werden muss. Die Beleuchtung dient aber vor allem auch der Sicherheit. Sie wirkt gegen Angsträume und erlaubt es auch Menschen mit Sehbeeinträchtigungen, im öffentlichen Raum unabhängig unterwegs zu sein. Aus unserer Sicht kann man die Beleuchtung daher nicht abstellen, sondern man muss sie intelligenter machen, indem man beispielsweise Bewegungsmelder installiert, die das Licht nur anstellen, wenn es gebraucht wird. Solche Systeme sind aber teurer als eine normale Strassenlampe. Aus diesen Gründen halten wir Budgetkürzungen im Bereich Beleuchtung für falsch. Ganz abgesehen davon würde eine solche Kürzung auch unserem Antrag Nr. 111 entgegenlaufen, mit welchem wir fordern, dass die öffentliche Beleuchtung weiterhin mit Ökostrom betrieben werden soll. Antrag Nr. 112 lehnen wir ebenfalls ab. Bei der Produktgruppe Naturerleben und -bildung geht es vor allem darum, die Bevölkerung und die Kinder für Themen wie Biodiversität und Ökologie zu sensibilisieren, beispielsweise mit den sehr erfolgreichen Formaten «grünes Klassenzimmer» und «Wildwechsel». Damit die Biodiversität

langfristig gewahrt werden kann, braucht es die Mithilfe der gesamten Bevölkerung. Private Gärten beispielsweise können sehr stark zur Biodiversität beitragen. Es braucht gezielte Bildung und Aufklärung, damit die Stadt Lebensraum für verschiedenste Pflanzen und Tiere sein kann.

Sodann lehnen wir auch sämtliche Kürzungsanträge bei der Verkehrsplanung ab. Wenn man die Begründungen der SVP liest, muss man sagen, dass die Anträge allein dadurch schon diskreditiert werden. Die Verkehrsplanung ist nicht sinnlos, sondern sehr wichtig, beispielsweise indem Tempo-30-Zonen und Tempo-20-Zonen eingeführt werden. Ebenso lehnen wir alle Kürzungsanträge zur Förderung des Fuss- und Veloverkehrs ab. Diese sind für uns ein absolutes «No-Go». Zu Fuss zu gehen und mit dem Velo zu fahren sind die stadtverträglichsten Mobilitätsformen überhaupt. Sie sind platzsparend und klimaschonend und müssen oberste Priorität haben. Mit der Velo-Offensive geht die Stadt in die richtige Richtung, aber es bleibt noch viel zu tun, bis es für acht- bis 80-jährige Personen attraktiv und ungefährlich ist, in dieser Stadt mit dem Velo unterwegs zu sein. Zudem braucht es dafür nicht nur eine Velo-Offensive, sondern auch eine Fuss-Offensive, denn auch für die Fussgängerinnen und Fussgänger gibt es in dieser Stadt noch sehr viele Hindernisse. Falls überhaupt, müsste man die entsprechenden Mittel aus unserer Sicht eher aufstocken, sicher aber nicht kürzen. Zu den Kürzungen bei der Velokampagne: Ich muss zugeben, dass auch mir die Plakate dieser Kampagne nicht sehr gelungen erscheinen, und ich stimme Barbara Freiburghaus durchaus zu, dass sie leicht sexistisch sind und man daher gut auf sie verzichten kann. Die Velokampagne besteht aber nicht nur aus Plakaten, sondern sie betreibt auch Veloförderung an Schulen und bei Jugendlichen. Dieser Teil ist für uns enorm wichtig. Wenn man schon als Kind beginnt, Velo zu fahren, hat man die besten Voraussetzungen, dass man das Velo auch im Erwachsenenalter als alltägliches Fortbewegungsmittel brauchen wird. Dass wir bei der Mobilität innerhalb der Stadt auf das Velo setzen müssen, habe ich schon zur Genüge erklärt. So viel ich informiert bin, wird dieses Geschäft in Kürze wieder in den Stadtrat kommen. Dannzumal können wir immer noch über Prioritäten innerhalb der Kampagne diskutieren. Die Kampagne jetzt mit Budgetkürzungen quasi abzuschliessen, ist nach unserem Dafürhalten der falsche Weg.

Brigitte Hilty Haller (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Wir danken Gemeinderätin Ursula Wyss, der Verwaltung und den Mitarbeitenden für ihre tägliche Arbeit und für den enormen zusätzlichen Mehraufwand im Vorfeld der Budgetdebatte. Zu den Anträgen: Die Fraktion GFL/EVP lehnt diese mehrheitlich ab. Zustimmung werden wir Antrag Nr. 105: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und uns ist bewusst, dass es sich dabei nur um eine kurzfristige Massnahme handeln kann. Es ist nicht etwas, das wir längerfristig so beibehalten möchten, denn ein regelmässiger Unterhalt erscheint uns wichtig. Auch der Kürzung des Budgets für den zweiten Teil der Velokampagne stimmen wir mehrheitlich zu, die Meinungen in unserer Fraktion dazu sind kontrovers.

Maurice Lindgren (JGLP) für die Fraktion GLP/JGLP: Ich kann die Haltung der Fraktion GLP/JGLP, die wir in der Grundsatzdebatte dargelegt haben, an dieser Stelle nur wiederholen. Wir halten uns grundsätzlich an den Gemeinderat und an seine Sparvorschläge. Anträge, die die Sparmassnahmen rückgängig machen wollen, lehnen wir ebenso ab wie Anträge, die richtiggehend über das Ziel hinausschiessen.

An dieser Stelle erlaube ich mir einen kurzen Kommentar zum sogenannten linearen Sparen versus strategisches Sparen: Lineare Kürzungen nennt man auch Kürzungen ohne politische Prioritäten oder ein Sparen mit der Rasenmäher-Methode. Kürzungen über alle Direktionen hinweg sind Kürzungen über grosse Globalbudgets. Innerhalb dieser Globalbudgets hat man sehr viel Spielraum. Dem Entscheid des Gemeinderats, nach solchen Kriterien zu sparen,

liegt auch eine politische Priorität zugrunde. Wenn der Gemeinderat anders hätte vorgehen wollen, hätte er dies gekonnt, aber er hat sich für die vorliegenden Vorschläge entschieden. Die politische Priorität, die damit geäussert wird, liegt beispielsweise in der Absicht, bei den grossen Direktionen mehr zu sparen als bei den kleinen. Von einem Sparen ohne politische Prioritätensetzung kann also keine Rede sein. Zum sogenannten strategischen Sparen: Wir haben bei der Direktion BSS über diverse Kürzungen und Erhöhungen von kleinen Beträgen in der Höhe von 10 000 Franken gesprochen, dies in einem Budget von total 1,3 Mia. Franken. Ich zweifle ein wenig an den strategischen Fähigkeiten der Antragsstellenden, wenn sie darunter Korrekturen in der Grössenordnung von 10 000 Franken verstehen. Demgegenüber liegen bei der TVS teilweise Anträge in Millionenhöhe vor, um ganze Verwaltungsteile abzuwürgen, ohne dass Vorabklärungen vorgenommen und die Folgen abgeschätzt worden wären. Ein solches Vorgehen können wir nicht ernst nehmen.

Wir unterstützen also den Antrag des Gemeinderats, moderat zu sparen, und nehmen dabei nur ganz wenige Anpassungen vor. Eine dieser Ausnahmen ist die Velokampagne. Wir haben diese Kampagne bereits kritisiert, als es um den ersten Teilkredit ging. Andererseits haben wir aber Infrastruktur-Kredite für das Fördern des Veloverkehrs immer unterstützt und wir möchten unsere kritische Haltung zum zweiten Teil der Velokampagne nicht als generelle Haltung gegen das Velofahren in der Stadt verstanden wissen. Wir glauben lediglich nicht an die Wirkung von Kampagnen, und der erste Teil der Kampagne war auch nicht sonderlich überzeugend. Aus diesem Grund stimmen wir dem entsprechenden Kürzungsantrag zu.

Laura Binz (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Antrag Nr. 104 der Fraktion BDP/CVP lehnen wir ab. Ein attraktiver öffentlicher Raum ist enorm wichtig für eine Stadt. Einerseits kann er eine Visitenkarte gegen aussen sein. Andererseits, und dies ist noch viel wichtiger, trägt er viel zur Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner bei. Die letzten Monate zeigten nochmals deutlich, dass gerade für Menschen ohne Garten oder grossen Balkon ein attraktiver öffentlicher Raum enorm wichtig ist. Die Erfahrungen aus den letzten Jahren zeigen auch, dass es sich um ein echtes Bedürfnis der Bernerinnen und Berner handelt, sich vermehrt im öffentlichen Raum aufzuhalten. Es ist daher auch wichtig, dass die Aufenthaltsqualität gut ist respektive noch besser wird. Sodann möchte ich darauf hinweisen, dass das Budget für die Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raums im Rahmen der Sparmassnahmen bereits gekürzt wurde.

Antrag Nr. 105 unterstützen wir. Es ist klar, dass bei Kleinreparatur- und Unterhaltsarbeiten von Verkehrswegen mittel- und langfristig genau analysiert werden muss, wie viele Reparaturen notwendig sind, damit Nachhaltigkeit gewährleistet ist und die zu investierenden Summen nicht zu stark ansteigen. Für das Jahr 2021 erscheint uns aufgrund des aktuell hohen Standards eine weitere Kürzung aber vertretbar, ohne dass dadurch die Verkehrssicherheit gefährdet wäre, die auch gesetzlich höchste Priorität hat. Antrag Nr. 106 zum Stadtfest lehnen wir ab. Dieses Geschäft werden wir im Stadtrat behandeln und dannzumal kann auch die Frage des Gebührenerlasses diskutiert werden. Die Anträge Nr. 107 und Nr. 108 zum Tiefbauamt nehmen wir an, auf die Gründe bin ich bereits bei der Antragsbegründung eingegangen.

Antrag Nr. 109 lehnen wir ab. In seinem Positionspapier zur Klimadebatte legt der Gemeinderat im Jahr 2019 fest, dass die Anzahl Parkplätze reduziert und die Parkiergebühren erhöht werden sollen. Diese Massnahmen sollen konsequent umgesetzt werden. Wir unterstützen das Ziel, den Langsamverkehr und den öV zu fördern. Es ist daher auch gerechtfertigt, dass diejenigen, die mit dem Auto in die Stadt kommen wollen, höhere Parkiergebühren bezahlen müssen. Die Anträge Nr. 110 und Nr. 111 zur Stadtbeleuchtung lehnen wir ebenfalls ab. Ökostrom zu verwenden ist sicher ein Ziel, aber angesichts des Spardrucks ist es ausreichend, im Jahr 2021 Strom aus zu 100% erneuerbaren Quellen zu verwenden. Auch den Antrag Nr. 112 lehnen wir ab. Biodiversität und Ökologie sind wichtige Themen für die Zukunft

unserer Stadt. Weiter lehnen wir auch alle Kürzungsanträge zur Verkehrsplanung ab, nämlich die Anträge Nr. 113 bis 125. Wir sind überzeugt, dass die Verkehrsplanung nicht nur im Sinne einer Mehrheit des Gemeinderats und des Stadtrats agiert, sondern auch im Sinne einer Mehrheit der Berner Bevölkerung. In den letzten Jahren wurde gute und wichtige Arbeit geleistet, die weitergeführt werden soll. Wir unterstützen die Massnahmen der Verkehrsplanung, den motorisierten Individualverkehr und die Anzahl Parkplätze deutlich zu verringern, das Tempo auf den städtischen Strassen zu reduzieren, Klimamassnahmen im Verkehr umzusetzen und den Fuss- und Veloverkehr konsequent zu fördern. Aus diesem Grund sind wir dagegen, den zweiten Teil der Velokampagne zu streichen. Alle Massnahmen im Bereich einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Mobilität sind wichtig für die Lebensqualität in unserer Stadt. Bei der Förderung des Fuss- und Veloverkehrs zu sparen, wäre aus unserer Sicht daher völlig falsch. Zudem wurden auch in der Verkehrsplanung gewisse Sparmassnahmen umgesetzt.

Die Fraktion SP/JUSO ist der Ansicht, dass in der TVS wichtige und gute Arbeit geleistet wird und dass die Direktion den Sparauftrag seriös umgesetzt hat.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion SVP: Die Fraktion SVP stimmt dem Antrag Nr. 104 zu. Antrag Nr. 105 lehnen wir hingegen ab. Bei Kleinreparaturen und Unterhaltsarbeiten zu sparen ist der falsche Ansatz. Wenn beispielsweise eine Strasse ein Loch hat und man es nicht ausbessert, wird die Reparatur im folgenden Jahr noch viel teurer ausfallen. So zu sparen, ist dumm, dazu sagen wir Nein. Antrag Nr. 106: Die Meinungen zum Stadtfest gehen auseinander, aber es muss uns bewusst sein, dass das Geld dafür nur ausgegeben wird, wenn das Fest auch effektiv durchgeführt wird. Die Mehrheit der Fraktion SVP unterstützt diesen Antrag nicht. Ebenfalls sind wir dagegen, den Winterdienst in den Quartieren zu reduzieren, wie dies mit Antrag Nr. 107 verlangt wird. In einem strengen Winter brauchen wir den Winterdienst, sonst fallen Fussgängerinnen und Fussgänger sowie die Velofahrenden um und verletzen sich, wodurch wir noch viel grössere Probleme hätten. In einem milden Winter fallen keine Kosten für den Winterdienst an. Hingegen stimmen wir dem Kürzungsantrag Nr. 108 der SP bezüglich der Erweiterung der LSA zu. Auch Antrag Nr. 109 unterstützen wir. Die Stadt will sparen, aber wenn dieser Antrag nicht angenommen wird, nimmt die Stadt mehr Geld ein und macht damit genau das Gegenteil.

Antrag Nr. 110: In der Fraktion SVP gab es zunächst durchaus Sympathien für diesen Antrag, aber die älteren Menschen beklagen sich schon jetzt über die teilweise schlechte Beleuchtung. Es geht um Themen wie Unfallgefahr und Sicherheit. Eine Mehrheit unserer Fraktion unterstützt diesen Antrag daher nicht. Den Anträgen Nr. 112 bis Nr. 118 stimmen wir hingegen zu. Die Gründe dafür habe ich bei der Antragsbegründung bereits ausgeführt. Auf einen Punkt möchte ich noch hinweisen, der für mich sehr wichtig ist. Dazu zitiere ich Friedrich Schiller aus der Wallenstein-Trilogie: «Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie fortzeugend immer Böses muss gebären.» Genau dies trifft auf die Verkehrsplanung zu. Sie macht immer schlimmere Dinge und wir sind der Meinung, dass man den Hebel hier ansetzen und endlich aufhören muss mit all diesen Schikanen und falschen Planungen. Ich habe mich im Stadtrat bereits dazu geäussert, als es um die Parkplätze bei der Bäckerei Fürst ging und alle Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaftsgruppe anwesend waren. Man sagte, die kleinen Geschäfte seien auf Parkplätze angewiesen. Was geschieht nun aber? Die Parkplätze werden aufgehoben. Heute ist dazu noch eine kleine Anfrage auf der Traktandenliste, über die man lächelnd hinweggehen wird. Wir wehren uns gegen eine solche Mentalität, die das Wirtschaftsleben abklemmt und sagt, die Leute sollen nicht mehr nach Bern kommen oder dann mit dem Velo, so wie es in der Länggasse auch funktioniere. Wenn sich das entsprechende Denkzentrum in der Verkehrsplanung befindet, ich spreche von «his masters voice» oder vielmehr «his mistress voice», muss man den Sparhebel dort ansetzen, wo es gefährlich

ist. Sie müssen nicht beim Zirkus Wunderplunder oder bei anderen derartigen Angeboten kürzen, sondern dort, wo es weh tut. Vorliegend geht es um Positionen, die umsetzbar sind. Von der FDP wurde ausgeführt, man sei gegen Kürzungen mit Kompensation. Wenn Sie aber den Sportvereinen helfen wollen, ist dies die letzte Chance dazu. Wenn Sie unseren Antrag ablehnen, haben die Sportvereine 200 000 Franken weniger und müssen stattdessen 50 000 Franken mehr bezahlen. Entweder ist man konsequent und stimmt unserem Antrag zu, oder man lehnt ihn aus formellen Gründen ab, die Entscheidung treffen Sie. Die SVP ist dafür, zu sparen, aber wenn wir eine Chance sehen, Gelder anders einzusetzen, muss man dies tun. In anderen Fällen sagen Sie uns immer, dass es uns nur darum gehe, weniger auszugeben. Vorliegend zeigen wir konkret auf, wie man das Geld umleiten und anders ausgeben könnte. Ich habe schon beim Mütterzentrum und beim Zirkus Wunderplunder gesagt, dass es sich dabei nicht um matchentscheidende Positionen handelt. Matchentscheidend sind die grossen Investitionen. Ich wiederhole, dass es auch verfehlte Planungen gibt. Auch beim Viererfeld könnte es unter Umständen zu einer Katastrophe kommen. Die Velobrücke ist eine Katastrophe, dasselbe gilt für den Helvetiaplatz oder für die unterirdische Velo-Einstellhalle beim Hirschengraben. Bei diesen Positionen kann man sparen, aber nicht mit einer Kürzung von 10 000 oder 15 000 Franken, wie es beispielsweise beim Zirkus Wunderplunder geschehen ist. Sie haben jetzt die letzte Möglichkeit, Einsparungen in Millionenhöhe zu beschliessen, beispielsweise 2 Mio. Franken bei der Verkehrsplanung. Bei der Direktion FPI gibt es nicht mehr viel zu sparen. Entweder sind Sie gewillt zu sparen, oder Sie sind es nicht. Die Konsequenzen tragen Sie, und die Stadt Bern ist verantwortlich dafür, wenn der Tierpark kein Futter mehr hat, wenn es keinen Zirkus Wunderplunder mehr gibt und dergleichen mehr. Sie können RGM danken, denn immerhin hat man ja eine Velokampagne mit acht Plakatsujets.

Einzelvoten

Michael Sutter (SP): Ich möchte etwas zum traditionellen Grossangriff von rechter Seite auf unsere Verkehrsplanung sagen. Alexander Feuz spricht von Dummheiten, von immer neuen Problemen und von Bösem, das Böses gebiert. Als Jurist weiss er, dass diese Aussagen zumindest den Tatbestand der üblen Nachrede erfüllen. Abgesehen davon liegt es im Auge des Betrachters, wie man die Arbeit der Verkehrsplanung werten will. Ich empfehle der Verkehrsplanung, gerade diese Anträge und flammenden Voten als Bestätigung ihrer Arbeit zu werten. Lionel Gaudy hat gesagt, die Veloförderung sei nicht mehr notwendig. Ich möchte daran erinnern, dass der Veloverkehr massiv zugenommen hat. Heute herrscht sozusagen Dichtestress auf den Stadtberner Velostreifen. Ein Ausbau der Infrastruktur ist dringender denn je. Alexander Feuz hat soeben gefordert, dort anzusetzen, wo es gefährlich ist. Dies trifft gerade für den Veloverkehr zu, dort ist es gefährlich, und der Handlungsbedarf ist dementsprechend gross. Die Verkehrsplanung hat in ihrem Budget Einsparungen vorgenommen, es ist im Vergleich mit anderen Dienststellen bescheiden. Ich bitte Sie daher, sämtliche Kürzungsanträge zur Verkehrsplanung abzulehnen. Die Stadt hat schon genug zu tun mit der Beschwerdeflut und dem Versuch, die äusserst erfolgreiche Verkehrspolitik in der Stadt Bern mit Einsparungen systematisch zu sabotieren. Die Verkehrsplanung leistet hervorragende Arbeit, dies ganz im Sinne der Mehrheit des Stadtrats und der Bevölkerung.

Alexander Feuz (SVP): Ich möchte diesen Angriff kontern. Erstens habe ich keine Namen genannt und zweitens befinden wir uns in der Politik, in welcher ein etwas anderer Massstab gilt, wie man in den Kommentaren zum Strafgesetzbuch nachlesen kann. Abgesehen davon könnte ich sogar den Wahrheitsbeweis antreten. Wenn ich als Entlastungszeugen einige Gewerbetreibende nenne, vor deren Geschäften das Auto nicht mehr abgestellt werden kann, wird man mir vermutlich Recht geben, dass es mit der Verkehrsplanung immer schlimmer

wird. Selbst wenn man meine Aussage als Beschimpfung oder üble Nachrede anschauen würde, müsste man zugeben, dass ich Recht habe.

Ueli Jaisli (SVP) zu Antrag Nr. 107: Ohne Gebührenerlass wird kein Stadtfest stattfinden. Wie bereits erwähnt, bringt das Fest Arbeit für Gewerbetreibende, Kulturschaffende und viele andere Personen. Der Gebührenerlass in der Höhe von 200 000 Franken beinhaltet rund 155 000 Franken für die Signalisation und etwa 45 000 Franken für die Reinigung. Zur Reinigung ist zu sagen, dass dafür an jedem normalen Wochenende 15 000 bis 20 000 Franken anfallen. Man kann also von einem Gebührenerlass von total etwa 180 000 Franken sprechen. Es handelt sich um gut investiertes Geld für einen Anlass, der allen etwas bringt. Gerade in der coronabedingten Tristesse, in der wir uns momentan befinden, tut es gut, wenn man wieder einmal einige Glückshormone produzieren kann, die ihrerseits das Immunsystem stärken. Ich bitte Sie, dem Antrag zuzustimmen.

Direktorin TVS *Ursula Wyss*: Herzlichen Dank für Ihre Diskussion. Aus Zeitgründen äussere ich mich nicht zu allen Anträgen im Detail. Vorab möchte ich darauf hinweisen, dass in der Debatte etwas falsch gesagt wurde. Auch die TVS hat ihren Beitrag an die Sparmassnahmen geleistet, nämlich 24% des Gesamtbetrags, der über alle Direktionen eingespart werden soll. Da wir eine betriebliche Direktion sind, sind überdurchschnittlich viele Arbeitsstellen von den Sparmassnahmen betroffen.

Ich gliedere die vorliegenden Anträge in drei Bereiche: Im ersten Bereich geht es um die Verkehrsplanung, im zweiten um den öffentlichen Raum und um die Beleuchtung, und im dritten um den Unterhaltsstandard. Zur Verkehrsplanung: Die Anträge dazu kommen vor allem von der PVS-Minderheit. Es handelt sich um einen politischen Entscheid, ob man den Fuss- und Veloverkehr weiterhin fördern will. Den entsprechenden Auftrag der Bevölkerung haben wir seit über 20 Jahren, und er wird auch immer wieder bekräftigt, nämlich bei allen Abstimmungen zu Strassensanierungsprojekten und auch bei Umfragen in der Bevölkerung. Es wird von uns erwartet, dass wir den Fuss- und Veloverkehr stärker fördern. Weiter ist zu sagen, dass die Verkehrsplanung beim vorliegenden Sparpaket ihren anteilmässigen Beitrag genauso geleistet hat wie alle anderen auch. Innerhalb unserer Direktion geht es um 7%, was auch der Grösse dieses Amtes entspricht. Es stimmt also nicht, dass die Verkehrsplanung bei den Sparmassnahmen besonders geschont worden wäre, wie mehrfach behauptet wurde.

Zum öffentlichen Raum: Es ist auch eine soziale Frage, wie der öffentliche Raum aussieht. Während des Lockdowns war dies einer der Bereiche, bei welchem wir unter dem Brennglas gesehen haben, wie wichtig ein guter öffentlicher Raum ist. Insbesondere für Menschen, die selber keinen Garten oder Balkon haben oder für Familien mit Kindern ist es enorm wichtig, dass sie nach draussen gehen können und dass der öffentliche Raum funktioniert. Es stimmt, dass dieser Raum früher nicht so funktionieren musste wie heute. Früher musste er leergeräumt sein und für die Repräsentation am Sonntag funktionieren. In den letzten Jahrzehnten war der öffentliche Raum vor allem als Durchgangsort wichtig, die Strassen waren für den Pendlerverkehr da. Damals spielte die Quantität eine Rolle und nicht die Qualität. Heute sind wir eine Wohnstadt, hier sind Familien zu Hause. Es ist daher eminent wichtig, dass der öffentliche Raum auch qualitätsmässig funktioniert, und zwar für den Aufenthalt und dafür, tagsüber und auch nachts unterwegs zu sein. Es handelt sich um eines der grundlegendsten Grundbedürfnisse im öffentlichen Raum, sich hin und wieder setzen zu können und auszuruhen. Wenn Sie mir nicht glauben, fragen Sie Ihre Grosseltern, wie sie unterwegs sind, wenn sie sich nicht ab und zu hinsetzen können. Trotzdem hat die TVS auch in diesem Bereich ihren Sparbeitrag geleistet. Wir haben bei der Möblierung des öffentlichen Raums sogar selber vorgeschlagen, insgesamt 100 000 Franken einzusparen. Im Antrag des Gemeinderats sind in diesem Bereich also Sparmassnahmen von total 100 000 Franken vorgesehen. Ich bitte Sie

daher, in diesem Teilbereich keine weitergehenden Sparmassnahmen zu beschliessen. Die Diskussion betreffend Beleuchtung geht in die gleiche Richtung. Man muss sich bewusst sein, dass die Strompreise in der Vergangenheit sanken. Damals konnten wir die sinkenden Strompreise mit einer höheren Umweltqualität unseres Stromprodukts kompensieren. Jetzt aber, da wir sparen müssen, haben wir die Möglichkeit, einen Schritt zurück zu machen. Wir beziehen immer noch Strom aus Wasserkraft, aber wir beziehen nicht mehr einen so hohen Anteil an Solarstrom wie in der Vergangenheit. Unrealistisch ist der Vorschlag, mit einer besseren Beleuchtung 40% des Stromverbrauchs einzusparen. Von den 4 Mio. Franken, die dieser Budgetposten beinhaltet, machen die Stromkosten weniger als 1 Mio. Franken aus. Zudem gehört die Netznutzung auch dazu. Der reale Strom kostet also einige hunderttausend Franken, der Betrag ist von den erwähnten 4 Mio. Franken weit entfernt. Beim restlichen Betrag geht es um den Unterhalt der Strassenlaternen und dergleichen. Wenn man hier sparen wollte, müssten wir Strassenlaternen abstellen. Die Diskussion über das Thema Sicherheit möchte ich nicht führen, wenn wir in der Nacht keine beleuchteten Strassen mehr haben.

Zu den Unterhaltsstandards: Es ist effektiv keine nachhaltige Lösung, beim funktionellen Unterhalt zu sparen. Man muss dies als einmalige oder kurzfristige Sparmassnahme verstehen. Wenn man aber zwischen funktionellem Unterhaltsstandard und Mütterzentrum abwägen muss, ist es mir lieber, beim Unterhaltsstandard zu sparen.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 104 BDP/CVP ab. (24 Ja, 47 Nein, 2 Enthaltungen)
Abst.Nr. 65
2. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 105 PVS/FinDel zu. (46 Ja, 28 Nein) *Abst.Nr. 66*
3. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 106 GB/JA! ab. (17 Ja, 55 Nein, 2 Enthaltungen) *Abst.Nr. 67*
4. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 107 SP/JUSO zu. (52 Ja, 20 Nein, 1 Enthaltung)
Abst.Nr. 68
5. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 108 SP/JUSO zu. (63 Ja, 8 Nein, 2 Enthaltungen)
Abst.Nr. 69
6. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 109 PVS-Minderheit ab. (22 Ja, 50 Nein, 1 Enthaltung)
Abst.Nr. 70
7. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 110 GaP ab. (15 Ja, 51 Nein, 6 Enthaltungen) *Abst.Nr. 71*
8. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 111 GB/JA! ab. (26 Ja, 44 Nein, 4 Enthaltungen) *Abst.Nr. 72*
9. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 112 BDP/CVP ab. (13 Ja, 56 Nein, 3 Enthaltungen)
Abst.Nr. 73
10. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 113 SVP ab. (19 Ja, 51 Nein, 2 Enthaltungen) *Abst.Nr. 74*
11. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 114 PVS-Minderheit ab. (22 Ja, 51 Nein, 1 Enthaltung)
Abst.Nr. 75
12. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 115 BDP/CVP ab. (21 Ja, 52 Nein, 1 Enthaltung)
Abst.Nr. 76
13. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 116 SVP ab. (20 Ja, 51 Nein, 1 Enthaltung) *Abst.Nr. 77*
14. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 117 PVS-Minderheit ab. (21 Ja, 51 Nein, 2 Enthaltungen)
Abst.Nr. 78
15. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 118 BDP/CVP ab. (21 Ja, 50 Nein, 2 Enthaltungen)
Abst.Nr. 79
16. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 119 PVS-Minderheit ab. (29 Ja, 44 Nein, 1 Enthaltung)
Abst.Nr. 80
17. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 120 PVS-Minderheit ab. (32 Ja, 41 Nein, 1 Enthaltung)
Abst.Nr. 81
18. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 121 SVP ab. (21 Ja, 52 Nein, 1 Enthaltung) *Abst.Nr. 82*
19. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 122 SVP ab. (20 Ja, 52 Nein) *Abst.Nr. 83*

20. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 123 SVP ab. (21 Ja, 52 Nein, 1 Enthalten) *Abst.Nr. 84*
 21. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 124 SVP ab. (15 Ja, 57 Nein, 1 Enthalten) *Abst.Nr. 85*
 22. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 125 SVP ab. (20 Ja, 53 Nein, 1 Enthalten) *Abst.Nr. 86*

Dienststellen FPI

Nr.	Antragst.	Seite	Dienststelle	PG-Nr.	Anträge
126.	BDP/CVP	479	ISB	PG621100	Der Nettoerlös ist auf CHF 100 000 festzusetzen.
127.	SP/JUSO	481	ISB	PG620100	Die Kürzung des laufenden Unterhalts ist um 468 000 Franken auf insgesamt 2 500 000 Franken zu erhöhen. (siehe Massnahme 15 FPI)
128.	GB/JA!	483/4 84	ISB	PG620100	Steuerungsvorgabe 1: Auf die Erhöhung der Steuerungsvorgabe zum Zustandswert des gesamten Immobilienportfolios soll verzichtet und diese bei 0.78 belassen werden.
129.	BDP/CVP	508	Informatikdienste	PG650100	Reduktion der Bruttokosten um CHF 1 221 417.35 auf CHF 20 000 000.
130.	BDP/CVP	515	Logistik Bern	PG660300	Kürzung der Nettokosten um CHF 744 718.09.

Sprecher FSU *Johannes Wartenweiler* (SP): Die Kommission hat keine Anträge zu begründen oder zu erklären.

Antragsteller *Peter Marbet* (SP) zu Antrag Nr. 127: Es geht darum, dass die Kürzung des laufenden Unterhalts gegenüber der Sparmassnahme des Gemeinderats leicht erhöht werden soll, und zwar auf total 2,5 Mio. Franken, dies bei einer Gesamtsumme von rund 20 Mio. Franken. Wir sind zwar auch der Ansicht, dass der Unterhalt für die Stadt langfristig von grosser Bedeutung ist und dass die Unterhaltsmassnahmen weiterhin vorgenommen werden müssen, aber im Rahmen der Opfersymmetrie scheint es uns logisch, dass der Betrag leicht erhöht werden kann. Zu den weiteren Anträgen nehme ich im Fraktionsvotum Stellung.

Antragstellerin *Milena Daphinoff* (BDP) zu den Anträgen der Fraktion BDP/CVP: Antrag Nr. 126: Der Betrieb des Rebputs muss nach unserem Dafürhalten kostenneutral erfolgen, da es sich nicht zwingend um eine Staatsaufgabe handelt. Wir möchten diesbezüglich kein Defizit mehr sehen. Es wurde viel investiert und wir erwarten, dass das Ganze kostenneutral gehandhabt wird. Antrag Nr. 129: Die Informatikdienste (ID) funktionieren in der Stadt Bern nach dem Umlageprinzip, die Software wird den einzelnen Direktionen in Rechnung gestellt. Es gibt keinen Anreiz, günstig zu sein, es wird einfach bestellt. Weshalb die ID immer teurer wird, ist nicht nachvollziehbar. Natürlich müssen wir in die Digitalisierung investieren, aber wir müssen innerhalb der Stadtverwaltung auch Anreize haben, damit die Informatikkosten nicht explodieren. Wir wollen daher einen Riegel schieben, damit die Kosten nicht ausufern. Antrag Nr. 130:

Bei der Logistik ist es ähnlich. Diese muss nach unserem Dafürhalten ohne Defizit haushalten können. Bestellungen, die zentral über eine Logistikabteilung laufen, müssen einen Vorteil haben. Nach gesundem Menschenverstand müssten diese Bestellungen günstiger und effizienter ablaufen, als wenn jede und jeder selber bestellt. Für uns ist nicht ersichtlich, weshalb es in diesem Bereich immer zu einem Defizit kommt. Aus diesem Grund beantragen wir eine Kürzung.

Antragstellerin *Regula Bühlmann* (GB) zu Antrag Nr. 128: Wir schlagen vor, dass man die Steuerungsvorgabe zum Zustandswert des Immobilienportfolios nicht auf 0,79 erhöht, sondern bei 0,78 belässt. Wir haben den Eindruck, dass in der momentanen finanziellen Lage bei den Investitionen Kompromisse notwendig sind. Diesbezüglich sind wir uns im Stadtrat wohl einig. Eine Erhöhung der Steuerungsvorgabe erscheint uns daher im Moment nicht opportun. Zudem handelt es sich um einen Mindestwert, den der Gemeinderat überschreiten kann, wenn er dies als sinnvoll erachtet. Wenn wir bei 0,78 bleiben, lassen wir dem Gemeinderat etwas mehr Flexibilität. Wir bitten Sie, unseren Antrag anzunehmen.

Fraktionserklärungen

Regula Bühlmann (GB) für die Fraktion GB/JA!: Die Fraktion GB/JA! lehnt die vorliegenden Anträge mehrheitlich ab. Diejenigen der Fraktion BDP/CVP erscheinen uns nicht sinnvoll. Beim städtischen Weingut hat man Veränderungen in Angriff genommen und wir sind der Meinung, dass man der Entwicklung ein wenig Zeit geben muss, bis das Ganze kostendeckend funktioniert. Aus dem IAFP geht hervor, dass das Defizit immer kleiner wird und ab dem Jahr 2024 ein kostendeckender Betrieb möglich sein soll. Sodann sehen wir weder bei der Informatik noch bei der Logistik eine Kostenexplosion, wie sie von der Fraktion BDP/CVP festgestellt wird. Die Begründungen überzeugen uns nicht, weshalb wir auch diese Anträge ablehnen. Hingegen stimmen wir dem Antrag Nr. 127 zu, im nächsten Jahr beim Unterhalt ausnahmsweise noch ein wenig mehr zu kürzen. Wir gehen davon aus, dass dies vertretbar ist, wenn es sich um eine einmalige Ausnahme handelt.

Lukas Gutzwiller (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Die Fraktion GFL/EVP lehnt alle Anträge ausser dem Antrag Nr. 127 ab. Bei letzterem geht es darum, beim laufenden Unterhalt bei den Schulhäusern zusätzlich eine knappe halbe Mio. Franken einzusparen. Gemäss Budget würde der Unterhalt von rund 15 Mio. auf knapp 18 Mio. Franken aufgestockt. Wir sprechen somit von einer Kürzung von rund 2,5%, was aus unserer Sicht verantwortbar ist. Die Fraktion SP/JUSO hat diesen Antrag gestellt, damit wir den drei zusätzlichen Ferientagen für das Personal zustimmen können. Es handelt sich um einen wesentlichen Beitrag an die Gegenfinanzierung dieser drei Ferientage.

Remo Sägesser (GLP) für die Fraktion GLP/JGLP: Wie Maurice Lindgren in seinem Votum zum Budget der BSS bereits ausgeführt hat, halten wir uns grundsätzlich an die Sparvorgaben des Gemeinderats. Dies gilt auch für die Direktion FPI. Antrag Nr. 127: Die beantragte zusätzliche Einsparung beim Unterhalt sehen wir eher kritisch. Wir weisen darauf hin, dass wir diesbezüglich schon einmal in Teufels Küche geraten sind. Es besteht die Gefahr, dass wir eine Art Bugwelle generieren, was langfristig höhere Investitionen auslösen könnte. Es handelt sich um eine Wechselwirkung, der man sich bewusst sein muss. Antrag Nr. 128: Auch diesen Antrag lehnen wir ab. Mit einer Steuerungsvorgabe von 0,79 ist man immer noch nicht dort, wo man langfristig sein möchte, nämlich bei 0,8, was aus fachlicher Sicht Usanz wäre. Die Experten schlagen diesen Wert vor, damit man eine saubere Balance hätte und weniger in den Unterhalt investieren müsste. Antrag Nr. 129: Es ist immer verlockend, beim grossen

Budgetposten der Informatik zu kürzen. Im Zusammenhang mit der Corona-Krise sind wir allerdings ein wenig erschrocken darüber, wie sich der Digitalisierungsgrad in der Verwaltung der Stadt Bern präsentiert. Es scheint uns daher nicht der richtige Ansatz zu sein, in diesem Bereich zu sparen. Ganz abgesehen davon ist es unseres Erachtens nicht zielführend, über alles hinweg Millionenbeträge einzusparen.

Peter Marbet (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Der Kürzungsantrag Nr. 126 zum Rebgut erscheint uns im Rahmen des Budgets nicht seriös. Natürlich stellt sich die Frage immer wieder, ob das Rebgut als städtische Aufgabe längerfristig sinnvoll ist. Wir haben dies auch schon diskutiert und konnten vor kurzem in der FSU die strategische Absicht der Direktion FPI dazu zur Kenntnis nehmen. Diese Strategie haben wir als Kommission bestätigt. Es ist nicht ganz einfach, ein solches Rebgut zu verkaufen, und es soll nicht zu einem Billigstpreis an irgendeinen Käufer gehen. Gerade dies ist Teil der ganzen Problematik. Aus diesen Gründen können wir den vorliegenden Antrag nicht unterstützen.

Zu unserem eigenen Antrag Nr. 127 habe ich mich bereits geäußert. Betrachtet man diesen in Verbindung mit Antrag Nr. 128 der Fraktion GB/JA!, wonach auf eine Erhöhung der Steuerungsvorgabe verzichtet werden soll, müssen wir sagen, dass wir Antrag Nr. 128 so nicht unterstützen können. Inhaltlich können wir die Überlegung der Fraktion GB/JA! durchaus nachvollziehen, aber es scheint uns gefährlich, bei den 0,78 zu bleiben, da die Frage des Unterhalts eine sehr relevante Frage ist. Letztlich geht es um die Frage, wo man mit einer Erhöhung des Sparvolumens auf 2,5 Mio. Franken gemäss unserem Antrag Akzente setzt. Mit der Steuerungsvorgabe von 0,78 wird ein Zielwert der finanzpolitischen Grundsätze des Gemeinderats angestrebt. Mit einer Erhöhung auf 0,79 kommt man diesem Zielwert etwas näher. Wenn wir die Steuerungsvorgabe bei 0,78 belassen, ist zu befürchten, dass sie mittel- und langfristig auf diesem Wert bleibt.

Antrag Nr. 129: Dieser erscheint uns etwas zufällig, man will einfach auf 20 Mio. Franken abrunden. Wir wissen, dass wir in der IT grosse Herausforderungen zu bewältigen haben. Ich spreche nicht nur vom Projekt «Base4kids», sondern die gesamte IT ist ein Thema, bei welchem alle gefordert sind. Wir wissen, dass die Investitionen hoch bleiben werden. Eine Kürzung um eine Zufallszahl wollen wir daher nicht unterstützen. Antrag Nr. 130: Bei der Logistik hatten wir in den letzten Jahren eher das gegenteilige Thema, indem die bereits vorhandenen Budgets nicht erreicht werden konnten. Wir mussten auch schon einen Nachtragskredit genehmigen. In diesem Zusammenhang kam es mit der Neuausrichtung der Logistik zu verschiedenen Anpassungen, die sich in den entsprechenden Finanzplänen und im Budget zuerst abbilden mussten. Die beantragte Kürzung um rund 744 000 Franken erscheint uns eher zufällig und wir lehnen diesen Antrag ab.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion SVP: Für uns ist die Sache gelaufen. Ich gehe von einem Defizit von 41 Mio. bis 42 Mio. Franken aus. Ich kämpfe immer mit offenem Visier und kann Ihnen schon jetzt sagen, dass wir diesem Budget sicher nicht zustimmen werden. Im Jahr 2021 werden wir zwar noch keine Steuererhöhung haben, aber eine solche hängt dank RGM als Damoklesschwert über uns, da man in dieser Budgetdebatte kein Gegensteuer geben wollte. Ich hoffe, dass die Medien diese Thematik ebenfalls aufgreifen. Anstatt zu sparen, wurden sogar Mehrausgaben beschlossen. Diese Erblast bürden Sie unseren und Ihren Nachkommen auf, indem Sie an unmöglichen Investitionen festhalten. Ich hoffe, dass Sie in den Herbstferien in sich gehen und danach bei der Debatte zum IAFP gewissen Planungserklärungen (PE) der GaP und der SVP zustimmen. Meine Hoffnung betrifft insbesondere die teuren Projekte Helvetiaplatz, Hirschengraben, Kirchenfeld-Schulhaus und weitere mehr, damit die Bremse gezogen und die nötigen Korrekturen vorgenommen werden können.

Dem Antrag Nr. 126 zum Rebgut stimmen wir zu. Antrag Nr. 127 lehnen wir hingegen konsequenterweise ab. Wie bereits dargelegt, scheint es uns der falsche Weg zu sein, auf diese Weise kurzfristig zu sparen. Vielmehr generieren Sie so Mehrkosten. Wenn man beispielsweise ein Dach nicht flickt, dringt Wasser ein und der Schaden wird viel grösser. Abgesehen davon wäre auch die Wirtschaft froh um gewisse Aufträge. Die übrigen Kürzungsanträge unterstützen wir. Es handelt sich teilweise um grosse Beträge, aber ich habe keine Hoffnung mehr, dass man jetzt noch grosse Korrekturen vornehmen wird. Für einmal hat Stadtgrün Glück, in anderen Jahren war immer dieses Amt dasjenige, das als letztes noch den Ausgleich machen musste. Zusammenfassend lehnen wir dieses Budget ab und schicken es zurück an den Absender. Sie haben die Interessen der Steuerzahlenden, der Bürgerinnen und Bürger, schlecht gewahrt. Das wichtigste sind Ihre Prestige-Projekte. Ich hoffe, dass Sie sich in den kommenden Ferienwochen gut überlegen, was wir brauchen und was nicht, und dass Sie bei den Investitionen gewisse Korrekturen vornehmen. Ich stehe dem Gemeinderat gerne für kreative Vorschläge zur Verfügung und verweise im Übrigen auf die eingereichten Vorstösse der Fraktion SVP. Wir haben aufgezeigt, wie man 60 Mio. Franken einsparen könnte.

Direktor FPI *Michael Aebersold*: Ich bitte Sie, alle Anträge abzulehnen, die keine Verbesserung des Budgets mit sich bringen. Antrag Nr. 126: Das ist, wie wenn er oder sie einen Kilometer in fünf Minuten rennen muss. Selbstverständlich befassen wir uns mit dem Ganzen. Dieser Antrag ist reine Makulatur. Antrag Nr. 127: Diesem Kürzungsantrag beim Unterhalt können Sie aus zwei Gründen zustimmen. Erstens hat das Parlament entschieden, gewisse Umverteilungen vorzunehmen und inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Es geht immer um die Frage von Mensch versus Hardware. Andererseits ist die Kürzung auf ein Jahr beschränkt. Es wurde zu Recht darauf hingewiesen, dass es am Ende teurer ist, wenn man beim Unterhalt und bei den Sanierungen spart, aber einen Entscheid für ein Jahr können wir in unserer Direktion verkraften. Anträge Nr. 129 und Nr. 130: Ich bitte Sie, diese Anträge abzulehnen. Die Logistik verkauft nicht nur Waren und verdient damit Geld, sondern sie erbringt ganz viele Dienstleistungen, die Kosten und keine Einnahmen generieren, so beispielsweise der Kurierdienst. Dementsprechend ist eine solche Kürzung nicht machbar. Zu den ID: Wenn Sie bei den ID jetzt sparen wollen, nachdem Sie während der Corona-Krise gesehen haben, wie wichtig sie sind, dann sparen Sie definitiv am falschen Ort.

Abschliessend möchte ich festhalten, dass offenbar nicht überall verstanden wurde, dass die Direktionen ihre Sparvorschläge nach einer Vorgabe einreichen mussten. Diese Vorgabe betrifft die beeinflussbaren Kosten, nicht die Gesamtkosten einer Direktion. Wir schauen das Ganze an und berechnen es jedes Jahr neu. Dabei einigen wir uns auf die Punkte, bei welchen man sparen kann. Weiter möchte ich festhalten, dass die Direktionen TVS und FPI bereit waren, gemeinsam etwas in die Wege zu leiten, dies im Wissen darum, dass hier noch eine politische Ausmarchung stattfinden wird.

Das Endresultat darf die Stadtratspräsidentin bekanntgeben. Wie ich einleitend gesagt habe, sind wir mit einem Defizit von 37,3 Mio. Franken in den Stadtrat gekommen. Der Gemeinderat hat nach der Verabschiedung des Budgets beschlossen, das Reglement über die familienergänzende Betreuung von Kindern und Jugendlichen (Betreuungsreglement, FEBR) anzupassen und erhielt dafür breiteste Zustimmung vom Stadtrat, und zwar bis und mit FDP und GLP. Es geht um 2,3 Mio. Franken, die noch dazukommen. Ebenso kommen noch 860 000 Franken für die drei zusätzlichen Ferientage des Personals dazu. Ich habe immer wieder darauf hingewiesen, dass wir im Gemeinderat ein 20-Millionen-Paket geschnürt und gesagt haben, dass wir ausgabenseitig eine Korrektur vornehmen müssen. Ich betone dies erneut, weil es mir wichtig ist, dass Sie es verstehen. Wenn ich nun nachrechne, um wieviel das Ergebnis verschlechtert wurde, komme ich auf einen Betrag von 417 500 Franken. Man hat das 20-Millionen-Paket also um eine knappe halbe Million Franken verschlechtert, was sich auf das

Defizit entsprechend auswirken wird. Wichtig ist, dass Sie die Mitteilung verstanden haben, dass wir reagieren müssen. Einen ersten Schritt haben wir nun gemacht. Bei der Debatte über den IAFP 2022-2025 und bei der nächsten Budgetdebatte werden wir diese Diskussionen sicher sehr intensiv führen müssen. Ich bitte Sie, das vorliegende Budget und die Botschaft dazu zu verabschieden, damit wir es im November der Stimmbevölkerung vorlegen können.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 126 BDP/CVP ab. (14 Ja, 56 Nein) *Abst.Nr. 87*
2. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Nr. 127 SP/JUSO zu. (50 Ja, 18 Nein, 2 Enthalten)
Abst.Nr. 88
3. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 128 GB/JA! ab. (18 Ja, 50 Nein, 2 Enthalten) *Abst.Nr. 89*
4. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 129 BDP/CVP ab. (21 Ja, 48 Nein, 1 Enthalten)
Abst.Nr. 90
5. Der Stadtrat lehnt den Antrag Nr. 130 BDP/CVP ab. (17 Ja, 50 Nein, 3 Enthalten)
Abst.Nr. 91

Mitteilungen der Vorsitzenden

Präsidentin *Barbara Nyffeler*: Wie in der letzten Sitzung angekündigt, machen wir nun eine Pause von 10 Minuten, damit die Finanzverwaltung die neuen Zahlen verifizieren kann und wir anschliessend beim Budget Punkt für Punkt abstimmen können.

Erich Hess (SVP): Es hat gut geklappt, die Stadtratssitzungen in dieser Turnhalle durchzuführen, aber die Halle würde in dieser Zeit eigentlich von Sportvereinen genutzt. Ich stelle daher den **Ordnungsantrag**, eine Konsultativabstimmung durchzuführen zur Frage, ob der Stadtrat nach den Herbstferien wieder im Rathaus tagen könnte. Aus meiner Sicht wäre dies sehr gut möglich, auch die nötigen Sicherheitsabstände könnten eingehalten werden. Der Ratssaal ist für 200 Personen konzipiert, der Stadtrat besteht aus 80 Mitgliedern. Wenn man etwas versetzt sitzt, kann man mit gewissen kleinen Aufwendungen punkto Sicherheit die Abstände einhalten. Wir können dies heute nicht definitiv bestimmen, aber wir können der Ratspräsidentin den Auftrag geben, eine Rückkehr ins Rathaus ernsthaft zu prüfen. Unter anderem könnten wir damit auch ein bisschen Geld sparen. Ich bitte Sie, meinem Antrag auf Konsultativabstimmung zuzustimmen.

Präsidentin *Barbara Nyffeler*: Zu diesem Antrag möchte ich erläuternd anmerken, dass das Ratsbüro die Situation laufend analysiert und prüft. Ich habe in den letzten Wochen sowohl Stimmen vernommen, die eine Rückkehr ins Rathaus verlangt haben, als auch Stimmen, die sich dafür ausgesprochen haben, weiterhin Sicherheitsabstände einzuhalten, wie sie in dieser Turnhalle möglich sind, damit wir genügend Spielraum haben, falls die Abstände und Räume wieder grösser sein müssen. Ich habe mit Erich Hess bereits den ganzen Abend über seinen Antrag diskutiert und halte fest, dass es sich korrekterweise nicht um einen Ordnungsantrag handelt. Morgen findet ohnehin eine Bürositzung statt, an welcher wir über diese Thematik diskutieren werden. Ich weise Sie darauf hin, dass es sehr aufwändig ist, eine solche Halle zu organisieren. Falls wir ins Rathaus zurückkehren und nach einer Sitzung zum Schluss kommen sollten, dass wir uns dort doch nicht wohl fühlen und daher in eine grössere Halle zurückkehren wollen, ist nicht sicher, dass wir innerhalb von zwei Wochen zu vertretbaren Kosten wiederum eine grosse Halle organisieren können. Es ist nicht möglich, beide Orte zu reservieren, denn es sind immer auch andere Nutzerinnen und Nutzer betroffen. Sodann möch-

te ich daran erinnern, dass andere Parlamente, mit Ausnahme des Nationalrats und des Ständerats, ebenfalls noch nicht in ihre Stammhäuser zurückgekehrt sind. Alle tagen nach wie vor auswärts. Ihre Meinung zur Frage, ob wir ins Rathaus zurückkehren sollen, interessiert mich und ich lasse darüber im Sinne einer **Konsultativabstimmung** abstimmen. Es geht darum, wofür Sie sich im Grundsatz aussprechen würden. Natürlich müssten wir das Ganze genau überprüfen und die Konsequenzen und Auflagen abklären.

Wollen Sie, dass der Stadtrat ins Rathaus zurückkehrt? Das Ratsbüro wird das Ergebnis dieser Konsultativabstimmung in seine Erwägungen einbeziehen.

Beschluss

Der Stadtrat spricht sich im Sinne einer Konsultativabstimmung dafür aus, nach den Herbstferien wieder im Rathaus zu tagen. (33 Ja, 24 Nein, 13 Enthaltungen) *Abst.Nr. 92*

10 Minuten Pause.

Präsidentin *Barbara Nyffeler*: Die Zahlen der Finanzverwaltung liegen in Kürze vor. Ich gehe davon aus, dass Sie damit einverstanden sind, wenn wir die Sitzung bis und mit Abstimmung über das Budget verlängern. Eigentlich müssten wir heute auch noch die drei traktandierten dringlichen Vorstösse behandeln, es handelt sich um eine Motion und um zwei Interpellationen. Ich schlage aber vor, dass wir die Sitzung nach der Abstimmung über das Budget beenden und diese drei dringlichen Vorstösse an der ersten Sitzung nach den Herbstferien behandeln. Sind Sie damit einverstanden oder wird beantragt, die Sitzung so lange weiterzuführen, bis diese Geschäfte zu Ende beraten sind? Es geht um die Traktanden 3, 4 und 5 (*liest die Traktanden vor*).

Manuel C. Widmer (GFL): Mir ist bewusst, dass wir alle müde sind und nach Hause gehen möchten, aber wenn wir die genannten drei Geschäfte verschieben, handelt es sich um die vierte Verletzung unseres eigenen Reglements innerhalb einer Woche. Vor vier Jahren schrieben wir ins Reglement, dass nicht behandelte dringliche Vorstösse zwingend an der nächsten Sitzung behandelt werden müssen. Dies geschah auf Druck des Parlaments, da es zu oft vorgekommen war, dass eben dies nicht gemacht wurde. Es geht um den Willen des Parlaments. Wenn man dies nicht will, muss man das Reglement umschreiben. Wir können nicht dauernd unser eigenes Reglement verletzen, weil es unseren momentanen Bedürfnissen entgegenkommt. Ich bitte Sie, dem Reglement Nachachtung zu verschaffen, indem wir es wieder ernst nehmen und nicht nach Belieben auslegen. Daher stelle ich den **Ordnungsantrag**, die erwähnten drei dringlichen Vorstösse noch heute zu behandeln. Es steht uns frei, die Debatte dazu kurz zu halten. Wenn nicht noch ausufernde Voten gehalten werden, sind wir in vier Minuten fertig.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Ordnungsantrag Widmer ab. (16 Ja, 46 Nein, 9 Enthaltungen) *Abst.Nr. 93*
2. Der Stadtrat beschliesst, die Sitzung nach der Abstimmung zum Produktgruppenbudget zu beenden. (56 Ja, 15 Nein) *Abst.Nr. 94*

Manuel C. Widmer (GFL): Wir haben innerhalb einer Woche viermal über Anträge abgestimmt, die nicht rechtens sind. Der letzte Antrag hätte gar nicht gestellt werden dürfen, da das Reglement etwas anderes vorsieht. Trotzdem stimmen wir darüber ab. Wir stimmen über Ordnungsanträge auf das Verschieben von Sitzungen ab, obwohl sich unser Reglement abschliessend dazu äussert, was im Sinne eines Ordnungsantrags zulässig ist und was nicht.

Auch die Konsultativabstimmung im Zusammenhang mit dem Antrag von Erich Hess hätte man unterbrechen und zuerst nachdenken müssen. Ein Ordnungsantrag wäre nicht möglich, da der gestellte Antrag nicht Gegenstand eines Ordnungsantrags sein kann. Bei einer Konsultativabstimmung hätte man eine Widerrede zulassen müssen, denn das einzige Geschäft in unserem Reglement, das keine Widerrede zulässt, ist der Ordnungsantrag. Es ist bemühend zu sehen, wie häufig wir über Anträge abstimmen, die im Reglement so nicht vorgesehen sind. Dasselbe gilt für die Traktandierung von Vorstössen, diesbezüglich geht unsere jahrelange Praxis am Reglement vorbei. Dies alles mag Ihnen als Kinkerlitzchen erscheinen, aber das ist es nicht.

Wir haben zwei Möglichkeiten: Entweder wir revidieren demnächst unser Reglement und passen es unseren jetzigen Bedürfnissen an oder die Fraktionspräsidentenkonferenz nimmt sich zusammen und bekennt sich zum Ratsreglement. Damit meine ich, dass wir die Sitzungen wieder nach dem Ratsreglement abhalten. Dieses sagt uns, was möglich ist und was nicht und wie unsere Sitzungen verlaufen sollen. Wir haben nun innerhalb einer Woche viermal über Dinge abgestimmt, die so nicht zur Abstimmung hätten gebracht werden dürfen. Das ist krass und macht mich auch traurig für unser Reglement, bei dessen Revision ich im Jahr 2014 mitarbeitete. Sehr vieles, das jetzt passiert, ist so nicht vorgesehen.

Fortsetzung: Abstimmung Produktgruppenbudget

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderates vom 24. Juni 2020 betreffend Produktgruppen-Budget 2021.
2. Er genehmigt die Vorlage und beantragt den Stimmberechtigten der Stadt Bern, folgende Beschlüsse zu fassen:
 - 2.1. Die Stimmberechtigten beschliessen das Produktgruppen-Budget 2021 des Allgemeinen Haushalts für das Jahr 2021 mit einem Aufwand von 1 306 971 707.41 Franken und einem Ertrag von 1 266 061 531.65 Franken und einem Aufwandüberschuss von 40 910 175.76 Franken. Sie legen die Steueranlage unverändert auf das 1,54-fache der für die Staatssteuern geltenden Einheitsansätze und die Liegenschaftsteuer unverändert auf 1,5 Promille des amtlichen Werts fest. (39 Ja, 22 Nein, 6 Enthaltungen) *Abst.Nr. 95*
 - 2.2. Sie beschliessen das Produktgruppen-Budget 2021 der Sonderrechnung Tierpark für das Jahr 2021 mit einem Aufwand und Ertrag von je 9 397 745.44 Franken und einem ausgeglichenen Ergebnis. (51 Ja, 16 Nein, 3 Enthaltungen) *Abst.Nr. 96*
 - 2.3. Sie beschliessen das Produktgruppen-Budget 2021 der Sonderrechnung Stadtentwässerung für das Jahr 2021 mit einem Aufwand von 38 355 122.42 Franken und einem Ertrag von 38 217 750.00 Franken und einem Aufwandüberschuss von 137 372.42 Franken. (48 Ja, 18 Nein, 3 Enthaltungen) *Abst.Nr. 97*
 - 2.4. Sie beschliessen das Produktgruppen-Budget 2021 der Sonderrechnung Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik für das Jahr 2021 mit einem Aufwand von 64 587 575.09 Franken und einem Ertrag von 111 666 911.86 Franken und einem Ertragsüberschuss von 47 079 336.77 Franken. (47 Ja, 22 Nein, 2 Enthaltungen) *Abst.Nr. 98*
 - 2.5. Sie beschliessen das Produktgruppen-Budget 2021 der Sonderrechnung Entsorgung + Recycling für das Jahr 2021 mit einem Aufwand von 28 239 559.89 Franken und einem Ertrag von 27 104 328.00 Franken und einem Aufwandüberschuss von 1 135 231.89 Franken. (50 Ja, 18 Nein, 2 Enthaltungen) *Abst.Nr. 99*
3. Er genehmigt die Botschaft an die Stimmberechtigten gestützt auf die aufgrund der genehmigten Anträge notwendigen redaktionellen Änderungen und zahlenmässigen Anpassungen. (45 Ja, 20 Nein, 5 Enthaltungen) *Abst.Nr. 100*

Traktandenliste

Die Traktanden 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 und 17 werden auf eine spätere Sitzung verschoben.

Eingänge

Es werden folgende parlamentarische Vorstösse eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Interfraktionelle Motion FDP/JF, SVP (Bernhard Eicher, FDP/Alexander Feuz, SVP): Klare Definition der Geschäftsfelder von ausgelagerten Betrieben
2. Kleine Anfrage Freie Fraktion AL/GaP/PdA (Simone Machado, GaP/Zora Schneider, PdA/Tabea Rai/Eva Gammenthaler, AL): Grundrechtswidriges Kundgebungsverbot während der Adventszeit in der Stadt Bern?
3. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Hans Ulrich Gränicher/Daniel Michel/Thomas Glauser, SVP): Sanierung Tramgeleise Im Bereich Thunstrasse zwischen Helvetiaplatz und Thunplatz: Im Anschluss an die von Bernmobil beantragte Verfahrenssistierung stellt sich die Frage, wie sanierungsbedürftig sind die Tramgeleise in Wirklichkeit?
4. Motion Eva Gammenthaler (AL): Problem der Meldeadressen in Bern
5. Kleine Anfrage Alexander Feuz, Hans Ulrich Gränicher, Thomas Glauser, Niklaus Mürner, Daniel Michel (SVP): Open-Source base4kids 2 an Schulen: Was kommt auf den Steuerzahler zu? Was unternimmt die Stadt?
6. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Hans Ulrich Gränicher/Alexander Feuz/Thomas Glauser SVP): Welche Möglichkeiten sieht der Gemeinderat, wie der Melchenbühlweg zwischen Buchserstrasse/Obere Zollgasse bis Schosshaldenstrasse zu einem sicheren Fahrrad- und Fussgängerweg werden kann und wie schnelle E-Bike-Fahrende zum Einhalten tieferer Fahrgeschwindigkeiten animiert werden können?
7. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Niklaus Mürner/Daniel Michel, SVP): Verweigerung der Bekanntgabe der Stadtratskandidaturen an andere Kandidaten trotz Öffentlichkeitsprinzip?
8. Kleine Anfrage Alexander Feuz, Hans Ulrich Gränicher, Thomas Glauser, Niklaus Mürner, Daniel Michel (SVP): Open-Source base4kids 2 an Schulen: Was kommt auf den Steuerzahler zu? Was unternimmt die Stadt? II
9. Kleine Anfrage Janosch Weyermann (SVP): Nehmen die Stadtberner Tagesschulen Rücksicht auf besondere Ernährungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen?
10. Kleine Anfrage Fraktion FDP (Oliver Berger, FDP): Unterstützung für die verbandliche Jugendarbeit
11. Kleine Anfrage Thomas Glauser (SVP), Szabolcs Mihalyi (SP): Stand der Dinge I – Base4Kids
12. Dringliche Motion Fraktion FDP/JF (Barbara Freiburghaus/Dolores Dana, FDP): Änderung Reglement RFFV (SSSB 761.4)
13. Dringliche Motion Fraktion FDP/JF (Barbara Freiburghaus/Dolores Dana, FDP): Änderung Reglement KiöR
14. Kleine Anfrage Sibyl Eigenmann (CVP), Lionel Gaudy (BDP): Bestätigen Berns Stimmzählende auch am 29. November 2020 das Klischee des langsamen Berners?
15. Kleine Anfrage Sibyl Eigenmann (CVP): Begegnungszone Marzili vs. Parkhaus im Bundeseigentum
16. Kleine Anfrage Thomas Glauser (SVP), Szabolcs Mihalyi (SP): Stand der Dinge II – Base4Kids

andere Eingänge

-

Schluss der Sitzung: 23.00 Uhr.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin

Die Protokollführerin

X

X

Barbara Nyffeler

Marianne Hartmann